Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl Porto 2 Thlr. 1½ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 265. Morgen-Ausgabe. Neunundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 10. Juni 1868.

Herr von Mühler und Bremen.

Vor einiger Zeit tauchte die Nachricht auf, der preußische Cultus-Minister habe in einem Gespräche mit dem hanseatischen Minister-Residenten den Wunsch ausgedrückt, der Bremer Senat möge staatlich gegen die in Bremen wirkenden, der freien Theologie angehörigen Geistlichen, und namentlich gegen einen derselben, den Pastor Schwalb, einschreiten, der in einem vor mehreren Monaten gehaltenen Vortrage in einem streng wissenschaftlich gehaltenen, von dem wärmsten Eifer für die sittliche Bedeutung des Christenthums und seines Stifters durchglühten Vortrage alles Wunderbare in dem Leben Jesu, von der übernatürlichen Geburt an bis zur Auferstehung, in Abrede gestellt und alle Wundergeschichten als das Product des Geistes einer abgelaufenen Zeitperiode dargestellt hatte.

Diese Nachricht ist seitdem officiös bestritten worden. Wir geben zu, daß ein officiöses Dementi noch nicht den absoluten Beweis für die Wahrheit einer Nachricht liefert, aber als Beweis für die Unrichtigkeit kann es gewiß noch weniger angesehen werden. Wenn wir auf die Quellen sehen, aus denen die Nachricht zuerst geflossen ist, so können wir uns in keiner Weise von der Vermuthung trennen, daß derselben wenigstens irgend ein Anlaß zu Grunde gelegen hat. Indessen die Frage, ob jene Mittheilung richtig oder unrichtig war, ist in diesem Augenblicke von geringerer Wichtigkeit; wichtig und erfreulich ist, daß die Regierung sich ernstlich bemüht, daß sie für unrichtig gehalten werde. Die Dementi's sind mit besonderem Eifer und in besonders scharfen Ausdrücken gehalten worden. Man erkennt wohl, daß ein Versuch, in die Gewissensfreiheit einzugreifen, ganz besonders böses Blut in jener nordwestlichen Ecke Deutschlands machen würde, die mit hingebendem Eifer Preußen Heerfolge geleistet, sich ihm auf dem diplomatischen und handelspolitischen Gebiete unterworfen hat.

Im Egmont ruft der Schreiber Vansen den ängstlichen Bürgern einmal zu: „Gott im Himmel erfährt Nichts von Euch Würmern, geschweige der Regent.“ Man setze anstatt des „Regenten“ den „preußischen Cultusminister“ und man hat dann das Dementi, welches die „Kreuzzeitung“ gebracht hat. Möglich ist es, daß der preußische Cultusminister von den kirchlichen Zuständen Bremens keine Kenntniß genommen hat, aber die kirchlichen Zustände Bremens verdienen es sehr, von dem preußischen Cultusminister und nicht allein von diesem gekannt zu werden. Dort ist die Trennung der Kirche von dem Staate in vollem Umfange durchgeführt. Jede Gemeinde wählt ihre Geistlichen selbst, ohne daß ein Bestätigungsrecht des Staates bestünde; sie verwaltet ihre Angelegenheiten durch selbstgewählte Bauherren und Diaconen; sie bringt die Mittel zu ihren Ausgaben, soweit das überkommene Vermögen nicht ausreicht, nach ihrem Ermessen auf. Jedermann ist es freigestellt, zu welcher Gemeinde er sich halten will. Seit sechszehn Jahren hat der Senat nicht den leisesten Versuch mehr gemacht, in die kirchlichen Verhältnisse irgend einer Gemeinde einzugreifen. Es giebt endlich nicht den leisesten Verband zwischen den einzelnen Gemeinden; es besteht eine Synodalverfassung ohne General-Synode.

Diese Institutionen haben nun vor Allem die Folge gehabt, daß in den verschiedenen Gemeinden eine sehr verschiedene Richtung sich geltend macht. Es giebt solche von streng orthodoxer Richtung, andere, die der Vermittelungstheologie und noch andere, die der freien und freiesten Richtung anhangen. Eine fernere Folge ist die, daß in allen Gemeinden ohne Ausnahme das kirchliche Leben eine Regsamkeit hat, die wohl in Deutschland ohne Beispiel dasteht. Der Strenggläubige findet dort Tausende, die er in seinem Sprachgebrauch zu den „Ungläubigen“ zählt, allein er trifft selten auf einen Indifferenten. Es wird kein religiöses Interesse dorthinein getragen, wohin es nicht gehört, z. B. in die politischen Wahlen, aber es macht sich da geltend, wohin es gehört, im Kirchenbesuch, bei den Wahlen der Geistlichen, bei den Versammlungen der Kirchenconvente, bei den Sammlungen für religiöse Zwecke. Eine fernere Folge ist die, daß Bremen eine seltene Anzahl geistesstarker, sittlich hochstehender Prediger von allen Richtungen besitzt, daß seit Jahren Niemand dort berufen ist, der durch Mangel an Begrabung oder an Charaktertüchtigkeit Mißfallen erregt hätte. Und die endliche Folge von alle dem ist die, daß jeder Geistliche mit seiner Gemeinde nicht allein in Frieden, sondern in herzlicher Harmonie lebt. Wir glauben nicht, daß die preußische Kirchenverfassung an irgend einem Orte gleiche Resultate aufweisen kann.

Es widerstreitet völlig unseren Anschauungen, in einer politischen Zeit für oder gegen eine bestimmte kirchliche Richtung Partei zu nehmen. Wir haben die Lehren der Bremer Geistlichen, welche in den orthodoxen Kreisen Berlins Anstoß erregt haben, weder zu vertheidigen, noch Kritik an denselben zu üben. Wenn man aber einerseits erwägt, daß die Bremer Kirchenverfassung auch die Strenggläubigen so vollkommen befriedigt, daß ein Versuch, von der Kanzlei des preußischen Cultusministeriums aus in die Gewissensfreiheit einzugreifen, auch bei ihnen den lebhaftesten Widerstand finden würde, wenn man sich andererseits die Vorgänge auf der Berliner Synode vergegenwärtigt, wenn man an den eben so flachen als anstößigen Roman denkt, den ein Berliner Prediger veröffentlicht, so kommt man doch zu dem Gedanken, daß es nicht übel sein möchte, wenn der preußische Cultusminister sich einmal mit den kirchlichen Zuständen Bremens gründlich bekannt machen wollte. Wir meinen dies um so mehr, als wir entschieden der Ansicht sind, daß der Artikel 15 der Verfassungsurkunde für die evangelische Kirche noch immer nicht zur Wahrheit geworden ist, und so lange nicht Wahrheit werden kann, als irgend eine Möglichkeit gegeben ist, daß ein Organ der Staatsverwaltung darüber entscheidet, was christlich oder unchristlich, evangelisch oder unevangelisch ist. Das Christenthum würde sicher nicht darunter leiden, wenn wir in Preußen kirchliche Zustände hätten, wie sie in Bremen bestehen.

Es geht uns die erste Nummer des „Norddeutschen Protestantenblattes“ zu, welches ähnlichen Gedanken u. A. in folgenden Worten Ausdruck giebt:

„Der tiefe Schaden unserer Kirche besteht nun darin, daß die Verkündigung der ewigen Wahrheit mit unseren Gedanken Gottesleugnung genannt und das Festhalten der alten Bekenntnisse für das eigentliche Zeichen der Frömmigkeit ausgegeben wird. Daher die Verwirrung Vieler und die geistige Noth; denn auf der einen Seite wissen sie der Anerkennung wirklicher Thatsachen sich nicht zu entziehen und auf der anderen sehen sie noch nicht, wie mit den neuen Vorstellungen und Gedanken Gott ebensosehr gepriesen wird, als mit den alten. Daher die Gleichgiltigkeit einer weit größeren Zahl, die keinen Gefallen und keine Zeit haben, mit religiösen Meinungen einen Krieg zu führen, den doch die Erfahrung längst entschieden hat, und die nun Kern und Schale zusammen werfend, froh sind, die Anforderungen der Religion an das eigene Leben zu übersehen; daher aber auch die Schwäche, die Kraftlosigkeit, der Mangel an Freudigkeit im religiösen Leben überhaupt. Dieser innere Zwiespalt zwischen der Erfahrung unserer Tage und den Anschauungen einer früheren Zeit ist die wahre Ursache, aus welcher die ewigen Wahrheiten des Christenthums bei Vielen so hart geschmäht, so gering geschätzt, so wirkungslos sind und daher so leicht und frech von der Leugnung alles geistigen und sittlichen Lebens überwuchert werden.“

Breslau, 9. Juni.

Im Reichstage hat gestern die Generaldebatte über den Etat des norddeutschen Bundes stattgehabt; der interessanteste Theil derselben war jedenfalls die Discussion über die Marineanleihe. Selbstverständlich hielt die gesammte liberale Partei daran fest, daß Anleihen, ohne daß eine bestimmte verantwortliche Controlbehörde vorhanden ist, nicht gemacht werden können. Meint man, daß durch die Verantwortlichkeit jedes einzelnen Beamten die Disciplinarverhältnisse zu sehr gelockert werden würden, so stelle man einen verantwortlichen Finanzminister an oder mache die vorläufig theoretische Verantwortlichkeit des Bundeskanzlers durch ein Gesetz zu einer praktischen Verantwortlichkeit. Wie im Mittagblatte aus Berlin telegraphisch gemeldet wurde, will die Regierung eine Marine-Anleihe unter der Bedingung verlangen, daß die preußische Finanzverwaltung die Controle ausübt. Die Controle wird bei diesem Auswege sicherlich gewissenhaft sein, aber eine wirkliche Verantwortlichkeit wird dadurch auch nicht erzielt.

Unter „Berlin“ theilen wir nachfolgend Verhandlungen und Beschlüsse in Betreff des Knak-Lisco'schen Streites mit. Wir hoffen, daß die Berliner Bevölkerung in dieser Angelegenheit nicht nachlassen wird; es ist ein öffentlicher Skandal, daß in der „Stadt der Intelligenz“ derartige Aeußerungen und Verketzerungen freisinniger religiöser Anschauungen überhaupt möglich waren. Wie ist es möglich, Männern, welche den wissenschaftlichen Wahrheiten so in's Gesicht schlagen, noch länger die Aufsicht über die Schule anzuvertrauen? Keinem katholischen Geistlichen wird es in den Sinn kommen, die Wahrheit des Copernicanischen Systems zu leugnen, und in Berlin tritt ein protestantischer auf, welcher noch einmal auf die veraltete, von der Wissenschaft längst verurtheilte Weltanschauung zurückkommt. Eine in der „Kreuzztg.“ heute veröffentlichte Erklärung der Majorität der Kreissynode möchte gern die Knak'sche Aeußerung als ein „Mißverständniß“ hinstellen, aber sie wagt es bei alledem nicht, das Knak'sche Urtheil öffentlich zu desavouiren, und doch wäre das das Wenigste, was sie thun müßte. Mit den Schritten, die vorläufig in Berlin geschehen sind, wird jeder vernünftige Protestant übereinstimmen; mit den Unvernünftigen ist natürlich nicht zu rechten.

In Wien findet am 26. Juli das dritte sogenannte „deutsche Bundesschießen“ statt. Von mehreren Seiten wurde hervorgehoben, daß das Ganze nichts weiter als eine antipreußische Demonstration sein würde, weshalb denn auch alle preußenfeindlichen Elemente sich beeilen, ihren Beitritt zu erklären. Jetzt ist in Wien selbst diese Ansicht öffentlich ausgesprochen worden. In einer vorgestern abgehaltenen Studentenversammluug erklärten nämlich die Vertreter aller Burschenschaften der Universität im Namen ihrer Verbindung, daß sie sich am Schützenfeste nicht betheiligen könnten. Als Gründe dafür wurden nach den Berichten der wiener Blätter besonders hervorgehoben, daß der Charakter des Festes ein politisch von ihrem Standpunkte verwerflicher, ein großdeutscher, antipreußischer zu werden drohe, mit dem sie durchaus nicht einverstanden seien, daß man die Studentenschaft nur als Staffage im Festzuge verwenden würde und Anderes mehr. Als sie in der Minorität blieben, verließen sie den Saal, und die Zurückgebliebenen sahen sich zu der Erklärung genöthigt, daß sie sich

---

Der blaue Cavalier.

Roman von A. E. Brachvogel.

III. Band.

Drittes Capitel.

Die Erhebung der Schotten konnte nur unglücklich enden. England besaß ein Heer, wie seit Wallenstein und dem Schwedenkönige in Europa nimmer gesehen worden, unter einem einheitlicheu Commando stehend, und zwar dem eines Cromwell, ein Heer endlich, dessen wilder Glaubenseifer seine Disciplin und Tapferkeit ganz unzerstörbar machte. So viel factiöse Elemente auch in ihm herrschten, das Wort Gefahr und Kampf genügte, Aller Sinn in eine Einheit zu schmelzen, Olivers Willen. Diese Organisation fehlte den Schotten durchaus, nicht minder Klarheit der Gesinnung. Erst hatten sie den König den Engländern ausgeliefert, dann sich seinetwegen gegenseitig bekämpft und nun — wo sie für seine Existenz fürchteten, wo der alte Haß des Gälenthums gegen den Uebermuth des Briten, der Racenstolz erwachte, standen sie für's Königthum auf und überschritten verheerend die Grenze. Zu Pembrocke das erste Mal geworfen, in Prestons mörderischer Schlacht total auf's Haupt geschlagen, wurden sie südöstlich bis Colchester herab getrieben, um sich einem Frieden zu unterwerfen, der Schottland ganz unter den Fuß Cromwell's brachte. Dieser fast vernichtende Sieg hatte nicht nur von England eine drohende Invasion abgewendet, er hatte auch die letzten Hoffnungen der Königstreuen wie der Gegner der Soldateska über den Haufen geworfen. Des Heeres Allmacht war durch den Schein gebieterischer Nothwendigkeit fortan gesichert, und der Stolz wie Uebermuth der Truppen kannte nun keine Grenzen mehr. Die Levellers und durch sie Generalmajor Huntington erhielten die Oberhand. Derselbe wagte jetzt, Oliver Cromwell laut vor dem Heere des Hochverraths anzuklagen und verlangte, daß man nach London ziehen, die Regierung ergreifen und den König tödten solle. Reiner Tisch mit Allem sollte gemacht werden, was an die alte Zeit, an Adel und Königthum erinnerte. Der wilde Apokalyptiker erwähnte aller Treulosigkeiten Carls, wie London ein ewiger Herd des Aufruhrs und papistischer Verschwörungen sei, schilderte in schrecklichsten Farben des „treuen Roslins, des frommen Squatlemers und seiner wackern Leute“ Untergang und die Heidengräuel des Welbyhauses, das wie Sodom im Feuer des Herrn aufgehen müsse. — Mit betäubendem Geschrei stimmten ihm Alle bei, und einen Augenblick schien's, als wäre Huntington beim Heere nunmehr Alles, Cromwell sänke zu der Stellung einer eben solchen Scheinfigur herab, wie er selber aus Fairfax gemacht hatte. In diesem äußersten Momente schwankte Cromwell, ob er abdiciren oder mit einem ungeheuren Opfer sein Ansehen und seine Allgewalt für immer erkaufen sollte. Der König war so wie so verloren; schwang Huntington sich aber auf den Schultern seiner Prätorianer zur höchsten Gewalt, so konnte nur gänzliche Anarchie, der völlige Untergang Englands die gewisse Folge sein. Mit einem Blick übersah Oliver die ganze Lage und beschloß zu handeln, ehern, unerbittlich, vor allen Dingen schnell. Er indentificirte sich mit der extremsten Partei. In flammender Rede riß er alle Geister und Gemüther an sich und wies Huntingtons wilde Anklagen mit der Erklärung zurück, daß er Alles, was er unternommen, nur gethan habe, nicht allein um sein eigen Gewissen durch Anwendung aller milden Mittel zu beruhigen, sondern auch den schlagenden Beweis zu führen, daß keine Staatsform England mehr den Frieden zu geben vermöge, als die Republik, und daß Keiner fortan mehr herrschen solle! Nachdem ihm Alle als ihrem Kriegshelden und Führer nochmals jubelnd Treue zugeschworen, alle Anklagen und Verdächtigungen für falsch, boshaft und verleumderisch erklärt hatten, degradirte der General seinen Gegner Huntington vom Flecke weg bis zum Corporal herab, vertheilte dessen Regiment unter die übrigen Truppen und rückte auf London.

Roslin schien selbst im Tode noch seine Opfer verfolgen zu wollen. Wenn auch von ihm selbst errettet, war die Familie Craven und Doderidge doch nun in Cromwells Hand gefallen, der jetzt weder geneigt war, Milde zu üben, noch sie unzeitig üben durfte, denn sein eigen Spiel stand selbst fürchterlich genug. Der Tower wurde indeß für den Herzog und die Seinigen jetzt gerade der beste Schutz, und zwar in doppelter Beziehung. Seine und Elisabeths Gefangennahme hatte den Londonern überhaupt erst die Nachricht von ihrer Gegenwart gegeben und jemehr dieselben dem Heere fluchten, sein Nahen fürchteten, desto allgemeiner und inniger nahm man an dem Schicksale Beider Theil, das ja nur blutig enden konnte und bemitleidete sie weit aufrichtiger, als den König. Denn nicht bloß, daß sie vor der Welt kein Vorwurf traf, als den der Verwandtentreue, ihnen keinerlei Antheil an Carls Gewaltthaten und Rechtsverletzung zur Last gelegt werden konnte, die Craven gehörten ja einer der ersten Londoner Bürgerfamilien an, Elisabeth von England hatte ja freiwillig längst ihrem Stande entsagt, um aus edelster Neigung zu Lord William in die Reihen des Bürgerthums zurückzutreten. Das machte Beider Loos so besonders rührend für Alle. Ihre anfänglich enge und rauhe Haft war deshalb auch während des Sommers milder geworden und das Parlament hatte ihnen Vergünstigungen gewährt, die an diesem Ort der Trübsal sonst nicht Sitte waren.

Sir Randolph von Feversham, der Lordlieutenant des Towers, nahte Herzog Craven wie Elisabeth stets mit der größten Hochachtung und entdeckte Ersterem endlich, daß er seit einiger Zeit auch zu den Genossen des Welbyhauses gehöre. Fortan durfte der Herzog mit den Seinen schriftlichen Verkehr hegen und ein eben solcher wurde mit den vertrauten Freunden in der Stadt eingeleitet. Sich aber zu sehen war ihnen nicht gestattet, denn die Anklage auf Landesverrath, papistische Verschwörung und schändliche Ermordung treuer Anhänger der Volkssache, welche über ihnen schwebte, verbot es aufs Strengste, und Feversham machte sich bereits durch die Erlaubniß des Schriftwechsels einer argen Pflichtverletzung schuldig. — —

Am Abende des 27. Septembers erhielt der Herzog unvermutheten Besuch. Feversham führte Sir Baptist Hicks und Adelstane, Herzog von Richmond, in seine Zelle.

„Willkommen, werthe Freunde! Was ist's denn, das Euch an den gefangenen Craven erinnert hat?!“

„Mylord“, erwiderte Richmond, „die Herzen aller gerechten Männer in London sind bei Euch und beklagen Euer, Lady Elisabeths und der Prinzessin herbes Geschick. Aber Wer konnte es bisher zu mildern wagen? Die Zeit ist indeß gekommen, wo Ihr es selbst zu ändern vermögt und dadurch zugleich dem Vaterlande einen ganz außerordentlichen Dienst in der Noth leistet.“

„Ich wüßte nicht, Herzog, wie das möglich sein sollte?“

„Es ist nur zu gewiß, Cromwell ist gegen die Stadt im Anmarsch. Das Parlament soll verjagt, der König angeklagt, die Republik eingesetzt werden, London aber wird der zügellosen Soldateska zur Beute fallen. Dem will man sich aufs Aeußerste mit der Waffe in der Hand widersetzen, Parlament wie Volk wollen ihr letztes Blut an ihre Rechte wagen, die selbst der König so schamlos nicht angetastet hat, wie Cromwells wilder Uebermuth! Wir sind von den hohen Häusern der Lords und Gemeinen gesendet, Euch und den Euren die Freiheit zu geben, falls Ihr Euch an die Spitze ihrer Vertheidiger stellen wollt!“

„Bedenkt“, bemerkte Hicks, „was sich ereignen muß, wenn Cromwell von der Stadt Besitz nimmt und alle bisherigen Gewalten für immer vernichtet? Man weiß bestimmt, daß er jetzt selber nicht mehr des Heeres mächtig ist, und von diesen Horden mitgerissen, nur noch ein bloßes Werkzeug ihres Willens geworden! O zögert nicht, befreit Euch, indem Ihr uns befreit! Euer und Elisabeths Name wird alle Herzen mit Muth erfüllen, alle Muskeln spannen, und wir werden den Bedrängern vor den Thoren ein blutiges Halt gebieten! Es gilt ja Euer, Elisabeths und Sophiens, es gilt des Königs Leben! Gilt die Erhaltung unserer Rechte, unserer alten Verfassung, unseres Wohlstands und unserer Ehre! Der ganze Süden wird sich für uns erheben, der entflohene Landadel zu unseren Fahnen eilen, sobald sich William Craven zum letzten Kampf für die alte Monarchie erhebt!“

„Dringt nicht weiter in mich, Freunde, ich kann nicht!“

„Ihr müßt, Sir!“

„Ist es denn möglich, daß Ihr Euch, sichres Verderben vor Augen, eine Sekunde weigern könnt, einen letzten mannhaften Streich für Gesetz und Ordnung zu wagen?!“

„Ihr täuscht Euch, Freunde. Habt Ihr in zahllosen Schlachten nicht diese eisernen Schwadronen genugsam kennen gelernt, Richmond, um noch zu glauben, die Londoner Miliz werde ihnen nur eine Stunde Stand halten, werde die weitläufige Stadt nur einen Tag gegen Leute vertheidigen können, welche ganz anders geschulte Colonnen niedergeworfen haben? Es ist Wahnsinn und Verblendung, zu der ich meine Hand nicht leihen werde! Was würde das Ende sein, als Mord, Brand und Plünderung? Was die Folge, als daß ich und die theure Frau, daß der König selbst nur um so gewisser dem Untergange geweiht wären? Diese Armee, die Euch nun so verderblich wird, hat

nun nicht mehr als Vertreter der gesammten Studentenschaft betrachten könnten. In Preußen würde es selbstredend Niemandem einfallen, aus einem nationalen Feste, was doch das „deutsche Bundesschießen" sein soll, eine Demonstration gegen Oesterreich zu machen.

In **Italien** giebt man sich auf's Neue der Hoffnung hin, daß der bisherige französische Gesandte in Florenz, Herr v. Malaret von dort noch werde abberufen werden. Unzweifelhaft ist derselbe in diesem Augenblicke einer der unpopulärsten Männer in Italien und es ist Menabrea wohl zu gönnen, daß ihm durch diese Abberufung das Leben endlich etwas leichter gemacht wird. „Es ist wahr", schreibt man in dieser Beziehung der „K. Z." aus Paris, „die Stellung zu Frankreich war bereits von Rattazzi merkwürdig verpfuscht worden; das Cabinet Menabrea hat fest, doch vorsichtig die Ehre seines Postens nach allen Seiten gewahrt und, das gesteht ihm sogar die „France" zu, „trotz mancher Mißgriffe im Detail viel gethan, um dem Lande wieder eine normale Stellung zu erringen und namentlich in finanzieller Hinsicht in wenigen Monaten mehr gethan, als seine Vorgänger in Jahren". Aber freilich, so lange Italien noch nicht des Südens sicher, so lange es mit Rom nicht ins Klare gekommen, so lange es bis an die Zähne gerüstet bleiben muß, kann es weder finanziell noch volkswirthaftlich genesen; und eben hieran ist vor Allem die zweideutige, begehrliche bonapartistische Politik schuld, die Italien als einen — eroberten Alliirten behandelt. Auf dem Wege der Selbsterniedrigung und des Rückschrittes liegt Italiens Zukunft so wenig, wie die Frankreichs auf dem Wege der Eitelkeit und Selbstsucht.

Was die Abberufung des französischen Gesandten in **Rom**, des Grafen Sartiges, betrifft, so glaubt man, daß diese von dem Letzteren selbst, der bekanntlich vom ersten Tage an in Rom in Geschäftssachen sehr unglücklich war, sehr ersehnt wird, da es gewiß eine schwierige Aufgabe ist, französischer Geschäftsträger in der ewigen Stadt zu sein, während die kaiserliche Politik sich abarbeitet, aus der „Angenageltheit" herauszukommen, in die sie aus lauter Schlauheit hineingerathen ist. — Hinsichtlich des Standpunktes, welchen die päpstliche Curie Oesterreich gegenüber bewahrt, lauten auch die neuesten Nachrichten für das letztere nur günstig und man glaubt in der That Aussicht zu haben, daß die Curie es bei einem einfachen Proteste bewenden lassen werde, worauf Oesterreich immer wieder einen neuen Botschafter in Rom beglaubigen könne.

Eben diese Nachrichten aus Rom sollen indeß auf die **französische** Regierung sehr begreiflicherweise einen keineswegs angenehmen Eindruck gemacht haben. „Im Gegentheil" — schreibt man der „K. Z." darüber — „je mehr man Grund hat, die relativ günstige Aufnahme des Herrn v. Meysenbug seitens der Curie für wahr zu halten, desto mehr fühlt man auch die Grundverschiedenheit, welche zwischen dem Verhältnisse von Wien zu Rom und dem von Paris zu Rom herrscht. Die gewisse Leichtigkeit, mit welcher Oesterreich über einen so tiefgreifenden Conflict hinweggelangen soll, ist gar nicht nach dem Geschmacke der Napoleonischen Staatsmänner, die sich eines neidischen Gefühls im Hinblicke auf die Schwierigkeiten nicht erwehren können, welche sie gewohnt sind, selbst bei viel geringeren Anlässen sich von der Curie in den Weg gestellt zu sehen."

Unter den übrigen Nachrichten aus Frankreich haben wir zunächst nur hervorzuheben, daß der bereits gestern besprochene und zum Theil auch oben wieder berührte Wechsel im diplomatischen Corps von der „France" und dem „Constitutionnel" zwar in Abrede gestellt, von Anderen dagegen behauptet wird, daß es sich hierbei nur um die Vertagung einer Sache handeln könne, die schon für ausgemacht gelte. Sodann glauben wir besonders der ungünstigen Stellung gedenken zu müssen, welche auch nach dem unten ausführlicher mitgetheilten Rundschreiben des Ministers des Innern über die Handhabung des neuen Preßgesetzes die ausländische Presse in Frankreich einnehmen wird. Mit Recht schreibt man darüber der „K. Z.":

Die Behandlung der fremden Blätter als schutz- und rechtlose Parias in Frankreich ist so wenig klug, wie anständig, und das zweite Kaiserthum darf nicht vergessen, daß, wie man in den Wald hineinruft, es herausschallt. Es ist ein stehender Artikel seiner officiösen Blätter, die ausländische Presse, besonders die deutsche, für alles Mögliche und Unmögliche verantwortlich zu machen; es ist System der Behörden, diese Presse härter zu behandeln, als es in Rußland geschieht; wie mag man sich noch immer wundern, wenn der Ton, mit dem das Kaiserthum besprochen wird, ein herber oder doch ein kalter und reservirter ist? Unter der Julidynastie war das ganz anders, wie denn überhaupt das zweite Kaiserthum vom ersten in dieser schroffen Mißachtung der ausländischen Presse nichts gelernt hat."

Endlich scheint es uns allenfalls noch besonders erwähnenswerth, daß sich die Sprache der französischen Blätter gegen Preußen auch in den jüngsten Tagen nicht eben als freundlich bezeichnen läßt. Wenigstens hat sich die „Presse" wieder einmal bis zu der Behauptung verstiegen: die Entsendung preußischer Truppen nach der Festung Landau würde eine Verletzung der Verträge involviren und wäre ebensowohl ein Beweis der Mißtrauens gegen Baiern als eine Drohung gegen Frankreich. (Bekanntlich ist die ganze Nachricht dementirt worden.)

Unter den **englischen** Blättern zieht namentlich die „Times" das französische Kaiserreich in Betreff der neuen französischen Anleihe von 440 Mill. Frcs. vor den Richterstuhl einer sehr scharfen Kritik.

„Was für Lob" — so sagt das City-Blatt — „man auch sonst billigerweise dem französischen Imperialismus in anderen Beziehungen zollen könne, aber ihn als eine wohlfeile Regierungsherrschaft zu beschreiben, das dürfte doch den allerenthusiastischsten Anhängern desselben kaum möglich sein." Bei seinem Regierungsantritt im Jahre 1851 habe Napoleon eine fundirte Schuld von 213 Millionen Pfd. Sterl. vorgefunden; vor 1864 habe er dieselbe auf 492 Millionen erhöht gehabt; dieselbe also in 13 Jahren nicht nur verdoppelt, sondern ihr noch 64 Mill. außerdem hinzugefügt. Die Totalschuld des Kaiserreichs am Ende des verflossenen Jahres habe 540 Millionen, also nur 237 Millionen weniger als die englische Staatsschuld betragen. Die Bedingungen, unter denen die französischen Verpflichtungen eingegangen worden, seien so ungünstiger Art, daß die jährlichen Interessen der englischen Schuld die der französischen nur um Eine Million überträfen. Soweit wären die Lasten der beiden Länder beinahe balancirt; durch die neue Anleihe der französischen Regierung aber werde sich sehr wahrscheinlich vor Ablauf des Jahres die Waagschale zu Gunsten Englands auf die andere Seite neigen. Die französische Schuld mit Capital und Interessen werde der der Vereinigten Staaten sehr bald gleichstehen: 555 Millionen Capital mit 28 Mill. Pfd. Sterl. jährlicher Zinsen.

Die jetzige Anleihe werde die sechste seit 1854 sein. Vier davon wären Kriegs-Anleihen des „L'Empire c'est la paix!" gewesen und ein progressiver Fortschritt in den finanziellen Verlegenheiten des Kaiserreichs sei unverkennbar. Bis zum Sommer 1866 sei es keiner Seele in oder außerhalb Frankreichs eingefallen, daß das Kaiserreich nicht stärker bewaffnet und gerüstet sei wie je zuvor. Nach Sadowa wäre der erste Alarm von Frankreich und nur von Frankreich ausgegangen. Seitdem seien die Rüstungen Frankreichs und Preußens immer weiter getrieben worden und der thörichte Wettkampf würde noch immer weiter gesteigert, bis die Wahl nur noch zwischen Krieg und Erschöpfung liegen werde. Die „Times" giebt daher den französischen Gesetzgebern den guten Rath, „sich's ja genau zu überlegen, welches gefährliche Spiel sie trieben; denn Preußen könne trotz der durch die jüngsten Ereignisse von ihm geforderten Anstrengungen immer noch eine stärkere Anspannung seiner Resourcen ertragen, als ein Kaiserreich, für dessen Finanzen neun Jahre des Friedens beinahe dasselbe wie neun Jahre des verheerendsten Krieges gewesen seien."

Deutschland.

= **Berlin,** 8. Juni. [Aus dem Reichstage. — Der sächsische Minister v. Friesen. — Graf Bismarck. — Das Bundesschuldengesetz. — Die Gewerbeordnung.] Von den acht Urlaubsgesuchen, mit denen die heutige Sitzung des Reichstags eröffnet wurde, sind nur die drei bewilligt worden, denen ein ärztliches Attest beigelegt war. Inzwischen ist eine Anzahl derjenigen Abgeordneten, denen der Urlaub versagt worden, darunter der Abg. v. Münchhausen, in das Haus eingetreten. Der Antrag des Abg. Reincke, nach welchem die Beschlußfähigkeit des Hauses nicht nur zur Abstimmung, sondern auch für die Verhandlung erforderlich sein soll, stößt auf vielfachen Widerspruch. In Praxi werden ja schon jetzt und seit Jahren die Abgeordneten zu Abstimmungen durch Telegraphenglocken signalisirt, man hat also angenommen, daß für die Verhandlungen die Feststellung der Beschlußfähigkeit nicht erforderlich ist und der Reichstag scheint mit der gleichfalls dahin gehenden Ansicht des Präsidenten Simson übereinzustimmen. — Der heute ohne Verabredung gemachte Versuch, die Discussion ohne Rednerliste zu führen, hat sich für die Generaldebatte über das Budget vortrefflich bewährt. Die in jeder Beziehung lebhafte und sachgemäße Beleuchtung und Erörterung des Budgets gestaltete sich um so wirksamer und eindrucksvoller, als sie durchweg den Stempel des Unmittelbaren, Unvorbereiteten trug. Selbstverständlich bildete die Landarmee- und Marinefrage den Brennpunkt der Erörterungen, welche nur durch das alte Manöver der Feudalen, stets die Personenfrage zu betonen, um sachlichen Verhandlungen aus dem Wege zu gehen, etwas aus dem Geleise kamen. Ob die Abg. Blanckenburg und Wagener dem angebahnten Ausgleiche der Marine-Anleihe-Frage genützt haben, ist sehr zu bezweifeln. — Der k. sächsische Staatsminister v. Friesen ist heute von Sr. Maj. dem Könige empfangen worden. Die sächsischen Abgeordneten wissen von dem besonders günstigen Eindruck zu erzählen, den es in ihrem Vaterlande gemacht, daß man bei Erkrankung des Bundeskanzlers, den Baron v. Friesen sofort zu dessen Stellvertretung einberufen hat; er wird jedenfalls bis zum Schlusse des Reichstages in Berlin verbleiben. Heute Abend tritt der Ausschuß des Bundesrathes für Eisenbahn-, Post- und Telegraphenwesen in Berathung über Militär-Transporte auf den Eisenbahnen. — Der Gesundheitszustand des Grafen Bismarck hat sich so weit gebessert, daß der Kranke kleine Gartenpromenaden hat unternehmen können, er dürfte daher möglichst bald die Reise auf seine Güter antreten; nichtsdestoweniger hält man eine monatelange Ruhe und Entfernung des Grafen von Amtsgeschäften für eine unabweisliche Nothwendigkeit. — Die angedeutete Absicht in Bezug auf das Bundesschuldengesetz in so weit einen Ausgleich herbeizuführen, als die Marine-Entwickelung davon betroffen wird, gewinnt jetzt eine greifbare Gestalt. Es dürfte hiernach das principielle Gesetz über die Regelung des Bundesschuldenwesens vertagt und eine Marine-Anleihe unter Controlle der preußischen Staatsschulden-Verwaltung von der einen oder der anderen Seite vorgeschlagen werden. — In Bezug auf die Gewerbe-Ordnung beabsichtigt man den Erlaß eines sogenannten Noth-Gesetzes zu bewirken, nach welchem sofort der freiere Gewerbetrieb, wie er z. B. in Hannover besteht, auf das ganze Gebiet des Nordbundes ausgedehnt wird.

= [Das von den Abgeordneten Dr. Friedenthal und v. Hennig] beantragte Gesetz,] betreffend die subsidiarische Haftung des Brennerei-Unternehmers für Zuwiderhandlungen gegen die Branntweinsteuer-Gesetze durch Verwalter, Gewerbsgehilfen und Hausgenossen, lautet:

§ 1. Wer Brennerei treibt, haftet, was die durch die Branntweinsteuer-Gesetzgebung verhängten Geldstrafen betrifft, mit seinem Vermögen für seine Verwalter, Gewerbsgehilfen, sowie für diejenigen Hausgenossen, welche in der Lage sind, auf den Gewerbetrieb Einfluß üben zu können, wenn 1) diese Geldstrafen von dem eigentlich Schuldigen wegen Unvermögens nicht beigetrieben werden können und 2) der Nachweis erbracht wird, daß der Brennereitreibende bei Auswahl und Anstellung der Verwalter und Gewerbsgehilfen oder bei der Beaufsichtigung der Verwalter, Gewerbsgehilfen und Eingangs bezeichneten Hausgenossen sich Fahrlässigkeit hat zu Schulden kommen lassen. Als Fahrlässigkeit gilt unter allen Umständen die wissentliche Anstellung eines wegen Branntweinsteuer-Defraudation bereits bestraften Verwalters oder Gewerbsgehilfen, sowie dessen Beibehaltung im Dienste nach erfolgter Bestrafung wegen Branntweinsteuer-Defraudation. Kann hiernach oder wegen Unvermögens die Geldstrafe von dem subsidiarisch Verpflichteten nicht eingezogen werden oder verzichtet die Steuerbehörde auf die Verfolgung des subsidiarisch Verpflichteten, oder auf die Einziehung der Geldstrafe von demselben, so ist die Steuerbehörde berechtigt, gegen den eigentlich Schuldigen die bei dessen Unvermögen an Stelle der Geldstrafe zu verhängende Freiheitsstrafe vollstrecken zu lassen.

§ 2. Hinsichtlich der in Folge einer Zuwiderhandlung gegen die Vorschriften der Branntweinsteuer-Gesetzgebung vorenthaltenen Steuer haftet der Brennereitreibende für die im § 1 bezeichneten Personen mit seinem Vermögen, wenn die Steuer von dem eigentlich Schuldigen wegen Unvermögens nicht beigetrieben werden kann. — In denjenigen Fällen jedoch, in welchen die Berechnung der vorenthaltenen Steuer lediglich auf Grund einer in der Branntweinsteuer-Gesetzgebung vorgeschriebenen Vermuthung erfolgt, tritt die subsidiarische Haftbarkeit des Brennereitreibenden nur unter den durch § 1. Nr. 2 bestimmten Voraussetzungen ein.

§ 3. Zur Erlegung von Geldstrafen auf Grund der subsidiarischen Haftung in Gemäßheit der Vorschriften des § 1 dieses Gesetzes kann der Brennereitreibende nur durch richterliches Erkenntniß verurtheilt werden. Dasselbe gilt für die Erlegung der vorenthaltenen Steuer, welche auf Grund einer in der Branntweinsteuer-Gesetzgebung vorgeschriebenen Vermuthung berechnet wird.

§ 4. Dieses Gesetz tritt mit dem 1. October 1868 in Kraft. Von diesem Zeitpunkte ab treten alle entgegenstehenden Bestimmungen außer Kraft.

[Die Commission zur Vorberathung der Gewerbe-Ordnung]

---

das Volk selbst aus sich geboren, großgesäugt im Blute tausend edler Geschlechter! Dieser wilde Leu ist durch Keinen zu zähmen als seinen Führer Oliver, und ich glaube nicht, daß er ihr Sclave geworden; den Tag erlebt ein Cromwell nicht! Reißt um Gottes Willen die brennende Wunde durch ohnmächtigen Widerstand nicht klaffender noch auf! Beugt Euch, wie ich mich beuge, daß man nicht Grund finde, Euch vollends niederzutreten!"

„Und was, Unglücklicher!" schrie Richmond, „wird denn Euer Loos sein, wen Cromwell kommt? Habt Ihr vergessen, was zu Welbyhaus geschah? Vergessen, daß schon die Hälfte der Anklagen, die Eurer warten, genügen, um —!"

„Drüben auf dem Towerhill zu enden, ja wohl, Mylord! Verbessere ich etwa durch neuen, schlimmren Aufruhr mein und der Meinen Loos? Sprecht mir von Euren Rechten nicht! Das Volk hat zum Rechte des Schwerts gegriffen gegen Carl, dies Recht wird selber jetzt an ihm geübt, haha, das ist der Schluß der Rechnnng! Möglich, mein Haupt fällt so auch, aber es fällt dann unschuldig. Da kämpfen, wo's Nichts mehr zu kämpfen giebt, heißt Narrheit! Mögt Ihr Cromwell auch verabscheuen, es giebt in England doch nur diesen einen Mann noch, der das Steuer des Staats fassen, aus diesem Chaos wieder in ruhige Ordnung leiten kann, und Frevel wär's, es zu hindern. Ihr haftet für meine Person mit Leib und Leben, Feversham! Gefangne zu bewaffnen ist wider Kriegsbrauch! Sagt das dem Parlament und wie ich nimmer ein Werkzeug rathloser Verzweiflung sein will, uns Allen zum Verderben!"

„Nun denn", rief Richmond bitter, „wenn der beste Mann also verzagt, dann ist's Jedem erlaubt, das Feld zu räumen!"

„Wir haben ja aber zweimalhunderttausend kräftige Arme, Mylord?" rief Hicks.

„Und hättet Ihr Millionen. läge der Sieg schon vor Euch, Ihr habt das Recht nicht, der Gewalt zu trotzen, die Ihr selber geschaffen habt! Das Schwert habt Ihr als Euer Recht angerufen. drum müßt Ihr auch das Recht des Schwerts ertragen! Selbst wenn ich sein Opfer würde, ich werde mich gegen dieses einzige Recht nicht widersetzen, das noch in diesem armen Lande zu finden ist. Des Redens ist genug. Wenn Ihr mir noch 'ne Liebe erzeigen wollt, sorgt für meine Schwägerin Jeany, die allein in Cravenhaus zurückblieb."

„Lebt wohl", entgegnete Hicks beklommen. „Ob Ihr gut thatet, wird der Himmel bald entscheiden. Ein großer Theil der Folgen fallen auf Euch".

„Elisabeth mit der Prinzessin aber wird in Euer Schicksal gerissen sein!"

Herzog von Craven wandte sich ab und winkte; fast brach sein festes Herz. Feversham führte die Parlamentsmitgliedee hinaus. —

Weil Craven den Oberbefehl Londons gegen Cromwells Armee ablehnte, war der Vertheidigung die Spitze abgebrochen, der Muth des Parlaments dahin. Der größte Theil der Oberhausmitglieder floh in die südlichen Grafschaften, die Gemeinen aber erwarteten mit dumpfer Resignaion das Erscheinen des Heeres. Die wohlhabende Bürgerschaft folgte solchem Beispiel der Unthätigkeit, die meisten Miliz-Regimenter liefen auseinander. Ein Theil des niedern Volks aber verbarrikadirte Thore und Straßen, und schickte sich zu verzweifelter, selbstredend durchaus nutzloser Vertheidigung an.

Am 29. September hörte Craven von seinem Fenstergitter aus das Schießen in der Stadt. Er wußte wohl, was es bedeute.

„Von heute ab, Feversham, wird Cromwell nur noch ein Willkürregiment zu führen im Stande sein. Die Republik, die sie mit diesem Festgesang creiren, ist bereits todtkrank. Jeder Tropfe Bluts, der um sie fließt, reift den Saamen einer Ordnung im Lande, gegen welche die schwersten Zeiten unter Carl noch goldne Tage gewesen sind!" —

Jeany Craven war mit ihren Kindern allein in der Drurylane zurückgeblieben. Man hatte sie entweder mitzunehmen vergessen, oder wußte wahrscheinlich nicht, daß sie Elisabeth auf der Flucht vom Welbyhause begleitet hatte. Adelstane von Richmond wie Hicks strengten sich vergebens an, sie zu bewegen, Cravenhaus zu verlassen. Sie wollte weder mit dem Einen nach Richmondcourt in Berkshire, noch in des Andern Haus fliehn.

„Laßt mich nur hier, wer will mir Schlimmres noch thun, als mir schon geschah. Sie sollen ein armes Weib wohl in Frieden lassen. — Wenn Cromwell mir Alles genommen, mag er auch Das noch haben, was übrig ist. Ich bestehe auf meinem Willen. Ihr ändert Nichts daran; ich weiß besser, was mir taugt!"

Es blieb Nichts übrig, als die trotzköpfige Puritanerin ihrem Eigenwillen zu überlassen. Außer ein paar Dienstboten hatten längst Alle das Haus verlassen, welches sie jahrelang ernährt hatte. — Wie der Schreckenstag kam, schloß Jeany das Haus, verbarg sich mit ihren beiden Kindern in den Keller, und während der Kampf in den Straßen tobte, lag sie auf den Knieen, den Gott des Erbarmens um Stärke und Gleichmuth in ihrer Hilflosigkeit zu bitten. — Die Nacht deckte alle Schrecken zu. Der Tumult schwieg endlich. Die neue Sonne ging über der unterworfenen Stadt auf. — Als Jeany sich versichert hatte, Alles sei ruhig, gab sie den Dienstleuten Geld auf etliche Wochen.

„Ich gehe mit den Kindern weg. Solltet Ihr damit zur Neige sein und ich nicht wiederkommen, so schließt das Haus, bringt dem Lord-Mayor die Schlüssel uud sucht Euch anderes Brot; ich kann Euch nicht helfen."

„Aber wo werdet Ihr dann sein, Mistreß?" rief weinend eine der Mägde.

„Fragt den Cromwell, der wird's wissen!" — Sie nahm ihren William und die kleine Elisabeth an die Hand und verließ die Stätte ihres Glücks. —

Freilich wohl lagen hier und da noch Leichen, oder Gebälk und Gestein, mit dem man die Straßen zwecklos verrammelt hatte, von Plünderung, Brand und jenen scheuslichen Gewaltacten, die man den Cavalieren von Wycombe und Newbury her nachsagte, war nirgend Etwas zu sehn. Die Patrouillen zogen finster und lautlos durch die Gassen. Wo Menschen sich etwa zusammendrängten, trat der Corporal ruhig vor und sagte: „Im Namen Gottes, gebt Friede und geht an Euer Tagewerk!"

An einen dieser ernsten Gesellen eilt Jeany jetzt heran. „Sagt mir, wo General Cromwell wohnt!"

„Auf Clerkenwell-green, Mistreß. Der Weg ist aber weit und der General könnte jetzt Nöthigeres zu thun haben, als Euch zu hören."

„So werd' ich an seiner Schwelle warten, bis es ihm gelegen ist."

„Ihr habt Euren Mann verloren, arme Frau? — Gestern?"

„Nein, gestern nicht, schon länger. Er sitzt im Tower, weil sein Bruder königisch war!"

„Nehemia und Jerubabel steckt die Wehr ein und tretet aus. Ihr bringt die Frau sicher zum alten Noll, sie ist unsres Glaubens Glück zu, daß Ihr ihn sanft trefft!"

„Der Herr mag Euch danken!" —

Das Piket schritt weiter. Die Soldaten hoben die Kinder auf und führten Jeany wohlbehalten nach Clerkenwell. — Eben langten sie vor dem Hause des Generals an, als dieser, von Offizieren umgeben, die Straße heraufsprengte.

Sofort machten die Leute Front.

„Wohin mit Eurem lebendigen Gewehr, Freunde?" —

„Zu Dir, Obergeneral. Diese Frau will Dich sprechen. Corporal Duherrmeinheil Ailesby traf mit der Patrouille in Drurylane auf sie und sagte, wir sollten sie herbringen."

„Und die Kinder waren müde? Das ist recht, Soldaten. Wer 'n Herz für alles Sanfte und Friedliche hat, der hat's auch kraftvoll in der Schlacht! Was wollt Ihr, meine Liebe?"

„Das ist zu lang für die Straße."

„Ne echte Frau, sie redet immer lange! So kommt denn herein."

Damit saß Oliver ab, grüßte die Offiziere und verschwand in der Thür mit Pearson, seinem Adjutanten. Jeany dankte den Soldaten und folgte, während die andern Offiziere plaudernd zurücktrabten.

Ein mittelgroßes, altväterisches Gemach mit schlichtem Mobiliar war's, wo Cromwell Jeany empfing, Pearson und Mistreß Cromwell waren bei ihm.

„Sprecht, aber faßt Euch kurz, soweit es Eure Redseligkeit zuläßt."

„Das will ich. — Ist dies Eure Frau?"

„Ja. Warum?"

„Desto besser für meine Sache."

„Aha, Du willst um Gnade bitten? Für Deinen Mann vermuthlich, und bringst gleich die Kinder mit; das macht mehr Eindruck!"

„Du irrst. Ich brauche Deine Gnade nicht. Mich und die Kinder in Deine Hände zu liefern komme ich."

„Was sind das für Narrenspossen?!"

„Habe Geduld mit ihr!" flüsterte Mistreß Elisabeth sanft dem Gemahl zu.

„Oliver Cromwell, als Euer Schwert die Schlachten des Volkes Gottes schlug, da hab ich im Herzen gejauchzt und für Euch gebetet, daß Ihr über alle Tücke dieses Pharao siegen möchtet. Ich that's, und doch stritt neben dem Könige Carl ein edler und treuer Mann, für den ich mein Herzblut gegeben hätte! That er ja doch nur, was

setzte am Sonnabend Abend ihre Berathungen fort. Es lag ihr zunächst ein Antrag der Abgg. Dr. Friedenthal und Stumm vor, welcher die Beibehaltung des Qualifications-Nachweises für den selbstständigen Betrieb des Maurer- und Zimmergewerbes in denjenigen Gebieten, in welchen er bisher bestand, bis zur weiteren Erledigung der Frage im Wege der Bundesgesetzgebung verlangte. Der Antrag wurde nach längerer Debatte abgelehnt; obwohl das Hauptmotiv der Antragsteller, der Erlaß eines Baugesetzes für das Bundesgebiet Anerkennung fand, glaubte die Mehrheit der Commission doch, dieses nothwendige Correlat auch nach Wegfall des Qualificationsnachweises um so sicherer erreichen zu können. — Im § 36 beschloß die Commission den Qualificationsnachweis der Schornsteinfeger, Feuerwerker, Castrirer und Abdecker zu streichen, ebenso auch die Eintheilung von Kehrbezirken. — Im § 37 wurde die Beibehaltung der polizeilichen Erlaubniß für den Betrieb von Gast- und Schankwirthschaften und den Kleinhandel mit Branntwein und Spiritus beschlossen, als Bedingung, diese Erlaubniß zu versagen, aber nur der Umstand als giltig angenommen, daß Thatsachen vorliegen müssen, welche annehmen lassen, daß der Nachsuchende die Schankstätte zur Begünstigung der Völlerei, der Spielsucht und Unsittlichkeit benutzen würde. — Die Commission setzt heute Abend ihre Berathungen fort. (N. A. Z.)

[Grabow.] Wie die „Volksz." erfährt, ist Hr. Oberbürgermeister Grabow in Prenzlau von seinem längeren Leiden so weit genesen, daß er in Kurzem einen ihm ertheilten sechswöchentlichen Urlaub zu einer Kur in Karlsbad anzutreten gedenkt.

[Der Brief des Professors v. Raumer] in der Lisco-Knakschen Angelegenheit lautet:

„Da mein sehr hohes Alter (der 88. Geburtstag ist vorüber) mich wahrscheinlich verhindert, Ihrer auf den 5. Juni anberaumten Versammlung beizuwohnen, so erlaube ich mir, mein Votum schriftlich einzureichen. Durchaus billige ich Ihr Unternehmen, daß die Versammlung allgemeine, bestimmte erfolgreiche Beschlüsse faßt. Wenn die Ansichten wahrscheinlich junger, gewiß unerfahrener Männer (etwa durch parteiische Anstellungen) in Schule und Kirche obsiegten, so würde allmälig eine Tyrannei und Barbarei einbrechen, wie sie vielleicht nie verletzender und unzeitiger da war. Hat es doch schon jetzt nicht an Fanatikern gefehlt, welche alle Naturforschung verdammen und einen Mann wie Humboldt einen Seelenmörder schimpfen; welche, scheinbar erhaben und folgerecht, in Wahrheit beschränkt und leidenschaftlich, es als einen christlichen Glaubensartikel hinstellen, daß die Sonne und das unermeßliche Weltall in 24 Stunden unermüdet um die kleine Erde herumlaufe. Des Kopernikus große Entdeckung, welche die stolzen Bewohner der kleinen Erde nachdrücklich zu christlicher Demuth verwies, gab damals natürlichen Anstoß; aber selbst die römische Kurie hat längst die Wahrheit dankbar anerkannt. Wie würde sich der Inquisitor, welcher Galilei einsperren ließ, freuen, wenn er hörte, daß nach 235 Jahren sein Urtheil von einem protestantischen Geistlichen, in der gebildeten Hauptstadt Norddeutschlands, eine glänzende, erstaunenswürdige Bestätigung gefunden hat!!! Ich habe nichts dagegen, wenn Sie diese in höchster Kürze, jedoch deutlich ausgesprochene Ansicht auch Anderen mittheilen. Dankbar ergebenst v. Raumer."

Aus einer Zuschrift des zur Zeit kranken Präsidenten Dr. Lette führen wir folgende Stelle an:

„... Der entschiedenste Schritt wäre der, daß die Gemeinden sich von jenen Geistlichen lossagten und, wie es vor einiger Zeit in Schottland geschah, auf ihren Glauben und Bewußtsein eine Regeneration der Kirche und der Gemeinden gründeten. Ich will die Bedenken nicht verkennen. Sie beruhen weniger in den hergebrachten kirchlichen Einrichtungen, als in dem unverkennbaren kirchlichen Indifferentismus und der deshalb hervorragenden — aber thatenlosen, mehr negativen Kritik unserer Berliner Mitbürger. Die aus kritischem Verstande erwachsende Negation und Opposition reicht, zumal auf diesem Gebiete, zu positiver, thatkräftiger Schöpfung nicht aus. Die Zeit wird auch hierzu sicher kommen. Wir müßten sonst keine Deutschen sein. Zunächst aber ist es überdies noch ein anderes sittlich-geistiges Gebiet, das die Menschen mehr oder weniger ausschließlich in Anspruch nimmt — das staatlich-politische. Jedenfalls aber muß aus unserer Bevölkerung heraus eine Protestation gegen die Richtung der Herren Knak und Genossen ergehen...."

Am Sonntag Vormittag fand im Saale der Stadtverordneten-Versammlung unter dem Vorsitze des Stadtverordneten-Vorstehers Kochhann wiederum eine Versammlung von Mitgliedern der evangelischen Kirche statt, in welcher die Commission eine Resolution vorlegte, die als Ansprache an das „evangelische Volk" verbreitet werden soll. — Dieselbe wurde in folgender Fassung angenommen:

„Die orthodoxe Partei der Friedrich-Werderschen Kreissynode hat eine von 21 Mitgliedern unterzeichnete Erklärung erlassen. Ihr Ergebniß ist der Sache nach Folgendes: Jeder freien protestantischen Theologie wird das Recht der Existenz aberkannt. Allen eine solche Richtung vertretenden Geistlichen sollen die Kanzeln der evangelischen Landeskirche verschlossen werden. Der persönliche Charakter hochverehrter Männer dieser Richtung wird durch den Vorwurf verdächtigt, daß sie die Union zum Schilde der Verbreitung bewußten Unglaubens mißbrauchen. Alle Geistlichen der evangelischen Landeskirche sollen künftig auf den Buchstaben der Bekenntnißschriften verpflichtet werden. Die Partei will unserer Stadt und Provinz ein dem alten Porst ähnliches Gesangbuch aufdrängen. Die Partei stellt die Grundlage unserer Bildung in Frage, sogar die der reformatorischen Bewegung verwandte reifere Weltanschauung des Copernicus. Durch unsere Stadt, durch unser Land geht eine tiefe Empfindung der schweren Schädigungen, welche diese Partei dem evangelischen Glauben, der Kirche, der Schule, dem ganzen Leben des evangelischen Volkes bereitet. Wir behaupten: 1) Unser evangelisches Volk fragt nach den Früchten. Es sieht das Wesen des Glaubens nicht im Dogma, sondern in der Frömmigkeit; es hält jede Theologie für berechtigt, die ihm fromme, erleuchtete, gewissenhafte Prediger und Seelsorger zuführt. 2) Unser evangelisches Volk fragt nach dem Manne; jeder evangelische Geistliche ist ihm berechtigt, dem es um selbständige wachsende Erkenntniß, um Verkündigung und Befolgung der göttlichen Wahrheit ein heiliger Ernst ist. 3) Die Verdächtigung des persönlichen und amtlichen Charakters würdiger Geistlicher weisen unsere Gemeinden mit Entrüstung zurück. 4) Die Verpflichtung der Geistlichen auf den Buchstaben der Bekenntnißschriften hält unser evangelisches Volk für ein Verderben der Kirche. 5) Das Berliner Gesangbuch von 1829 genügt den Bedürfnissen unserer Gemeinden vollkommen; sie wollen es behalten. 6) Ueber die Gesetze der Naturwissenschaften ist die heilige Schrift, das Buch des religiösen Lebens, nicht maßgebend. Die Erde bewegt sich um die Sonne. Berlin, 7. Juni 1868." (Folgen die Unterschriften.)

Außerdem wurde eine Petition an den Magistrat, als Patron der Kirche, beschlossen, welche zunächst den Stadtverordneten zur Befürwortung übergeben werden soll. In dieser Petition wird ausgeführt, wie schädlich und verderblich die Bestrebungen der orthodoxen Theologen wären, zumal bei der Abhängigkeit der Schule von der Kirche und wie gerade für Berlin die zwingendsten Gründe vorhanden wären, dem entgegenzutreten.

Der Magistrat wird deshalb aufgefordert, 1) als Patron der Berliner Kirchen die von den Orthodoxen angegriffenen Prediger zu schützen und sich in der Wahl freisinniger Prediger für die Zukunft dadurch nicht beschränken zu lassen; 2) durch eine anderweite Organisation des Schulwesens den Uebergriffen der Geistlichen einen Riegel vorzuschieben; und 3) nach Kräften mit dahin zu wirken, daß möglichst bald eine verfassungsmäßige Regelung des Verhältnisses zwischen der Schule und Kirche herbeigeführt werde. — Die Sache soll bereits nächsten Donnerstag in der Stadtverordneten-Versammlung zur Berathung kommen.

[Das Eisenbahnunglück bei Dünaburg] stellt sich nach neueren Nachrichten als ein großes heraus; 10 Menschen verloren das Leben und viele sind verletzt.

Oldenburg, 4. Juni. [Der Landtag.] Heute Morgen hat der Minister v. Berg den Landtag des Großherzogthums eröffnet. Als Hauptgrund der Einberufung giebt die Eröffnungsrede die durch die Anforderungen des Norddeutschen Bundes nothwendig gewordene Regelung des Staatshaushalts an, indem die wesentlichsten Vorlagen die Eröffnung neuer Einnahmequellen und Erzielung von Ersparnissen bezwecken, wobei der Großherzog selbst Opfer zu bringen sich bereit erklärt habe. Zum Präsidenten wurde der Abgeordnete Lentz gewählt. Unter den Vorlagen befinden sich: Militärconvention mit Preußen; Uebereinkunft mit Preußen wegen Anstellung der Postbeamten; Aenderung des Staatsgrundgesetzes in Folge der Bundesverfassung; Organisation des Staatsministeriums; Aenderung der Gerichtsverfassung ꝛc. in den Fürstenthümern; Aenderung des Wahlgesetzes.

Hannover, 7. Juni. [Das anonyme Fest-Comite] wegen der polizeilich inhibirten Geburtstagsfeier des Exkönigs, hat sich vor einigen Tagen in einer Beschwerde gegen die Auflösung der Welfenversammlung enthüllt. Von königl. Polizei-Direction ist dem Vorsitzenden des Comite's, Freiherrn von Knigge, folgender Bescheid geworden:

„Auf die Beschwerde vom 30. Mai d. J. wird Ew. Hoch- und Wohlgeboren, sowie den übrigen Herren Unterzeichneten derselben ergebenst eröffnet, daß die von einem ungenannten Fest-Comite in den öffentlichen Blättern angekündigte Feier des Geburtstages Königs Georg im Odeon nach diesseitigem Dafürhalten unzweifelhaft als eine solche öffentliche Versammlung angesehen werden mußte, welche nach § 9 der Verordnung vom 11. März 1850 über die Verhütung eines die gesetzliche Freiheit und Ordnung gefährdenden Mißbrauchs des Versammlungs- und Vereinigungsrechtes einer vorherigen polizeilichen Genehmigung bedurfte.

Nach dem eigenen Zugeständnisse der Beschwerdeführer ist diese letztere nicht eingeholt worden und die Polizeibehörde war daher nach den §§ 9 und 5 der obigen Verordnung befugt, die Versammlung am 27. Mai d. J. in Ermangelung der vorgeschriebenen polizeilichen Genehmigung aufzulösen. Die Ausführung dieser Maßregel ist dem königlichen Polizei-Inspector Crusius aufgetragen worden, und es muß hiernach die Beschwerde über die von Letzterem bewirkte Auflösung der Versammlung am 27. Mai d. J. als unbegründet zurückgewiesen werden.

Im Uebrigen wird Euer Hoch- und Wohlgeboren ergebenst anheimgestellt, den Weg der Beschwerde gegen diese Entscheidung direct bei der königlichen Landdrostei Selbst zu beschreiten.

Königliche Polizei-Direction.
J. A. der königliche Landrath von Brandt."

Bonn, 6. Juni. [Die Aussichten auf eine glanzvolle Begehung unseres Universitätsfestes] gestalten sich immer günstiger. Der König hat dem akademischen Senate eröffnen lassen, daß er in huldreicher Theilnahme an der Entwickelung der rheinischen Universität geneigt sei, dem Feste beizuwohnen; die definitive Entschließung Sr. Majestät werde der Universität zugehen, sobald der Plan der für den Sommer beabsichtigten Reisen seine letzte Feststellung erhalten habe. Einen weiteren Beweis seiner Gesinnung hat der König der Universität dadurch gegeben, daß er derselben zu ihrem Feste das Bildniß des hohen Gründers, König Friedrich Wilhelm III., zu schenken verheißen hat. Auch die Anwesenheit des Kronprinzen kann als sicher betrachtet werden, und ebenfalls wird die Nachricht ein allgemeines Interesse erwecken, daß Graf Bismarck die an ihn ergangene Einladung dahin beantwortet hat, daß er mit Vergnügen erscheinen werde, wenn die Umstände es irgend gestatteten. (B. Z.)

Dresden, 7. Juni. [Bautzen, nicht Budissin.] Das Ministerium des Innern macht unterm 3. Juni bekannt, daß dem Ansuchen der Vertreter der zeither verschiedentlich theils „Budissin", theils „Bautzen" genannten Stadt, es möge der letztern, zur Vermeidung der durch diese ungleichmäßige Bezeichnung entstehenden Irrungen, inskünftige nur noch der Name Bautzen beigelegt werden möge, stattgegeben worden ist.

Frankfurt a. M., 5. Juni. [Tagesbericht.] Das erste Blatt der heutigen Nummer der „Frankf. Ztg." ist, vermuthlich wegen einer Correspondenz aus Berlin, mit Beschlag belegt worden. Eine zweite Auflage konnte nicht angefertigt werden, weil die Formen bis zum Nachmittag versiegelt blieben. Neu war ferner, daß der Expedient der Zeitung nicht für competent erachtet wurde, das Interesse des Eigenthümers zu vertreten. — Die 80 Kirchenlieder der preußischen Regulative sind auch hier in der höheren Bürgerschule eingeführt worden. Das „Frankf. Journ." fragt nach der Ortsbehörde, welcher das Recht der Einführung neuer Schulbücher zustehe. — Heute wurde die Klage der ehemaligen „Neuen Frankf. Ztg." gegen Th. Lau verhandelt. Er hatte ihr in einer Correspondenz der „Schles. Ztg." vorgeworfen, sie werde mit österreichischem Gelde unterhalten. Seine zwei unfreiwilligen Zeugen, Regierungs-Assessor Urban und Buchdruckereibesitzer Knatz, ließen ihn mit ihrer Zeugenaussage im Stiche. Der Anwalt der Kläger beantragte Bestätigung des ersten Urtheils. Dasselbe wird nach acht Tagen verkündet werden.

Oesterreich.

* **Mähr. Ostrau**, 8. Juni. [Kesselexplosion.] Auf der der Nordbahngesellschaft gehörigen Steinkohlengrube bei Michalkowitz explodirte in der vorgestrigen Nacht einer der Dampfkessel, wobei 4 Arbeiter, welche sich unberechtigterweise, sogar gegen Verbot, in dem Heizhause aufhielten, derartig von dem ausströmenden siedenden Wasser übergossen wurden, daß zwei auf der Stelle todt blieben und das Aufkommen der andern beiden stark bezweifelt wird. Eine durch die Länge des Gebrauchs schadhaft gewordene Stelle der Bleche wird als Ursache der Explosion angegeben. Daß die Feuerungsanlagen, der Kesselmantel ꝛc. gleichfalls zertrümmert wurden, bedarf wohl kaum der Erwähnuug.

Italien.

Florenz, 4. Juni. [Diplomatisches.] Die „Correspondance Italienne" leugnet, daß die Rede davon sei, Herr Nigra solle nach London geschickt werden. Wir glauben nicht, daß dieses Dementi, obgleich in einem unter Menabrea's Eingebung redigirten Organe veröffentlicht, unbedingtes Vertrauen verdiene. Die Sache ist allerdings noch nicht entschieden, und Genaues wird man erst erfahren nach er-

---

er mußte. — Nun ist mein Gebet um Dich erhört. Du bist Sieger. Unser geknechteter Glaube darf zur Sonne das Haupt erheben. Und doch, Herr, weiß ich nicht, ob ich Dir nicht d'rum fluchen soll, denn Du hast mir im Siegerübermuthe alles Theure und Liebe, alle Hoffnung und allen Glauben an Dich genommen! Hier bin ich armes Weib mit diesen ahnungslosen Geschöpfen! Schlag uns nun auch in Banden, mach uns auch zu Nichte, — wer will Dir widerstreben!?"

„Ich verstehe Euch wirklich nicht, gute Frau. Wem ich helfen soll, der muß wenigstens deutlich reden. Wer sei Ihr denn?"

„Jeany Craven, des Schneiders Frau. Josuah Doderidge ist mein Bruder, der Herzog mein Schwager!" —

Cromwell fuhr empor. „Und wenn Du weißt, Weib, Wessen man sie beschuldigt, kommst Du her mit Thränen und diesen Kinderaugen, mein Herz zu verführen?! Rede mir nicht drein, Elisabeth, das verstehst Du nicht! Otternbrut ist's, und wenn ich ein Simson in England bin, rein zu fegen die Tenne, soll die Delila noch geboren werden, die mich schwach sieht in einer Zeit, wo die Waage schwebt in den Wolken und zwischen Carl Stuart und mir!"

„Der Mann Stuart geht mich nichts an", erwiderte Jeany ruhig. „Thu mit ihm, was seiner Sünden Menge verdient. Ich kenne nur eine Person dieses Stammes, die als ein Engel unter Dämonen gesetzt ist und —

„Wahrlich sie gerade hat's bewiesen in dem Höllennest in der Grubstreet, wo tapfre Männer gemordet wurden! Reize mich nicht, thöricht Weib, ihr und ihrer Brut Gericht wird ohnedies schwer genug sein! Sei du mein Zeuge, Herr aller Erschaffenen, ich giere nicht nach Blut, trachte nicht nach Gewalt! Hab ich ein Mittel unerschöpft gelassen, diesen Jerobeam zu versöhnlicher Klugheit zu bringen? Hab ich Doderidge nicht geliebt und ihm meine geheimsten Gedanken verrathen? Vertraute ich William Craven nicht das beste Werk, was Vaterlandsliebe je zu des Streits Versöhnung ersinnen konnte? Nichts, nichts! Verrath, Lug, Niedertracht von allen Seiten! Fallen und Gefahren für mich und die gemeine Sache! Und da ich in diese Höhle des Baal dringen will, Mord, grauenvoller Mord! Nicht Einer soll entrinnen, auch nicht Einer!!"

„Wer hat das schon verlangt? Ich bringe Dir ja der Opfer mehr! Ich selber bin's gewesen, und nur ich allein, die Elisabeth aus Welbyhaus gebracht hat! Ich habe gesehen mit diesen meinen Augen, was und wie's geschah und sie ist nicht schuldiger, als ich!" —

Der General durchschritt in außerordentlicher Bewegung das Zimmer. — Die Ruhe und der Ernst, frei von jeder menschlichen Furcht, die Offenheit, mit der Jeany gesprochen, entwaffnete ihn und ließ in ihm bereits erhebliche Zweifel über die Schuld der Craven aufsteigen. Doch so leicht gab er sich nicht gefangen, so rasch warf man nicht Olivers vorgefaßte Meinung nieder. Wohl sah er auf einen Blick, daß Jeany weder eine Verschwörerin noch Mordgehilfin sein könne, aber sie mochte auch schwerlich die Person sein, der man tiefgehende Pläne mittheilte. Wie ein guter Jäger sofort aber die neue Spur des Wildes aufnimmt, ergriff er diesen Wink des Zufalls sogleich und beschloß, sich dieser Frau als Zeugin gegen ihre eigene Familie und deren Umtriebe zu bedienen.

„Du also?! Du warst dabei, sahst und hörtest Alles?" —

„Alles was um Elisabeth vorging."

„Wie kamst Du in dies Haus und was weißt Du von ihm?"

„Von diesem Hause weiß ich nur, daß Frömmigkeit und Liebe in ihm aus- und eingingen."

„Priester mit langen schwarzen Röcken und dann wieder mit bunten gestickten Talaren, Kelchen und Monstranzen, die in den großen Sälen Kniebeugungen und derlei trieben, nicht wahr?"

„Ich habe dort nie einen Priester gesehen und von Deinen hohen Sälen weiß ich nichts. Doch ja, einmal. Es war, als die Wand von Elisabeths Zimmer sich aufthat und Roslin kam. Da sah ich dahinter einen langen Saal und Soldaten des Parlaments drinnen!" —

„Erzählt nur Alles in Eurer treuherzigen Weise, was Ihr wisset und glaubt, Ihr thut der Wahrheit und Euren Freunden damit den besten Dienst."

Jeany bekam mehr Muth. — Mit der ganzen Kinderoffenheit ihres frommen Herzens und der strengen Wahrhaftigkeit ihrer sittlichen Ueberzeugung berichtete sie Cromwell Alles, was sie von Welbyhaus wußte, von Edwards Bekehrung, von ihres Bruders und Gatten Ehrfurcht für dasselbe, von Elisabeth und Williams Ankunft in England, wie dem einsamen Leben der Erstern. Endlich von Roslins Erscheinen, der Katastrophe seines Todes und der Art ihrer Flucht mit der Herzogin und Sophien.

„Ich dank Euch sehr für den treuen Bericht, Mistreß. Zeigt sich, daß Craven und Elisabeth schuldlos an diesem Morde wie am Vaterlandsverrathe sind, so zweifelt nicht, ich werde der Erste sein, ihre Leiden zu enden. In jenem Hause müssen Roslins und der anderen Leichen noch zu finden sein, dort die Papiere, die Aufschluß über dieses Hauses Treiben geben, dort jener fabelhafte Schatz. Wollt Ihr mich durch diese alten Gänge, von denen Ihr redet, hinführen, daß ich selbst urtheilen kann?"

„Ich bitte Dich, geh' nicht hin, Oliver!" rief Mistreß Cromwell bange. „Gefahr ist ohnehin Dein Leben, setz' Dich nicht den unbekannten Schrecken dieses Ortes aus!"

„Ich habe Den in meiner Nähe, Frau, der mich schützen kann, wo es auch sei. Wollt Ihr diese Nacht mit mir nach Welbyhaus?"

„Ich bin ein Weib und zaghaft, Sir. Ich kann zum zweiten Male nicht hin! Welches Haus in der Wallstreet es aber ist, aus dem wir kamen, ich weiß es wirklich nicht mehr. Wüßt ich's indeß auch, ich würd's gewiß nicht sagen!"

„Weshalb?!"

„Weil es nicht Recht ist. Weil ich nicht weiß, ob ich nicht Euch und mich in unbekanntes Verderben führe. Dies Haus vertheidigt zu schrecklich sein Geheimniß! Im Besitze desselben ist nicht einmal mein Mann und Josuah, denn Edward wußte sich nicht zu erklären, was Roslin und wie so es ihm geschehen. Der Herzog nur kann Aufschluß geben."

„Ja, wenn er das vereinbar mit seinen Grundsätzen findet, gute Frau. Ihr habt mir aber genug Fingerzeige gegeben und sein Schade, Eurer Aller Verderben soll's sein, wenn dies Geheimniß ein verbrecherisches ist! Wann brauchte die Wahrheit sich je vor dem Lichte zu bergen?"

„Wann? Wenn — Finsterniß in der Welt ist! Hat unser Glaube sich nicht auch bergen müssen, da ihm Henker und Schandpfahl drohten? Es giebt Dinge, die rein und heilig nur bleiben in verborgner Stille. — Wißt Ihr denn, ob solch ein Ding nicht da gepflegt wird, wo Ihr nur Papisterei nnd finstere Ränke sucht?"

„Ihr seid wirklich eine ganz kluge Frau. — So soll mir Lord Craven denn selber sagen, was davon zu halten ist. Daß ich Euch nicht freilassen kann, begreift Ihr. Ihr werdet hier mit Euren Kindern bleiben, bis ich vom Tower zurück bin." — —

Die kleine muthige Frau hatte den Ihrigen wirklich einen großen Dienst geleistet, denn sie hatte bei dem General eine bedeutend mildere Auffassung der ganzen Angelegenheit erzeugt. Ihre schlichte, treuherzige Klarheit machte auf Cromwell den Eindruck ungeschminkter Redlichkeit. Roslin war jedenfalls an ihm zum Verräther geworden und hatte dafür seinen verdienten Lohn, Elisabeth aber war kein Vorwurf aus ihrer Flucht vor demselben und den daraus entstehenden Folgen zu machen. Doderidges ganzes Vergehen endlich hatte ja nur in dem Wunsche seinen Grund, Herzog von Craven über seiner Gemahlin Loos zu beruhigen. — Zwei Dinge blieben indeß ungelöst. War Craven trotzdem das ehrgeizige Haupt einer geheimen und mächtigen Verbindung, als deren Sitz man Welbyhaus betrachten mußte, so war bei ihm, selbst wenn Carl beseitigt war, der Heerd aller künftigen Aufstände um so mehr zu suchen, da Elisabeth seine Gemahlin die einzige Stuart dann im Lande war, auf welche alle Royalisten ihre Hoffnungen noch setzen konnten. —

Als er Abends, dicht in den Mantel gehüllt, nach dem Tower ging, schwankte er zwischen dem Wunsche, sich gegen den im Volke so sehr beliebten Herzog und Elisabeth alle harten Maßregeln ersparen zu dürfen, die Nemesis dafür allein auf Carls Haupt fallen zu lassen, und dem festen Willen, durch unzeitige Nachsicht nicht ein neues Ungeheuer wider sich groß zu ziehen, nachdem er den alten Drachen der Monarchie erschlagen. Craven hatte ihm seine Gesinnungen zu Oxford viel zu offen dargelegt, als daß er annehmen konnte, derselbe werde je ein aufrichtiger Anhänger der Republik sein, unschädlich gemacht werden mußte er also ganz gewiß, nur über das Wie war Oliver im Zweifel — — —

William lag auf seinem Feldbett, die flackernde Lampe vor sich, und las in der heiligen Schrift, der einzigen, aber vielberedten Trösterin in seiner Prüfung, der Besänftigerin der bittren Schmerzen, die ihm bisher die Heimath schreckenhafter, freundloser als je die Fremde gemacht hatten. Es mußte wohl schon spät sein, und allmälig kam jene Geistesmattigkeit über ihn, die dem Leibesschlaf vorher zu gehen pflegt. Er sank dämmernd zurück. Das Buch, halb aufgeschlagen, glitt ihm aus der Hand auf den Schooß. Die Augen schlossen sich. Schattenhafte Bilder, grau und verwaschen, zogen an seiner Seele vorüber. Heller ward's dann, grünend um ihn, sonnig. Wie Blumen duftete es empor. — War das links da nicht die Laubgrotte, glänzte dort

folgter Ernennung des Nachfolgers von d'Azeglio. Es ist noch immer wahrscheinlich, daß schließlich die Wahl doch auf den gegenwärtigen Vertreter der italienischen Regierung am französischen Hofe fallen werde.

[Der Weg der indischen Paketpost über Brindisi] hat große Aussicht auf sehr baldige Verwirklichung. Der Herzog von Southerland und andere englische Notabilitäten, die sich für die Eisenbahn des Herrn Fell über den Mont-Cenis interessiren, sprechen die Hoffnung aus, und die „Times" ist ebenfalls dieser Ansicht, daß die genannte Eisenbahn zur Versendung der Briefe von England nach Indien benutzt werden könnte. Von London nach Alexandria über Marseille sind 2532 englische Meilen, während über Brindisi die Entfernung 2459, somit 73 englische Meilen weniger beträgt, der letztere Weg vermindert die Fahrt zur See um 724 Meilen, während der Landweg um 51 Meilen verlängert wird, wodurch im Ganzen sich eine Verkürzung von 50 Stunden zu Gunsten von Brindisi ergiebt. Die Hindernisse, die sich der Verwirklichung dieses Vorhabens entgegenstellen, sind vielfacher Natur. Erstens eine gewisse Kälte der englischen Regierung, zweitens die gewöhnliche Sprödigkeit der Italiener, drittens die übelwollende Haltung der englischen Oriental and Peninsular Company, die vor jeder Neuerung zurückschreckt, und endlich, so versichert man, der förmliche Widerstand der französischen Regierung. Bis auf die letztere glauben die Verfechter des Weges über Brindisi der Hindernisse Herr zu werden, und was die Opposition Frankreichs betrifft, so sagen sie, daß, falls Frankreich sich nicht nachgiebig erweist, man die Postpakete über Ostende, Deutschland und den Brenner senden werde. Schon jetzt werden die bezüglichen Studien gemacht.

Frankreich.

* **Paris**, 7. Juni. [Ueber das Zollparlament.] Der „Moniteur" läßt sich in einem aus Berlin datirten Schreiben ausführlichen Bericht über die Thätigkeit, welche das Zollparlament auf dem handelspolitischen Gebiete entwickelt hat, erstatten. Es werden sämmtliche Vorlagen angeführt, ohne daß jedoch auch nur mit einem Worte der Anträge und der Discussionen gedacht wäre, welche einen mehr oder weniger politischen Charakter angenommen hatten. Am Schlusse wird der Gesammteindruck, welchen diese erste Session des deutschen Zollparlaments auf den Berichterstatter des „Moniteur" gemacht hat, in folgenden Worten zusammengefaßt:

„Diese erste Session des Zollparlaments macht der gesunden Einsicht und den national-ökonomischen Kenntnissen der großen Zahl von Abgeordneten Ehre, die nach Berlin gekommen waren. Die Thatsachen, die man daselbst oft Gelegenheit hatte, ins Licht zu setzen, haben von Neuem alles nachgewiesen, was eine friedfertige Politik und eine verständige Anwendung der Grundsätze des Freihandels zum größeren Gedeihen des Zollvereins und der deutschen Staaten schon gethan haben und noch thun können."

[Luxemburgisches.] Die „France" meldet: „Herr Jonas, Geschäftsträger der Luxemburgischen Regierung, ist seit einigen Tagen in Paris. Fremde Blätter haben behauptet, daß er gekommen sei, um gegen die neuen Tarife, welche die Eisenbahn-Gesellschaft vorgeschlagen hat, zu sprechen. Diese Behauptung ist unbegründet. Herr Jonas wurde letzten Freitag von Marquis de Moustier im Ministerium des Auswärtigen empfangen, und wir glauben versichern zu können, daß er mit einer ganz anderen Mission betraut ist, als die, welche man ihm zuschreibt."

[Zur Friedensliga.] Der „Temps" bringt einen Aufruf des Herrn Charles Dollfus, Sohn des großen Fabrikanten und Freihändlers Jean Dollfus in Mühlhausen, worin zur eifrigen Theilnahme an der General-Versammlung der Friedens-Liga, die am Montage den 8. Juni in Paris im Saale Herz stattfinden soll, ermahnt wird.

Herr Dollfus erklärt, daß die vor einem Jahre gestiftete Liga (nicht zu verwechseln mit der Genfer Friedensliga) kein politisches Programm hat, daß sie nur eine Vereinigung wohlgesinnter Menschenfreunde ist, denen es am Herzen liegt, durch das Wort und durch billige, Jedermann zugängliche Schriften die Uebel des Krieges und den Abscheu, welchen der Krieg bei ihnen hervorbringt, darzulegen. Vor Allem sollte da, wo es sich um Frieden oder Krieg handelt, die öffentliche Meinung souverain sein. Die Sache stehe, sagt Herr Dollfus weiter, in Frankreich leider nun einmal nicht so. Ungeachtet der allgemeinen Abstimmung gebiete die Regierungsmacht in dieser Frage erster Ordnung über die Geschicke des Landes. Deshalb aber solle man nicht den Muth verlieren oder sich enthalten und müßig abwarten, ob aus den Wolken der Blitzstrahl oder das heitere Licht hervorgehen werde. „Es bietet sich den Freunden des Friedens", fügt Herr C. Dollfus hinzu, „eine Gelegenheit dar, ihre Meinung in freundlicher Weise kund zu thun; der Kaiser hat gestattet, daß sich eine Versammlung der Friedensliga in Paris organisire. Nehmen wir, was uns dargeboten wird — selbst aus den Händen der Toleranz. Hat der souveräne Wille, der im Tuilerienpalaste seinen Sitz hat, indem er die Versammlung vom 8. Juni zuließ, implicite die Friedensliga mit unterzeichnet? Die Sache ist ungewiß; indessen ist es uns gestattet, die Ermächtigung von oben herab je nach unseren Wünschen auszulegen."

[Dementi.] Es liegt mir, schreibt man der „K. Z." schon wieder ob, im Interesse der Wahrheit die „Correspondance du Nord-Est" einer Unwahrheit zu zeihen. Eine Wiener Correspondenz dieses Czartoryski'schen Organs meldet die nahe bevorstehende Reise des Fürsten von Hohenzollern, Vaters des Prinzen Carl, nach Wien und Bukarest und knüpft daran eine Reihe ganz merkwürdiger politischer Combinationen, denen nur Eines, nämlich die Grundlage der Wahrheit, fehlt. Der Fürst von Hohenzollern ist nicht nach Wien und Bukarest, sondern nach Bagnères de Luchon in den Pyrenäen zu einer vierwöchentlichen Badecur abgereist.

[Vom Hofe. — Diplomatisches.] Der Zustand des Kaisers hat sich bedeutend gebessert. Der „Abend-Moniteur" bringt die Nachricht, daß der Kaiser Napoleon gestern dem Ministerrathe präsidirte, ohne jedoch über den Gesundheitszustand desselben etwas Weiteres zu sagen. Die Abreise nach Fontainebleau, bleibt auf Dinstag festgesetzt. — Heute Abend treffen Graf und Gräfin von Flandern zum Besuche der Herzogin von Hamilton, der Cousine Napoleon's III., ein. — Der österreichische Botschaftsrath, Graf Mülinen, ist gestern auf Urlaub nach Wien abgereist. — Graf Varna, früherer Attaché der rumänischen Vertretung in Konstantinopel, kommt zur Verstärkung Cretzulesco's mit dem Titel eines Generalsecretairs hierher. Man glaubt hier immer zuversichtlicher an den bevorstehenden Sturz Bratiano's; Rußland soll darauf verzichtet haben, ihn noch länger zu halten.

[In der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers] wurde über die Wahl des Herrn Gorsse in dem Tarn-Departement Bericht erstattet und beantragt, dieselbe als gültig zu erklären. Ollivier machte bei dieser Gelegenheit auf einen Widerspruch zwischen den Worten und den Handlungen des Ministers des Innern aufmerksam. Herr Pinard habe kürzlich erst erklärt, die Regierung werde allerdings die officiellen Candidaturen, aber in einem sehr weiten Sinne, aufrechterhalten, und höchstens die als solche nicht anzuerkennen vermögen, von denen sie geradezu durch einen Abgrund getrennt sei. Wie es aber mit seinem Handeln aussehe, nehme man gerade bei der Wahl des Herrn Gorsse wahr. Er, der nichts weniger als ein Feind des Kaiserreichs gelten kann, sei gradezu als solcher behandelt worden, nur weil er eine unabhängige Stellung einnehmen zu müssen geglaubt habe. Nach der Wahl aber habe die offiziöse Presse plötzlich in ihm einen Freund entdeckt. Wie solle man sich ein solches Verhalten erklären? Habe man im Innern eine von der wirklichen Politik verschiedene Paradepolitik, oder seien dort gleichzeitig zwei verschiedenartige Einflüsse vorhanden, die durch den Minister selbst und durch seinen Generalsecretair (St. Paul) repräsentirt würden? Die Worte Ollivier's bringen große Bewegung hervor. Staatsminister Rouher antwortet mit großer Schärfe, bestreitet lebhaft die angebliche Meinungsverschiedenheit im Ministerium des Innern und benutzt diese Gelegenheit, um öffentlich dem Minister des Innern ein Zeugniß seiner hohen Achtung und Zuneigung auszustellen. Es würden nach wie vor Regierungs-Candidaten aufgestellt und die Gegen-Candidaturen bekämpft werden; Hr. Gorsse habe sich gegen das Militärgesetz ausgesprochen, was ihn genügend als Oppositions-Candidaten bezeichne. Die Wahl wird schließlich genehmigt. — In der gestrigen Sitzung wurde auch der Bericht über das Budget eingebracht, obgleich die Commission die zuletzt eingereichten Amendements noch keiner Prüfung unterworfen hat.

[Zum Preßgesetz.] Der Justizminister hat jetzt an die Generalprokuratoren, der Minister des Innern an die Präfekten das schon früher angekündigte Rundschreiben über die Handhabung des neuen Preßgesetzes erlassen. Vorerst veröffentlicht die „France" das Cirkular des Herrn Pinard.

Es werden darin die veränderten Grundsätze entwickelt, nach denen nach Uebertragung der bisherigen Befugnisse der Verwaltung auf die Gerichte zu verfahren ist. Im Ganzen sind die Regeln mit Mäßigung vorgezeichnet, nach denen die Präfecten sowohl den Bevölkerungen wie den Schriftstellern gegenüber zu handeln haben. Der discretionären Gewalt bleibt immerhin noch ein weiter Spielraum; doch soll man sich auch unabhängigen Blättern gegenüber, wenn sie nicht unbedingt feindselig auftreten, lieber auf einen freundlichen Fuß stellen u. s. w. Die Communiqués werden fortgesetzt, sollen aber kurz und klar abgefaßt werden. Was die ausländischen Blätter betrifft, so sind und bleiben dieselben nach wie vor vogelfrei. Herr Pinard schreibt in dieser Beziehung den Präfecten: „Die ausländische Presse kann von unseren Gerichtshöfen nicht abgeurtheilt werden, und die discretionäre Gewalt, die uns ihr gegenüber Artikel 2 des Decrets vom 17. Februar 1852 ertheilt, ist in ihrem ganzen Umfange aufrecht erhalten worden. Nichts ist daher in der Behandlung der Zulassung und Verbreitung, die auf französischem Gebiete gilt, verändert worden. Sie haben sich in dieser Beziehung an die Vorschriften meines Rundschreibens vom 7. März zu halten." Letzteres ist bis jetzt nicht bekannt geworden.

[Ueber die Bauernunruhen in der Charante] erhält man jetzt endlich einige bestimmte Nachrichten. Die Aufregung, welche dort herrscht, dauert noch immer fort. Die Bauern glauben nämlich, daß man den Zehnten zu Gunsten der Geistlichkeit und der Klöster wieder herstellen wolle und mißhandeln deshalb ihre Pfarrer und verwüsten deren Wohnungen und theilweise die Kirchen. Am letzten Sonntag (31. Mai) fielen in Sigoque (Arrondissement von Bonbezieux) wieder sehr ernste Scenen vor. Ein Haufe wüthender Bauern stürzte sich in die Kirche, riß mehrere Bilder, die ihm zufolge den Zehnten bildlich darstellten, herunter und prügelten den Pfarrer durch. Ihr Schlachtruf war wieder: „Nieder mit den Geistlichen! Es lebe der Kaiser!" Die Unruhen währten den ganzen Tag, bis endlich des Abends Gendarmen in den Ort einrückten, die Ruhe herstellten und vier der Rädelsführer gefangen nahmen. Am anderen Tage, als man die Gefangenen nach Coquac abführen wollte, machten die Bauern den Versuch, dieselben zu befreien. Die entschlossene Haltung der Soldaten vereitelte denselben aber. Die Gefangenen wurden sofort vor Gericht gestellt; drei derselben sind zu 15 Monaten und einer zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt worden. Starke Militär-Abtheilungen durchziehen das ganze Departement. Der Präfect selbst hat folgende Proclamation an die Bewohner des Departements gerichtet:

Ein Theil unserer Landbevölkerung, die in der Regel so ruhig und dem Kaiser ergeben ist, würde die Beute einer Agitation, deren Ursache ebenso sinnlos wie wahrheitswidrig ist. Feinde der Regierung haben, um Euch dieselbe abspänstig zu machen, das Gerücht verbreitet, daß die Zeit des Zehnten und des Feudalrechtes wiederkommen würde, und daß die Geistlichkeit sich anschicke, in den Kirchen einen Anschlag anzuheften, welcher für die Rückkehr zum alten Regime das Signal geben solle. Dieser mysteriöse Anschlag, der Euch so sehr beunruhigt, hat nie existirt, man hat ihn nie gesehen und wird ihn nie sehen. Es ist ein perfides Märchen, um Euch irre zu führen. Zehnten und Feudalrechte wieder einzuführen, ist eine Unmöglichkeit, und eine Lüge. Wollten wir nun solche lächerliche Erfindungen ernsthaft nehmen, so würden wir uns selbst lächerlich machen. Wir leben in einem Lande der Gleichheit. Alle Franzosen haben dasselbe Recht, und die Regierung würde die Erste sein, diese Rechte zur Achtung zu bringen, wenn man sie verkennen wollte. So ist der Wille des Kaisers. Habt Vertrauen auf ihn und auf die, die ihn vertreten. Verscheucht alle eingebildeten Befürchtungen und bereitet mir nicht den Kummer, Euch die nachahmen zu sehen, die sich der Unordnung hingegeben und welche die Gerichte mit Strenge behandelt haben. Angoulème, 5. Juni 1868.

Der Präfect des Charente-Departements, O. Peconnet.

[Laienlehrer.] In Lille hat der Gemeinderath beschlossen, daß die geistliche Brüderschaft, genannt die „kleinen Brüder", die seit einem Jahrhundert den gesammten Elementarunterricht in Händen hatte, durch Laienlehrer ersetzt werde. Dieser Fortschritt ist um so mehr zu beachten, als das Nord-Departement sich bisher durch religiöse Unduldsamkeit auszeichnete.

[Verurtheilung.] Gestern verurtheilte die sechste Kammer des Zuchtpolizeigerichtes nachträglich den Felix Eugen Chesnale wegen Theilnahme an der nicht autorisirten „internationalen Arbeitergesellschaft" zu 100 Fr. Geldstrafe. Er gehörte zu der ersten Serie der wegen dieser Angelegenheit Verurtheilten. Dieselben erhielten Alle 100 Fr. Geldstrafe, während die in zweiter Reihe Verurtheilten 100 Fr. Geldstrafe und 3 Monate Gefängniß bekamen. Es werden wahrscheinlich noch weitere Verurtheilungen stattfinden, da bekanntlich das Pariser Comite dieser Gesellschaft, deren Sitz in London ist, sich nicht auflösen will.

[Verschiedenes.] Das Syndicat der Wechselagenten hat so eben sechs derselben zu hohen Geldstrafen verurtheilt, weil ihnen nachgewiesen wurde, daß sie Geschäfte zu imaginären Coursen, d. h. zu anderen, als den am Datum des Abschlusses officiell notirten, zum Nachtheile ihrer Committenten abgeschlossen haben. — Zu den in den letzten Tagen an der Börse zu Grunde gegangenen Speculanten gehört Hippolite Lunel. Derselbe war früher unbemittelt, hatte aber plötzlich große Summen gewonnen und seitdem eine ganz großartige Rolle in der Stadt und auf dem Turf gespielt. Seine Pferdeställe waren berühmt. Es sollen 42 Börsenagenten an ihm verlieren. Zuletzt war er Verkäufer von 7 Mill. Fr. Renten.

---

nicht die weite Wiesentrift mit ihren rieselnden Wassern? Die Mühlen drüben, die fernen Poldern und hinten die Zuydersee.

„Reenen!" lispelte er. „Sieh, Elisabeth, wie da Alles grün ist und friedlich! — Laß uns — hier bleiben, — einsam, — vergessen, — glücklich in Gottesodem! — Hier ist keine Gewalt und — kein Streit!" —

Eine Hand fuhr leise über seine Stirn hin. Er schreckte auf und erwachte. — Im Tower! — Vor ihm stand Cromwell und der Lordlieutenant!

„Ich weckte Euch eben aus friedlichen Träumen voll grüner Auen; es thut mir Leid. Ich wünschte lieber, ich könnte diesen Traum wahr machen. Ihr müßtet nur dabei helfen!"

Craven richtete sich auf. „Ich vermuthe, daß ich vor meinem Inquirenten stehe, General. Insofern heiße ich Euch willkommen, selbst wenn das erträumte Grün nicht der Rasen von Reenen, sondern der des Towerhill drüben sein sollte. Dann ist doch wenigstens ein Ende".

„Ihr seid sehr kleinmüthig geworden!"

„Nein, aber müde. Wie der ja endlich werden muß, der seine Pflicht wie sein Herz zwischen zwei wilde Parteien stellte, der versöhnen soll, versöhnen möchte, was sich nun einmal nicht versöhnen will. Je mehr er Beiden Freund war, desto sichrer erschien er Jeglichem als Feind und ist das erste Opfer nun, das der Sieger dem Glücke auf den Altar legt".

„Mylord, ich will Euch offen einräumen, daß Ihr, so lange ich mit dem König gütlich verhandelte, uns Beide zu versöhnen Euch sehr angelegen sein ließt, und hinter meinen Rücken nie gegen mich Pläne schmiedetet. Ich that Unrecht, dies Anfangs zu glauben. Die Papiere im Sattel, die übrige geheime Schrift, die man auf Whigt bei Carln gefunden, und die ich genau geprüft, beweisen zu deutlich, daß Ihr nicht der Vertraute seiner Praktiken gewesen seid, ja er vielmehr Euch so gut wie uns Anderen hinterging. Ein anderer, schwererer Verdacht aber lastet auf Euch. Ihr tragt Euch mit Plänen und Verbrechen, die vielleicht schlimmer sind, als der heilloseste Rath, den Ihr Carln jemals geben konntet!"

„So stelle man mich vor den öffentlichen Richter, klage vor aller Welt mich an!" —

„Dies Begehren kann das eines tugendhaften Mannes aber auch eines sehr abgefeimten Bösewichts sein. Die Lage des Landes, wie die Natur Eurer Anklage ist nicht geeignet, öffentlich über Euch Recht zu sprechen. London steht zur Zeit unterm Kriegsgesetz und erst vollständige Sicherung des Staates und seiner neu errichteten Regierung mag es überflüssig machen. Gerade dieser neuen Regierung und der Sicherheit künftigen Friedens seid Ihr vielleicht am gefährlichsten und nur die umfassendste Aufrichtigkeit gegen mich kann Euch reinigen und mit den Euren der Freiheit wieder genießen lassen."

„Das heißt einfach, General, daß Ihr die Republik wollt. Daß diese Republik in Euch sein Haupt, im Heer ihren Arm gefunden und ich, nach Eurer Meinung der Einzige bin, welcher ihr als Elisabeths Gemahl künftig noch schaden kann. Ich staune über die Gewalt des Einflusses, den Ihr mir einräumt! Ueber den Ehrgeiz aber, welchen Ihr in mir vermuthet, kann ich nur lächeln. Besäße ich Beides, wäre mir's zu thun gewesen, um jeden selbst den blutigsten Preis dieser Eurer Republik Widerstand entgegen zu setzen, ich hätte 's vor etlichen Tagen noch mit zweimalhunderttausend Mann gekonnt. So bin ich Gefangener und Ihr — seid in London!"

„Wie meint Ihr das?"

„Ich kann's bezeugen, General!" fiel Feversham ein. „Vor einigen Tagen wollte das Parlament ganz London unter Herzog Cravens Commando gegen Euch zu den Waffen rufen, seine Gesandten waren hier" —

„Ihm die Freiheit zu bringen, wenn er zum Schwerte greife?! — Teufel auch!! — Und Ihr thatet's nicht?! — Gott schlage meine Augen mit Nacht, wenn ich das fasse!! — Was sagte der Herzog den Leuten, Feversham?!" —

„Sie hätten das Schwert als Gesetz aufgerufen, sie müßten das Gesetz des Schwerts nun auch ertragen!"

„Ihr seht", lächelte Craven bitter, „meine Macht, meinen Ehrgeiz braucht Ihr nicht mehr zu fürchten. Ich bedaure nur, daß ich auch das Blut nicht hindern konnte, was trotzdem floß."

Cromwell starrte den Herzog mit großen Augen an. — „Entweder seid Ihr von bewunderungswürdiger Selbstentsagung, oder — Eure Klugheit geht über allen Menschenwitz!"

„Nennt's Vaterlandsliebe, nennt's Erbarmen mit meinem Volke, General. Nachdem Alles gefallen, nachdem bei Demjenigen selbst kein Hoffen mehr ist, dessen eigene Krone es ja gegolten, giebt's nur einen Ausweg, um der Verwilderung, dem Leiden dieses Landes zu steuern. Das Schwert, was siegte, muß auch herrschen! Was ich zu Oxford schon gesagt, jetzt wird es wahr, Ihr selber werdet's nicht hindern können. Wohl Euch, wenn Eure Hand dabei rein bleibt!

„Ist das Eures Herzens Meinung? Kann sie's denn sein? Könnt Ihr, — der letzte blaue Cavalier, Ihr, einer Stuart Gemahl, als friedlicher Bürger je unter der Republik von England leben?"

„Warum nicht? Ich lebte zu Holland gesetzlich, weshalb nicht hier? Brutus hat nicht gehindert, daß Rom dem Cäsarenthum anheimfiel, ein Einzelner macht das Geschick seines Volkes nicht. England hat das seine erwählt."

„Ihr wartet aber dennoch, daß einst die Monarchie zurückkehre, Ihr sagtet's ja zu Oxford —?!"

„Haha, die Monarchie ist längst schon da, die Monarchie des Schwertes! So lange Ihr lebt, wird's nimmer aus Eurer Hand kommen. So lange Ihr's schwingt, werdet Ihr herrschen, doch nicht eine Stunde länger! Was dann kommt —!" Craven zuckte die Achseln. „Vielleicht bin ich dann — Staub!"

„Ihr wolltet nie die Hand zu gewaltsamer Erhebung bieten, Euren Namen nicht mehr der Sache der Stuarts leihen?"

„Verschwörer, heimlicher Meuterer, der mit der Kriegsfurie sein Heimathsland bedroht, werde ich so wenig jemals sein, als ich mich einst zu entschließen vermochte, fremdes Kriegsvolk in Holland für Carl zu werben. Hier liegt die Bibel, meine Hand zum Schwure drauf! — Doch kommt der Tag, wo England erkennt, seine alten Könige seien denn doch noch besser, als diese Eure tyrannische Republik, die Zeit kommt, wo in der Nation allmächtig die Sehnsucht nach Denen aufwacht, die sie verstoßen, — dann, wär' ich auch ein schwankender Greis nur, will ich doch noch an meines königlichen Herren Seite wieder ins alte London einreiten!!!" —

„Darauf, beim siebenköpfigen Thier, wollt ich's ankommen lassen! Auf den Schwur, den Ihr gethan, könnt ich Euch also mit den Euren ruhig frei lassen. — Ein Umstand nur ist noch, Welbyhaus! — Wenn ich Euch dies Alles glauben soll, führt mich den unterirdischen Gang von der Wallstreet, durch welchen Elisabeth entfloh, zurück in jenes Haus. Zeigt mir, wie Roslin und seine Begleiter geendet! Beweist mir, daß Tugend und Liebe, doch nicht Verrath dort wohnt, und daß diesem Manne, Eurem ehemaligen Genossen, nur Das geschah, was er sich selber tückisch bereitete!"

Der Herzog stand blaß da. — „Wer hat Euch das gesagt? Wer war so treulos unter uns, dies Geheimniß Euch preiszugeben? — Doderidge? Unmöglich!"

„Nein, treueste Liebe, höchste Angst für Euch, Jeany that's. Sie kam zu mir und schwor, Ihr wäret schuldlos."

Craven senkte das Haupt, seine Brust arbeitete heftig. — „Oliver Cromwell, wohl könnte ich Euch zeigen, daß dort nicht Eure Feinde sind, doch nur unter einer Bedingung: Ihr müßtet der Unseren Einer werden, müßtet schwören, daß Ihr den alten Frieden dieses Hauses nie stören wollt, der Streit der Welt nicht über seine geweihte Schwelle dringen solle, und es eine Stätte der Zuflucht wieder für alle Bedrückten, Freundlosen werde! Wenn man Euch trauen sollt, müßt Ihr auch trauen können!"

„Wer bürgt mir, daß ich nicht in eine Schlinge falle, dies nicht blos das schamlose Mittel einer politischen Partei ist, dem Werke mich zu entreißen, das ich in der Zeit der Schmach vor dem Himmel gelobt habe?!"

„Hier, Feversham, der mich gefangen hält, Doderidge, der Eure innersten Gedanken wußte, sind mir auch Genossen im Welbyhaus gewesen. Sie mögen's bezeugen. Wir thaten treu nach der Pflicht, die Jedem sein besonderes Lebensloos und sein Gewissen vorschrieb. In jenen Hallen aber, wo wir uns über des Lebens Wechsel und den Gram der Zeit erheben durften, um nur — Menschen zu sein, da waren wir verbrüdert!"

„So bin ich denn in diesem Sinne Euer. Morgen Nacht will ich dies Haus sehen. Feversham, Ihr werdet uns mit 50 Leuten begleiten, Euer Bruder Edward und Doderidge sollen dabei sein. Mylord, verzeiht diese Vorsicht, doch find' ich, daß Ihr wirklich Recht hattet, schon übermorgen werdet Ihr frei, von meinem Argwohne aber nie wieder belästigt sein." (Fortsetzung folgt.)

Mit zwei Beilagen.

Großbritannien.

* **London**, 6. Juni. [Aus Abyssinien.] Aus Suez liegen Depeschen, d. d. 5. Juni vor, welche melden, daß der Dampfer „Ottawa" mit den abyssinischen Gefangenen dort eingetroffen ist. Es waren 20 Männer, 8 Frauen, 22 Kinder und ein Gefolge von 21 Personen. Auch die erste Truppenabtheilung war dort angelangt und im Einschiffen begriffen. Consul Cameron blieb in Annesley wegen Unwohlsein zurück. — Auf dem indischen Amte ist heute folgende Depesche Sir Robert Napiers eingetroffen:

Suez, 5. Juni. Abdul Well, 30. Mai. Hoffe die letzte Truppenabtheilung sicher durch den Fernpaß zu bringen und Zula am 1. Juni zu erreichen. Verabschiedete mich in Senafe gestern von Kassai. Es ist räthlich die Post nach Abyssinien aufzuheben. Bitte die Postbehörden von dieser Maßregel in Kenntniß zu setzen und Briefe an mich und die Stabsoffiziere nach Suez zu schicken.

[In der gestrigen Sitzung des Unterhauses] bestand die Hauptverhandlung in der Berathung der Gladstone'schen „Suspensory-Bill" im Comite des ganzen Hauses. Mit Rücksicht hierauf wurden alle vor derselben eingetragenen Anträge von den betreffenden Mitgliedern bis zu einem geeigneteren Zeitpunkte zurückgezogen, darunter einer des Mitgliedes für Buteshe, Mr Lamont, darauf hinausgehend, daß die Kosten der Vertheidigung des Ex-Gouverneurs von Jamaica, Mr. Eyre, in dem jüngsten Gerichtsverfahren gegen denselben, von der Regierung bestritten werden möchten. Zur Unterstützung dieses Antrages hatte der ehrenwerthe Herr Lamont eine mächtige, von 76 Pairs, 6 Bischöfen, 20 Mitgliedern des Unterhauses, 40 Generälen, 36 Admirälen, 400 Geistlichen, 300 Friedensrichtern und 30,000 Privatpersonen unterzeichnete Petition auf den Tisch des Hauses niedergelegt.

Beim Eintritt in die Comite-Berathung über Mr. Gladstone's „Suspensory-Bill" beantragte Mr. Sinclair Aytoun eine „Instruction an das Comite" in die Bill die Stipulation aufzunehmen, daß der Stellenbesitz in dem Maynooth-College in dieselbe Kategorie gestellt werde wie die Bill in Bezug auf die Pfründen u. s. w. der „etablirten Kirche" in Irland vorschlage, und daß vom Tage der Annahme der Bill keine weiteren Gelder an die Verwalter von Maynooth zum Zwecke des Unterhaltes für die Studenten ausbezahlt werden sollen." Mr. Aytoun gründete seinen Antrag auf das durch die Gladstone'schen Resolutionen ausgesprochene Prinzip der Gleichstellung aller Confessionen in Bezug auf Dotationen und dergleichen in Irland, und da das Haus sich einmal zu Gunsten der Aufhebung der staatlichen Dotirung des protestantischen Kirchen-Instituts in Irland ausgesprochen, so gehöre es sich, daß auch den Römisch-Katholiken alle Staats-Subvention entzogen werde; denn was dem Einen recht, sei dem Andern billig. — Colonel Greville-Nugent stellte dazu den Gegenantrag, daß die Aemter der nach der Annahme der Bill für Maynooth anzustellenden Beamten dem Belieben des Parlaments unterworfen sein sollen. Mr. Gladstone wiedersetzte sich der Annahme beider Anträge als auf der einen Seite in Betreff Maynooths zu weit und auf der andern nicht weit genug gehend, weil das Regium Donum nicht davon berührt werde. — Bei der Abstimmung wurde Mr. Aytoun's Antrag mit 185 gegen 109 Stimmen abgelehnt und der Gegenantrag des Colonel Greville-Nugent, welcher sich mit Rücksicht auf die Bemerkungen Gladstone's bereit erklärte, denselben zurückziehen zu wollen, während der Minister des Innern, Mr. Hardy, sich Namens der Regierung zu Gunsten desselben aussprach, mit der von Sir George Grey vorgeschlagenen Ausdehnung desselben auf die künftighin an dem Regium Donum participirenden presbyterianischen Geistlichen ohne weitere Abstimmung angenommen.

Mr. Newdegate genoß hierauf das Vergnügen, in einer exaltirten Rede voller energischer Protestation seinen auf Verwerfung der Bill gerichteten sechsmonatlichen Vertagungsantrag vorzubringen, welcher aber trotz der vehementen Unterstützung und Befürwortung von einigen orangistischen Eiferern, wie Colonel Stuart Knox, Capitän Archdall und Sir J. M. Stronge, ohne zur Abstimmung zu gelangen ad acta gelegt wurde.

Die Bill passirte sodann unter dem Jubel der oppositionellen Gladstoneiten durch das Comite und wurde von demselben mit den Zusatzanträgen von Greville-Nugent und Grey angenommen, um nach der dritten Lesung ihrem muthmaßlichen Schicksale der Verwerfung durch das Oberhaus entgegenzugeben. Die weiteren Verhandlungen wurden durch die Auszählung des Hauses (count-out) unterbrochen und dieses vertagte sich schon vor 10 Uhr.

[Die Liberal-Association in Liverpool] hat die Gelegenheit von Bright's Anwesenheit nicht vorübergehen lassen, ohne demselben eine Ovation zu veranstalten. Einige 600 Personen hatten sich gestern in der Philharmonie Hall zu einem großen Dejeuner eingefunden, bei dem Bright und Vernon Harcourt als Ehrengäste figurirten. Eine Resolution, welche dem Dank der Versammelten für die Dienste Ausdruck gab, die Bright in den letzten 25 Jahren der liberalen Sache geleistet, wurde von dem Gefeierten mit einer längeren Rede beantwortet, welche den liberalen Fortschritt im Laufe dieser 25 Jahre, namentlich aber in dem letzten Jahrzehnt behandelt.

Es wird darin nachgewiesen, wie die liberale Partei, gleichviel ob im Amt oder in der Opposition, in diesem Zeitraum die Geschäfte geleitet und der Politik des Landes eine liberale Färbung gegeben. Nur in der Opposition seien die Conservativen ihren Traditionen treu geblieben, im Amte seien von ihnen zwar Versuche gemacht worden, ihre Principien zur Geltung zu bringen, aber nur um im entscheidenden Augenblicke noch liberaler zu sein als die Liberalen. Bezüglich der irischen Kirche behauptete Bright, Disraeli vertheidige dieselbe gegen seine Ueberzeugung und erzeuge dadurch und durch den No Popery-Ruf Gährung und Unzufriedenheit im Lande. Zwischen dem Manne im Amte, dem ohnmächtigen, und dem andern Führer, der noch nicht die Regierungsgewalt, wohl aber Herz und Vertrauen seiner Mitbürger besitze, werde es nächstens zur Entscheidung kommen. Gladstone werde wahrscheinlich als Candidat in Liverpool auftreten und seine Wähler würden die Ehre ernten, daß ihr Vertreter Irland und dem ganzen Lande die größte Wohlthat erzeugt habe. Die Rede, die oft von Ausrufen lauten Beifalls unterbrochen wurde, schließt mit einem ernsten Aufruf, Irland ja Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

[Die an verschiedenen Orten noch bestehenden „Comite's für auswärtige Angelegenheiten",] die seiner Zeit von Urquhart ins Leben gerufen wurden und durch allerlei Untersuchungen, Veröffentlichungen und vielen Lärm die auswärtige Politik der Regierung zu controliren und zu beeinflussen suchten, geben wieder einmal ein Lebenszeichen: Stuart Mill reichte am verwichenen Abend von dem Einen dieser Comite's in Macclesfield eine Petition im Unterhause ein, welche sich über die Ungerechtigkeit des abyssinischen Krieges verbreitet und das Haus ersucht, kein Dankvotum für General Napier und die Armee zu beschließen, sondern einen Sonderausschuß zur Untersuchung über die Vorgänge in Abyssinien einzusetzen. Das verwandte Comite in Newcastle-upon-Tyne ließ eine ähnliche Petition durch Alderman Cowen überreichen und Sir T. Hesketh und Mr. Harven Lewis legten gleichfalls derartige Schriftstücke vor.

[Anglikanische Synoden.] Wie die „Imperial Review" sagt, haben die anglikanischen Erzbischöfe von Irland, Angesichts der Krise des irischen Staatskirchen-Instituts, es für ihre Pflicht gehalten, die Synoden der Provinzen von Armagh und Dublin einzuberufen, ohne vorher die sonst nöthige specielle Erlaubniß der Krone eingeholt zu haben.

[Kirchliche Unruhen.] Noch immer treffen Berichte über Ruhestörungen ein, die religiösen Fanatismus zur Ursache haben. Diesmal ist es Preston, welches schon seit Jahren den Pfingstmontag als den Tag fanatischen Aufruhrs zu bezeichnen hatte. Verflossener Montag verlief indessen ruhig, um so heftiger kamen die Parteigefühle am Dinstag zum Ausbruch, wo es an verschiedenen Stellen der Stadt großartige Raufereien absetzte; ebenso am Mittwoch. Am Morgen des Donnerstag versammelten sich die englischen Protestanten, mit ihren blauen und bronzefarbigen Bändern geschmückt, und zogen in geschlossenen Massen auf die Irländer los, die ihrer, gleichfalls geschaart, am andern Ende der Stadt warteten. Der Kampf wurde mit Steinwürfen eröffnet (die irischen Weiber brachten den Streitenden stets frische Munition herbei und an vielen Plätzen fand man später das Pflaster aufgerissen), und endigte mit einem Handgemenge, bei welchem Knittel und Eisenstangen eine größere Rolle spielten, auch mehrere Schüsse fielen. Das Einschreiten der Polizei war fruchtlos und erst einem katholischen Geistlichen gelang es, die Irländer auf gütlichem Wege zum Rückzuge zu veranlassen. — Gestern Abend wurden nun die Ruhestörungen dadurch wieder aufgenommen, daß die Orangisten ihre vorgestern erlittene Niederlage zu rächen beschlossen und sich in großen Haufen auf den Straßen versammelten, um die gleichfalls kampfgerüsteten Irländer anzugreifen. Zwar machte die Polizei verschiedene Anstrengungen, die Volkshaufen auseinander zu treiben, aber vergebens. Sie wurde von beiden Parteien — es mochten im Ganzen wohl 2000—3000 Köpfe sein — mit Pfeifen und Zischen empfangen, mußte daher froh sein, daß sie sich, ohne selbst angegriffen zu werden, zurückziehen konnte. Darauf besetzte sie die Zugänge zu den Straßen, wo die Katholiken wohnen, bis sich schließlich die Massen zerstreuten, ohne zu einem Kampfe gekommen zu sein.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 9. Juni. [Tagesbericht.]

** [Die Ständische Provinzial-Darlehns-Kasse] für Schlesien wird vom 1. Juli d. J. ab nach Maßgabe der vorhandenen Geldmittel Darlehne gegen Verpfändung von Hypotheken bewilligen.

Die näheren Bedingungen sind bei der Kasse, Albrechtsstraße Nr 16, zu erfahren. Im Allgemeinen wird jedoch bemerkt, daß nur Hypotheken beliehen werden, welche auf Grundstücken haften, die in der Provinz Schlesien belegen sind und welche „auf ländlichen Grundstücken von größerem Umfange innnerhalb ⅔", — „auf ländlichen Grundstücken von geringerem Umfange, sowie auf städtischen Grundstücken innerhalb der ersten Hälfte" des Werthes eingetragen sind; daß die zu gewährenden Darlehne 80 pCt. des Nennwerths der zu verpfändenden Hypothek nicht übersteigen dürfen, längstens auf sechs Monate Zeit gewährt werden und die dafür zu entrichtenden Zinsen mindestens zu dem Satze zu berechnen sind, welcher für die zu verpfändende Hypothek stipulirt ist.

** [Die schlesische Drainage-Gesellschaft,] welche sich zu Anfang des Jahres 1861 gebildet, hat in ihrer heutigen Generalversammlung, in welcher an Stelle des zum Reichstage in Berlin befindlichen Herzogs von Ratibor der Herr Landschafts-Director Graf Sauerma den Vorsitz und Herr Rechtsanwalt Lent das Protokoll führte, ihre Auflösung beschlossen.

=β= [Berufung.] Für die durch den Tod des Professors Dr. Cibulsky erledigte ordentliche Professor der slavischen Sprachen ist der Gymnasiallehrer Dr. Nehring vom kgl. katholischen Gymnasium zu Posen berufen worden, und wird derselbe zu Michaelis dieses Jahres sein Amt antreten.

△ [Christian Friedrich Wimmer], (geb. 30. Oktober 1803, gest. 12. März 1868.) Separat-Abdruck aus dem Jahresbericht der bot. Section der Schles. Ges. f. vat. Cultur für 1867. Breslau, Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich.) Die interessante Lebensskizze, welche uns das reiche Bild der wissenschaftlichen Thätigkeit Wimmers entrollt, ist von Herrn Prof. Dr. Ferd. Cohn verfaßt. Neben der unermüdlichen Arbeitskraft des Verblichenen, welche ihn zu so bedeutenden wissenschaftlichen Leistungen neben seiner amtlichen Arbeitslast befähigte, wird die Klarheit, welche seinem Fleiß bestimmte Bahnen anwies und die Willensfähigkeit, welche ihn an dem einmal Begonnenen festhalten ließ, hervorgehoben. Endlich sei noch seiner Gewissenhaftigkeit gedacht; er schrieb einmal einem botanischen Gegner: „Außer uns Beiden müssen Sie noch einen Dritten, welcher die Sache versteht, in Rechnung bringen: „Die, welche nach uns kommen werden." In der That, Wimmer konnte mit gutem Gewissen der Beurtheilung der ihn Ueberlebenden und späterer Forscher seine Werke hinterlassen.

α [Herr Fürstbischof Dr. Förster] ist gestern nach Silbitz abgereist, trifft jedoch morgen Abend schon wieder hier ein, um am Donnerstage die Frohnleichnamsprocession, welche sich bei günstigem Wetter aus der Cathedrale über den Domplatz bewegt, zu führen.

Kk. [Urlaubsbewilligungen.] Aus Anlaß zweier Special-Fälle macht die städt. Schulen-Deputation mittelst Verfügung den Revisoren und Hauptlehrern bekannt, daß im Einklange mit den betreffenden gesetzlichen Bestimmungen zu Reisen der Elementarlehrer außer der Ferienzeit die Ertheilung eines Urlaubs von 1—3 Tagen dem Revisor, von 3 Tagen bis zu einer Woche aber dem Schulen-Inspector zusteht, wobei jedoch vorausgesetzt wird, daß die Vertretung durch die Lehrer derselben Schule bewirkt werden kann. Bei längeren Abwesenheiten ist die Ertheilung eines Urlaubs seitens des Magistrats, als der Local-Schulbehörde, erforderlich.

+ [Bauliches.] Die Räumlichkeiten des zur königl. Universität gehörigen Gebäudes Ohlauer-Stadtgraben 16, in welchem sich die geburtshilfliche Klinik in der Belle-Etage und das physiologische Institut im ersten Stockwerk befinden, haben sich bisher als unzureichend erwiesen. Das Cultusministerium hat sich auf Antrag der Directoren der beiden genannten Institute, der Herren Medicinalrath Prof. Dr. Spiegelberg und Professor Dr. Heidenhain, bewogen gefunden, eine Erweiterung des erwähnten Gebäudes durch Anbau eines Seitenflügels auf die Große Feldgasse zu anzuordnen, und ist bereits der Bau seit 14 Tagen in Angriff genommen worden, der von dem Herrn Maurermeister C. Steckel unter Leitung des Baumeisters Gerstewitz ausgeführt wird. Beim Graben des Grundes wurden von den betreffenden Arbeitern eine große Menge von Gebeinen vorgefunden, die gesammelt und wiederum in einer Grube auf dem nahen Kirchhofe eingescharrt worden sind. Es läßt sich mit Bestimmtheit annehmen, daß sich an dieser Stelle in früheren Zeiten ein Kirchhof befunden hat. Im Laufe dieses Sommers muß der großartige Bau in seinem Aeußeren zu Ende geführt werden, damit im Winterhalbjahr die inneren Baulichkeiten und Einrichtungen vorgenommen werden können.

α [Diner.] Anläßlich der goldenen Hochzeitsfeier der Künzer'schen Eheleute fand gestern im Liebich'schen Locale ein Festmahl statt, zu welchem nicht weniger als 90 Personen geladen waren. Unter den Anwesenden befanden sich die Söhne des Jubelpaares: Kanonikus Dr. Künzer und Pfarrer Künzer aus Trachenberg, ferner Kanonikus Sauer, Kanonikus Peschke, die Herren Consistorialräthe Dittrich, Mücke, Schumann mit ihren Familiengliedern die Professoren Dr. Scholz und Dr. Probst, ferner eine große Anzahl der hiesigen Pfarrgeistlichkeit, endlich Familienglieder des Jubelpaares, Gönner und Gönnerin der Söhne desselben, sowie viele Freunde der Eltern wie der Kinder. Außer einem von Präfekt Meer gedichteten Tischliede wurde auf das Jubelpaar ein Toast von Kanonikus Sauer ausgebracht, dem sich ein zweiter des Herrn Rath Mücke und endlich einer des Professor Dr. Probst auf den Sohn anschlossen.

+ [Polizeiliches.] Vor einigen Tagen wurde ein hiesiger Holzcement- und Asphaltfabrikant verhaftet, welcher sich verschiedener bedeutender Betrügereien an jungen conditionslosen Handlungsdienern hatte zu Schulden kommen lassen. Mit diesem nur als Deckmantel dienenden, und blos auf dem Firmaschilde prangenden Asphalt-Geschäftsbetriebe war ein weit lucrativeres Unternehmen nämlich: ein Versorgungs-Büreau für cautionsfähige Personen verbunden, das für die Betheiligten einen einträglichen Nutzen abwarf. Man sollte nicht glauben, wie viele Leichtgläubige sich betrügen ließen, die keine Anzeige machten, ehe die Behörde Kenntniß von diesem Treiben erhielt, so daß sie thätig einschreiten konnte. Leider verschwand gleichzeitig der Vorsteher des genannten Schwindelcomptoirs, der als Kaufmann, Commissionär und Privatschreiber bekannte 39jährige Robert Oscar Albert Loreck, 5 Fuß 3 Zoll groß. Vielleicht glückt es der Sicherheitsbehörde diesen höchst gefährlichen, mit anständiger Kleidung versehenen Menschen, der bereits steckbrieflich verfolgt wird, einzufangen. — Heute Vormittag gelang es einem Polizeibeamten diejenige Frauensperson zu verhaften, welche vor ca. 12 Tagen eine 10jährige Weberstochter auf der Carlsstraße angelockt, und ihr bei dieser Gelegenheit 23 Silbergroschen auf verschmitzte Weise abgenommen hatte. — Gestern wurde wiederum ein Arbeiter, der Stroh von einem ankommenden Wollwagen entwendet, festgenommen. Bei seiner Verhaftung setzte er sich zur Wehr. — Bis jetzt ist der Mörder des Getreidehändlers Lux noch immer nicht ermittelt worden. Zu seinem Signalement kann noch hinzugefügt werden, daß er ein bartloses Gesicht gehabt und Spuren von Verletzungen, die er durch die Gegenwehr des Lux erhalten, an sich tragen muß.

⊙ **Liegnitz**, 9. Juni. [Communales.] Die in unserm Berichte vom 20. Mai — Nr. 235 dieser Zeitung — erwähnte Regulirung der Grenze zwischen den Grundstücken Haynauerstraße Nr. 18 und 19 stand in der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wiederholt zur Tagesordnung. Die in der Regulirungs-Angelegenheit ernannte Commission erstattete über die Sachlage nach erfolgter örtlicher Besichtigung der Grundstücke Bericht. Nach der Auslassung des Referenten ist das ganze Sachverhältniß trotz eigener Anschauung immer noch nicht klar geworden, die Ueberzeugung hatte man nur gewonnen, daß einstmals zwischen den beiden Grundstücken ein Gang, und zwar ein öffentlicher, bestanden hat, dessen Ueberbauung den früheren Besitzern dieser Grundstücke gemeinschaftlich zugestanden worden ist. Dieser Gang welcher nach den hinterliegenden Grundstücken führte, ist später durch Hintergebäude verbaut worden; der Zins, welcher für den überbauten Theil des Ganges früher an die Commune gezahlt werden mußte, ist in späteren Jahren nicht mehr erhoben worden. Referent glaubte daher über die unklaren Verhältnisse hinweggehen und sich nur an den Antrag des Magistrates halten zu müssen, der dahin ging, dem Besitzer des Hauses, in welchem sich der qu., Gang befindet, diesen Gang für den Preis von 100 Thlr. käuflich zu überlassen, und nur noch zur Erwägung anheim zu geben, ob nicht der Preis mit Rücksicht auf die abgetretene Fläche von circa drei Quadratruthen zu hoch bemessen sei. Dieser Ansicht wurde zwar von verschiedenen Seiten beigetreten, indeß wurde schließlich der Antrag, nachdem vom Magistratstische aus noch hervorgehoben worden war, daß der betreffende Hausbesitzer jenen Preis freiwillig offerirt habe, von der Versammlung genehmigt, gleichzeitig aber noch auf einen aus der Mitte der Versammlung eingegangenen Antrag Magistrat ersucht, auch über die Eigenthums-Verhältnisse dieses Ganges in seiner Verlängerung Recherchen anzustellen. — Eine interessante Besprechung gewährte auch die Vorlage über die Verpachtung der Grasnutzung auf dem Kirchhofe. Es war nämlich aufgefallen, wie die diesjährigen Pachterträge gegen früher um 40 Thlr. pro Jahr niedriger waren. Als Grund hierzu wurde von einem Mitgliede der Oekonomie-Deputation angegeben, daß früher mehr fremde Miether bei den Verpachtungsterminen sich eingefunden hätten, welche einander in die Höhe trieben. Jetzt meldeten sich nur Pächter aus dem nahe gelegenen Dorfe Groß-Beckeru, welche schon vorher über die Parzellen, die sie in Pacht nehmen wollten, eine Vereinbarung bewirkten und demnächst bei Abgabe der Gebote einander nicht trieben. Versammlung gelangte daher zu dem Entschlusse, den Zuschlag zu dieser Verpachtung nicht zu ertheilen und den Magistrat zu ersuchen, einen andern Verpachtungstermin anzuberaumen. Von diesem Beschlusse mußte jedoch Versammlung wieder abgehen, nachdem mitgetheilt worden, daß das Gras zum Theil schon abgehauen und abgefahren worden sei und daß Magistrat den Zuschlag an die Pächter bereits ertheilt habe. Es blieb daher nichts anderes übrig, als die Zuschlags-Ertheilung zu genehmigen und den Magistrat nur noch zu ersuchen, künftig den Zuschlag nur unter Vorbehalt der Genehmigung der Versammlung zu ertheilen, damit eine Versagung von letzterer Seite noch von Wirkung sein kann. — Eine andere wichtige Vorlage bildete die Erhöhung der Lehrergehälter. Die Regierung hatte nämlich auf Grund eines von der Schulen-Deputation abgegebenen Gutachtens über die Normirung eines auskömmlichen Gehaltes für die städtischen Lehrer angeordnet, daß fortan das Minimum für die unterste Lehrerstelle 250 Thaler, das Minimum für die erste Lehrerstelle exclusive Literaten 600 Thaler, der Durchschnittsgehalt also 425 Thaler sei. Dieses vorerwähnte Gutachten war aber nicht von der Schulen-Deputation, deren Mitglieder zur Zeit der Fassung desselben verreist waren, sondern von dem hierbei interessirten Rector abgegeben worden. Magistrat remonstrirte daher gegen die Höhe der normirten Gehälter nochmals bei der Regierung, letztere blieb aber bei ihrer früheren Verfügung stehen, indem sie ihr Befremden darüber ausdrückt, daß der Magistrat jetzt das qu. Gutachten für unzutreffend und als auf unrichtigen Grundlagen beruhend bezeichnete, indem sie es als völlig gleichgiltig erachte, wer der Verfasser des Gutachtens sei, nachdem dasselbe vom Magistrat einmal als Ausdruck der Ansicht der Schulen-Deputation überreicht worden. Der Magistrat wurde ferner auf Entscheidungen des Obertribunals und auf Anordnungen des Ministeriums verwiesen, die aber nicht näher bezeichnet waren. Magistrat geht indeß von der Ansicht aus, daß die Sache in ihrer Allgemeinheit noch gar nicht entschieden ist, daß die Gehaltsregulirung nur von der Regierung angeregt ist, daß specielle Entscheidungen hier keinen Einfluß haben können, da rechtsgiltige Verträge zwischen den Lehrern und der Commune vorliegen, aus welchen ein Dritter Rechte nicht erwerben kann. Es komme hier noch in Betracht, daß der Magistrat jenes Gutachten nicht anerkennt, sondern nur die Richtigkeit der in dem Gutachten angegebenen Preise der Materialien bescheinigt habe. Ueberhaupt habe die Regierung kein Recht auf Grund des Gutachtens der Schulen-Deputation die Commune zu Mehrausgaben zu verpflichten. Den städtischen Behörden habe es stets am Herzen gelegen, die Lehrergehälter zu erhöhen, was erst kürzlich geschehen sei. Magistrat hat daher den Antrag gestellt, auf das Verlangen der Regierung nicht einzugehen, und sich so lange mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu sträuben, als nicht ein endgiltiger von beiden städtischen Behörden übereinstimmender Beschluß in dieser Sache erzielt worden. Unter den Mitgliedern der Versammlung erregte obige Anforderung der Regierung Sensation und wurde daher der Antrag des Magistrats in dieser Angelegenheit nach kurzer Besprechung einstimmig genehmigt.

Eine fernere Vorlage des Magistrats bildete der Antrag auf Verbindung des Sparkassen-Reservefonds mit dem Hauptfonds dieser Kasse. Der Decernent in Sparkassen-Angelegenheiten, Herr Regierungsrath v. Terpitz, hatte sich dahin geäußert, daß es mit den Bestimmungen des Reglements vom 12. October 1838 vereinbar sei, den Sparkassen-Reservefonds nicht abgesondert zu verwalten, sondern in unmittelbarer Verbindung mit dem Hauptfonds der Sparkasse zu führen, so daß dasjenige Kapital der letzteren, welches das Guthaben der Interessenten übersteigt, den Reservefonds bildet. Hierdurch wird die gesammte Buchführung und Kassenverwaltung wesentlich vereinfacht, das gegenseitige mitunter selbst nicht recht klare Buchen und getrennte Kapitalisiren vermieden und die Berechnung und Disposition über den Reservefonds freier gestellt. Versammlung erklärte sich mit der Vorlage einverstanden.

---

d. **Landeshut**, 8. Juni. [Zur Tages-Chronik.] Vorgestern soll wieder bei Ruhbank ein Güterzug entgleist sein, ohne daß ein besonderer Unfall dabei stattfand. — Unser sogenannter Burgberg mit der freundlichen Aussicht nach der Stadt war vorgestern, Sonnabend gegen Mittag sehr belebt, indem die Studenten-Verbindung „Winfridia" (circa 30) nach der Rückkehr vom Kynast, wo ein Commers abgehalten worden und von einer Partie nach der Koppe — hier einen kurzen Ruhepunkt nahmen, und dann vom Markte aus auf einem mit vier Rossen bespannten Rollwagen unter Anwesenheit einer großen Zuschauermenge ihre weitere Tour nach Bahnhof Ruhbank fortsetzten.

---

a. **Neisse**, 8. Juni. [Verschiedenes.] Der unter Leitung des Lehrer Tilgner stehende Gesang-Verein „Liederkranz" unternahm vom schönsten Wetter begünstigt verflossenen Sonntag seinen jährlichen Spaziergang nach den in Rochus gelegenen Schießständen und erfreute das zahlreich versammelte Publikum durch den Vortrag verschiedener recht netter Piecen, wobei sich namentlich die Tenöre durch Fülle und Ton als brav und gelungen erwiesen. Erheiternde Spiele und Tänze hielten die Sangesbrüder mit ihren Angehörigen bis in den späten Abend zusammen. — Der Ausschuß des schlesischen Sängerbundes hat unter dem 19. resp. 25. Mai c. ein Anschreiben an die Bundesgenossen erlassen, worin er zunächst an § 6 der Bundesstatuten „die jedem allgemeinen Bundesfeste vorangehende General-Versammlung betreffend" erinnert. Für die Feier des diesjährigen Bundesfestes ist bekanntlich Ratibor als Festort, und als Festtage der 26. und 27. Juli c. gewählt und hat der Vorstand des dortigen Männergesang-Vereins „Liedertafel" bereits unter dem 13. April c. die Einladung zur Theilnahme an die Schwester-Vereine erlassen. — Was nun die Geschäfte der General-Versammlung: die Wahl des dirigirenden Vereins, die Entgegennahme des Rechenschafts-Berichts und Entlastung des Schatzmeisters, die Wahl des nächsten Festortes, die Beschlußnahme über etwa beantragte Statutenänderungen, die Beschlüsse über alle sonstigen inneren und äußeren Angelegenheiten des Bundes anlangt, so sieht der Bundes-Ausschuß etwaigen Anträgen, welche einzelne Vereine der General-Versammlung zur Berathung vorgelegt haben wollen, bis zum 27. Juni c. entgegen. Dringend aber werden die Einzeln-Vereine aufgefordert, bis dahin sowohl mit ihren Geldbeiträgen zur Bundeskasse als auch mit den nach § 11 der Bundesstatuten einzusendenden Jahresberichten in Ordnung zu kommen, da es nahe liegt, daß der zeitige Ausschuß den Wunsch hegt, seinen Nachfolgern das Kassenwesen in jeder Beziehung wohlgeordnet zu überliefern. — Musik-Director Stuckenschmidt in Brandenburg, z. Z. noch Vorsitzender des Ausschusses des Schles. Sängerbundes, wird höchstwahrscheinlich zum Feste nach Ratibor kommen und einen Theil der Leitung übernehmen.

L. **Brieg**, 8. Juni. [Bürgerverein. — Unglück.] Durch große Plakate an den Straßenecken war heut eine außerordentliche Sitzung des hiesigen Bürgervereins anberaumt worden. Die Veranlassung dazu bot der am 5. d. M. erfolgte Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung: die auf den event. Umbau der kleinen Kaserne Nr. 2 zu einem städtischen Schulgebäude vom Magistrat beantragte Genehmigung der Summe von 2500 Thalern nicht zu ertheilen, sondern die Deckung der Kosten dieses Umbaues vom Fiscus zu beanspruchen. Der Vorsitzende des Vereins, Stadtrath Keil, führte zunächst aus, welche Stadien die Kasernen- und Schulhausfrage bis zu dem gegenwärtigen Augenblicke durchlaufen habe, worauf Weinzüchter Ulbrich über die letzte Stadtverordneten-Sitzung referirte und dann

bemerkte, wie seit etwa 20 Jahren durch mehrfache Ereignisse allmälig die Interessen und dadurch die Wohlfahrt der Stadt Brieg geschädigt worden waren, und daß abermals besorgnißerregende Unternehmungen und Einrichtungen, welche zu verhindern die Stadt nicht im Stande sei, den Communal-Interessen nahe zu treten scheinen; wie ferner auch der letztgedachte Stadtverordneten-Beschluß ihm unzweckmäßig dünke, und daß in Folge dessen durch eine Petition der Magistrat ersucht werden solle, jenem Beschlusse nicht beizutreten. Nachdem die vom Bureau-Vorsteher Kasparowsky entworfene Petition vorgelesen und durch die Majorität gebilligt worden war, wurde dieselbe von 93 Mitgliedern unterschrieben und alsdann die Sitzung geschlossen. — Gestern Nachmittag versuchte ein Schuhmacher-Lehrling sich in der Oder, nahe bei Garbendorf, der Warnung seines Lehrherrn entgegen, zu baden. Da der Unglückliche unterzusinken begann, sprang sein Lehrherr ins Wasser, um jenen zu retten. Der Knabe klammerte sich aber dermaßen fest an den Rettenden, daß dieser sich nicht über Wasser halten konnte und ebenfalls sank. Nun stürzte sich auch noch ein Schuhmachergesell, der ein geschickter Schwimmer war, in die Fluth, um jenen Beiden Hilfe zu bringen. Leider wurde er aber von diesen so fest umklammert, daß auch er sank und alle Drei unter dem Wasser verschwanden. Ihre Leichen sind bis jetzt noch nicht gefunden worden.

R. **Myslowitz**, 7. Juni. [Ein eclatanter Fall russischer Rücksichtslosigkeit] ereignete sich am 4. d. M. an unserer Grenze. Die in Folge von Regengüssen angeschwollene Przemsa schwemmte am genannten Tage Hölzer abwärts und legte dieselben vor die, beide Gebiete verbindende Brücke, auf der, so ziemlich in der Mitte, ein Denkmal des heiligen Johannes steht. Bis dahin ist preußisches Gebiet und hat die Verpflichtung, diesen Theil der Brücke zu erhalten, die hiesige Herrschaft. Herr Hüttenmeister A., als Vertreter der Herrschaft, begab sich sofort in Begleitung eines Werkmeisters an die gefährdete Brücke. Der Werkmeister, die Gefahr für die Brücke bei dem noch stets wachsenden Wasser erkennend, begab sich von der Brücke an die bedrohte Stelle und wurde von einem russischen Grenzsoldaten, von denen stets einige sich unter der Brücke aufhalten, erfaßt und aufgefordert, mit auf die Kammer zu gehen. Herr Hüttenmeister A. eilte sofort nach, hoffend, den Werkmeister auf der russischen Kammer legitimiren resp. befreien zu können. Doch umsonst. Beide wurden auf der Kammer, weil sie, ohne im Besitze von Halbpässen zu sein, den russischen Boden betreten hatten, verurtheilt: 13 resp. 5 Rubel Strafe zu zahlen. — Herr Bürgermeister R. von hier, von dem Gewaltakt benachrichtigt, ging sofort auf die russische Kammer, beide preußische Unterthanen frei zu machen, und will die, jenen auferlegte Strafe (wir gebrauchen diesen gelinden Ausdruck aus purer Bescheidenheit) von Beiden abzuwenden suchen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 9. Juni. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) steigend, gek. — Ctr., pr. Juni 57 Thlr. bezahlt und Gld., 58 Thlr. Br., Juni-Juli $54\frac{1}{4}$—$\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August $52\frac{1}{2}$—53 Thlr. bezahlt und Gld., August-September —, September-October $52\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, Br. und Gld.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juni 85 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juni 54 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juni $46\frac{1}{2}$ Thlr. Gld.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) spätere Monate höher, gek. 300 Ctr., loco $9\frac{1}{2}$ Thlr. Br., pr. Juni und Juni-Juli $9\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Juli-August —, August-September $9\frac{1}{2}$ bezahlt, September $9\frac{10}{24}$ Thlr. bezahlt, September-October $9\frac{2}{3}$ Thlr. bezahlt und Gld., $9\frac{3}{4}$ Thlr. Br., October-November $9\frac{3}{4}$ Thlr. Br., November-December $9\frac{5}{6}$ Thlr. Br., December-Januar —.

Spiritus höher, gek. 5000 Quart, loco $17\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt und Br., 17 Thlr. Gld., pr. Juni und Juni-Juli $17\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt, Juli-August $17\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt u. Gld., August-September $17\frac{2}{3}$ Thlr. Gld., September-October $16\frac{2}{3}$ Thlr. Gld.

Zink ruhig.

Die Börsen-Commission.

L.—**Brieg**, 8. Juni. Der heutige Roß- und Viehmarkt war von Verkäufern sehr schwach, von Käufern, mit Ausnahme des Roßmarktes, ziemlich stark besucht, daher die Preise durchweg sehr hoch. Pferde waren an 500, darunter 100 Stück Luxuspferde aufgeführt; Esel 2 Stück. An Rindvieh waren etwa 800 Stück, darunter 30 Stück Mastvieh, 70 Stück Jungvieh aufgetrieben; viel verkauft. Schafe waren in 10 Heerden etwa 1200 Stück vorhanden. Schwarzvieh etwa 2000 Stück, darunter 1000 Stück Ferkel und 15 Stück Schlachtvieh; trotz des hohen Preises sehr viel verkauft. — Der Wagenmarkt wies 15 Stück Luxuswagen und 67 Stück Arbeitswagen, der Maschinenmarkt nur weuige Geräthe auf.

Verloosungen und Kündigungen.

5pCt. preuß. Staats-Anleihe von 1859.

Bei der am 6. Juni 1868 stattgehabten 11. Verloosung sind folgende Obligationen im Betrage von 196,900 Thlr. gezogen worden, welche vom 2. Januar 1869 ab nach dem Nennwerthe bezahlt werden.

Litt. A. à 1000 Thlr.

Nr.	410	bis incl.	414
„	1035	—	1039
„	1989	—	1993
„	2034	—	2038
„	2050	—	2054
„	2357	—	2361
„	3254	—	3258
„	3522	—	3526
„	5498	—	5502
„	6149	—	6153
„	6439	—	6443
„	7947	—	7950
		7956	

60 Stück = 60,000 Thlr.

Litt. B. à 500 Thlr.

Nr.	734	bis incl.	743
„	1238	—	1247
„	2718	—	2727
„	3261	—	3270
„	4614	—	4623
„	4976	—	4985
„	7148	—	7157
„	11722	—	11725
„	11727	—	11732
„	14157	—	14166
„	14693	—	14702
„	18555	—	18564
„	19185	—	19194

120 Stück = 60,000 Thlr.

Litt. C. à 200 Thlr.

Nr.	2601	bis incl.	2625
„	7529	—	7553
„	13105	—	13129
„	17157	—	17181
„	17507	—	17531
„	19107	—	19131
„	19257	—	19281
„	21232	—	21250
„	21301	—	21306

200 Stück = 40,000 Thlr.

Litt. D. à 100 Thlr.

Nr.	6851	bis incl.	6900
„	14401	—	14450
„	24201	—	24250
„	27951	—	28000

200 Stück = 20,000 Thlr.

Litt. E. à 50 Thlr.

Nr.	5101	bis incl.	5200
„	17101	—	17200
„	20701	—	20800
„	22901	—	22938

338 Stück = 16,900 Thlr.

Recapitulation.

Litt. A.	60,000 Thlrr.
Litt. B.	60,000 „
Litt. C.	40,000 „
Litt. D.	20,000 „
Litt. E.	16,900 „
Summa	196,900 Thlr.

Breslau, 9. Juni. [Wollmarkt.] Im Laufe des heutigen Vormittags haben noch ziemlich belangreiche Umsätze zumeist zu gedrückten Preisen stattgefunden, wovon wiederum nur die feineren Qualitäten auszunehmen sind. Während diese zumeist die vorjährigen Preise holten, wurden die mittelfeinen und mittleren Sorten nur langsam zu 5—8 Thlr. niedrigeren Preisen an den Mann gebracht. Der Marktverkehr blieb im Allgemeinen schleppend und hat somit mannigfache Erwartungen getäuscht, obwohl zahlreiche Käufer während des Marktes hier anwesend waren. Im Allgemeinen dürfte heute gegen Abend der Markt hier als beendet anzusehen sein.

Breslau. [Wollmarkt.] Die während des gestrigen Vormittags vorherrschend gebliebene flaue und schleppende Haltung des Marktes hat auf die Producenten entmuthigend gewirkt, und dieselben zu weiteren Concessionen geneigt gemacht. In Folge hiervon haben sich die Verkäufe nach Abfassung unseres gestrigen Berichts sehr erheblich vermehrt, und es dürfte schon Abends mehr als die Hälfte der Wollen in zweite Hand übergegangen sein. Die Stimmung ist auch Nachmittags keine besonders günstige zu nennen gewesen, wenn auch ein weiterer Preisrückgang nicht stattgefunden. Die gutbehandelten, feinen und kurzstapeligen Wollen waren wiederum begehrt und erzielten, wenn auch nicht immer und ganz, aber doch zum großen Theil annähernd vorjährige Preise. Während des heutigen Vormittags war das Geschäft ebenfalls ziemlich belangreich, und die übrig gebliebenen Wollen, worunter auch noch manche hochfeine Stämme zu bemerken waren, finden allmälig Nehmer.

Bei den Mittelwollen erhält sich die Preisreduction zwischen 5 und 8 Thlr., doch wird in einzelnen Fällen auch die letzte Ziffer überschritten, zumal bei schlecht gewaschenen Wollen. Bemerkenswerth ist, daß nur einge kleine Anzahl von Provinzial-Fabrikanten im Markte anwesend ist; auch von Schweden scheinen einige zu fehlen. Bei dem Entgegenkommen der Verkäufer dürften heute auch ansehnliche Transactionen zu Stande kommen, und so der Markt, welcher manche schöne Hoffnung unerfüllt gelassen, noch heute Abend zu Ende gehen. (Br. Hdlsbl.)

Schützen- und Turn-Zeitung.

⁂ **Wien**, 6 Juni. [Zum dritten deutschen Bundesschießen.] Die Festbauten gestalten sich in ihrem Fortschreiten immer großartiger, und regen die allgemeinste Theilnahme an. Insbesondere bietet eben jetzt die Aufstellung der Festhalle in allen ihren colossalen Dimensionen nicht allein der Neugierde volle Befriedigung, sondern regt auch das Interesse der Fachmänner vom technischen Standpunkte aus vielseitig an. Die Gerüstwerke für die Aufstellung sind so construirt, daß ganze Theile der Halle im Gewichte von mehr als 400 Ctr. auf einmal gehoben und aufgerichtet werden können. — Ehrengaben wurden neuerlich angemeldet: Vom Freihandschützenverein in Stollberg 1 Suppenschöpfer und 2 Löffel von Silber, Werth 11 Thaler. Von mehreren Weinhändlern und Producenten aus Bingen a. R. 4 Kisten Rheinweine, Werth 240 fl. Von Herrn B. B. Hertell in Bingen 1 Kiste Rheinwein, Werth 35 fl. Von Herrn Karl Gräff, Bingen, 1 Kiste mit Cigarren und Tabak, Werth 50 fl. Vom Freihandschießenverein in Meissen, Blumenvase, Werth 50 fl. Von der Schützengesellschaft „Wilhelm Tell", Düsseldorf im Baren 50 Thaler. Vom Schützenverein „Düsseldorfer „Freihandschützen" am „Grafenberg" im Baren 10 Thlr. Von der Dresdener Schützengesellschaft 2 Ehrengaben im Werthe von 200—250 fl. Vom Schweizer Schützenverein, Silber-Pokal, Werth 700 Frcs. Schützengesellschaft Chemnitz (Sachsen) — 150 fl. Sehr erfreulich lauten die Nachrichten über die Vorbereitungen, welche die hiesigen Industriellen treffen, um den Gabentempel in würdigster Weise auszustatten. Es liegen auch bereits zahlreiche Anmeldungen von Ehrengaben auf die Industriescheibe vor und sei hier nur beispielsweise erwähnt, daß eine einzige Firma, der Hof-Glaswaarenhändler Herr Lobmayer 10 verschiedene werthvolle Industrie-Gaben angemeldet hat.

Das Schieß-Comite hat seinen Bedarf an Bediensteten festgestellt. Hiernach sind erforderlich:

21 Kassierer, 9 Controleure, 84 Secretaire, 10 Telegraphisten, 5 Oberwarner, 170 Warner, 6 Oberzeiger, 177 Zeiger, 43 Diener, 6 Portiere, 20 Wächter.

d. **Landeshut**, 8. Juni. Bei dem Pfingstschießen des hiesigen vereinigten Schützencorps erwarb sich die Königswürde der Mühlenbesitzer Herr Fischer zu Vogelsdorf.

E. **Hirschberg**, 7. Juni. [Turnerei.] Im Auftrage des hiesigen Turnvereins als Vorort des Riesengebirgs-Turngaues ist von dem Schriftführer desselben, Herrn Lehrer Leßmann, ein Bericht über den Stand des Turnens im Riesengebirgs-Turngau von Ostern 1867 bis Ostern 1868 ausgearbeitet und im Druck vertheilt worden. Dem sehr übersichtlichen Berichte entnehmen wir, daß der „Gau" 12 Vereinsorte (Hirschberg, Landeshut, Bolkenhain, Schmiedeberg, Grunau, Liebau, Schönau, Lähn, Schömberg, Friedeberg a. Q., Warmbrunn und das etwas fragliche Wigandsthal-Meffersdorf) 359 active Turner, 272 „Turnfreunde", 16 Ehrenmitglieder und überhaupt 647 Mitglieder zählt. Wir ersehen ferner aus dem Berichte, daß unser, schon seiner Zeit von Jahn gepriesene Turnplatz, eine Fläche von 22,400 Q.-F., die Turnhalle den Raum von 3040 Q.-F. enthält. Mit dem Schulturnen steht es im Ganzen noch nicht sonderlich, was sehr zu beklagen ist. Dasselbe wurde bis jetzt in Bolkenhain, Grunau, Liebau, Schömberg und — Warmbrunn (!!) nicht gepflegt, in dem idyllischen Lähn jedoch „in Aussicht" gestellt u. s. w. Wir müssen anerkennen, daß sich der Vorstand unseres Turnvereins um die Turnerei sehr verdient gemacht hat und, wenn wir dabei die Leistungen und den Ernst, mit welchem unsere 64 Mann zählende Feuer-Turnerwehr, unter Leitung des Branddirectors Hrn. Kaufm. Irsig, berücksichtigen, so wollen wir nur wünschen, daß ihre praktische Thätigkeit so selten wie möglich in Anspruch genommen werden möge. Der Turnlehre aber, die sich auf die Betrachtung der menschlichen Körper, in Rücksicht auf ihre Materie, Ursache und Wirkung gründet, und als Wissenschaft nicht nur den Körper, sondern auch den Geist stärkt, ihr ein: „Gut Heil!"

Vorträge und Vereine.

A. S. **Breslau**, 8. Juni. [Frauenbildungsverein zur Förderung der Erwerbsfähigkeit.] Die Stunden in der Fortbildungsschule des Vereins sind am 30. Mai geschlossen worden und werden am 1. September wieder eröffnet, da eine zweijährige Erfahrung gezeigt hat, daß der Besuch der Abendschule im Sommer ein unverhältnißmäßig geringerer ist als im Winter, wo über fünfzig Schülerinnen an den verschiedenen Unterrichtsstunden theilnehmen. Die Resultate des Schreib- und Orthographie-Unterrichtes zeigten sich in Probeschriften, welche den Nutzen desselben klar darthun. Für den Wiederbeginn der Stunden am 1. September ist in Aussicht genommen, dem bisherigen Lehrplane noch gewerbliches Zeichnen und einfache Buchführung als stehende Lehrgegenstände hinzuzufügen, welche beiden Fächer auf den Sonntag Vormittag gelegt werden sollen. Die Fortbildungsschule des Frauenbilduugs-Vereins wird damit immermehr einer gewerblichen Fortbildungsschule näher geführt, welche so lange den Zwecken der Frauenausbildung dienen muß, bis vielleicht in einigen Jahren eine Gewerbeschule für Mädchen eingerichtet werden kann. Daß dies leider auf viele Schwierigkeiten stößt, zeigt nicht nur der schlesische Central-Gewerbe-Verein, welchem es trotz jahrelangem eifrigsten Streben nicht gelungen ist, eine Gewerbeschule für Knaben ins Leben zu rufen, sondern auch der Berliner Verein zur Förderung der Erwerbsfähigkeit der Frauen sich bisher um eine Mädchen-Gewerbeschule vergeblich bemühte.

§—§ **Breslau**, 9. Juni. [Vorschuß-Verein.] Die in der General-Versammlung des Vereins am 28. v. M. begonnene und bis § 23 fortgeführte Berathung des Statuts zum Zweck der Eintragung des Vereins in das Genossenschafts-Registers wurde in den Sitzungen vom 6. und 8. d. M. fortgesetzt, trotz 3 bis 4stündiger Discussionen jedoch nur § 47 gefördert. Die Bewältigung der noch restirenden Arbeit bleibt weiteren Sitzungen vorbehalten, die vorläufig für den 15., 18. und 22. d. M. in Springer's Saal in Aussicht genommen sind.

Breslau, 9. Juni. [Handwerker-Verein.] In dem gestrigen Vortrage hob Herr Dr. Günther, Custos an der hiesigen Sternwarte, in beredter und gehobener Weise die Bedeutung und Verdienste des Begründers der neuern Astronomie, Kepler, um diese Wissenschaft hervor. Er wies nach, daß Kepler zu diesem Werke berufen und auserwählt gewesen. Wenn Kopernikus das neue Planetensystem gefunden habe, so sei es Kepler gewesen, der es dadurch, daß er die Ekliptik der Bahnen durch die denselben zu Grunde liegenden Gesetze feststellte, erst begründet habe. Er habe sich durch diese deutsch-nationale That nicht nur um Wissenschaft, Seefahrt und Kalenderwesen verdient gemacht, sondern sei auch von Einfluß auf die Fortbildung der positiven Religionen gewesen, die von der Kenntniß der Astronomie abhängig sei. Redner gab hierauf eine kurze, lebendige Skizze jener Zeit, in der Kepler gewirkt habe, in der der Geistesschwung der Reformation nachgelassen und einer gemäßigteren ruhigeren Anschauungsweise gewichen sei. Sein Weltsystem, auf den Gesetzen der Wissenschaft und namentlich den Erfahrungen Tycho de Brahe's gegründet, werde „kein Pastor nebst Genossen" einzureißen vermögen! Kepler's Bedeutung sei schon in der Jugend hervorgetreten, in welcher dieser scharfsinnige und phantasiereiche Jüngling bereits eine Anschauung des Sonnensystems zu entwerfen versucht, wie es sich vom Monde aus darstellen würde. Seine Willensenergie und Treue gegen die Wissenschaft sei auch durch K.'s späteres Martyrium: Familienleid, bedrängte Verhältnisse und durch die langen Kämpfe, die er mit dem finstersten Aberglauben um das Leben seiner der Hexerei angeklagten 71 Jahr alten Mutter zu führen hatte, nicht nur nicht unterdrückt, sondern gehoben und verklärt worden, und sein Geist in der Anerkennung und Nachfolge der Astronomen und Schriftsteller, wie Euler, Gauß, sowie Kästners, Herders und in Humboldts „Kosmos" wieder erstanden. Die nächste Zukunft werde die Herausgabe seiner Werke und in seiner Geburtsstadt Weil (in Würtemberg) eine Statue dieses Vaters der gegenwärtigen Astronomie bringen, mit deren Beschreibung der Vortrag schloß.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Breslau, 8. Juni. [Schwurgericht.] Die 6. Periode des Schwurgerichts in d. J. wurde unter dem Vorsitz des Stadtgerichtsraths König eröffnet. Als Beisitzer fungirten die Stadtgerichtsräthe Gäde und Zarnikow, Stadtrichter Adamzik und Gerichts-Assessor Neugebauer. Die Staatsanwaltschaft vertrat der erste Staatsanwalt Hecker, die Vertheidigung führten Rechtsanwalt Rhau und Appell.-Gerichts-Referendarius Fliegel.

Zur Verhandlung standen drei Anklagen an. Dieselben hatten schwere und einfache Diebstähle resp. Hehlerei zum Gegenstande und waren ohne Interesse. Es wurden ad 1 der Schlossergesell Ferdinand Langner zu 5 Jahren Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht auf gleiche Dauer, ad 2 der Arbeiter August Ripke und die unverehel. Ernestine Grabowska, beide aus Breslau, ersterer zu 5 Jahren, letztere zu 2 Jahren Zuchthaus, beide zu Stellung unter Polizeiaufsicht auf dieselbe Dauer, ad 3 der Inlieger Carl Friedrich Hillmann und der Stellenpächter Friedrich August Tschirne, beide aus Buchwald, unter Annahme mildernder Umstände ersterer zu 6, letzterer zu 4 Wochen Gefängniß, beide zu den entsprechenden Ehrenstrafen verurtheilt.

Das 36. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 7096 den allerhöchsten Erlaß vom 25. April 1868, betreffend die Verleihung der fiscalischen Vorrechte an die Gemeinden Biskirchen, Stockhausen, Leun, Obernbiel, Wetzlar, Garbenheim, Dorlar, Atzbach und Kintzenbach, sowie an die fürstlich Solms-Braunfels'sche Rentkammer und an den Kreis Wetzlar für den Bau und die Unterhaltung einer Chaussee längs der Lahn im Kreise Wetzlar, Regierungsbezirk Coblenz, von der sogenannten Ulmbach-Straße in Biskirchen über Wetzlar bis zur großherzoglich hessischen Grenze oberhalb Atzbach; unter Nr. 7097 das Statut über den Entwässerungsverband der Mallwitz-Hermswalder Niederung. Vom 11. Mai 1868; unter Nr. 7098 den allerhöchsten Erlaß vom 11. Mai 1868, betreffend die Verleihung des Expropriationsrechtes und des Rechtes zur Entnahme der Chausseebau- und Unterhaltungs-Materialien, an den Kreis Ruppin, im Regierungsbezirk Potsdam, für den Bau und die Unterhaltung der Kreis-Chaussee vom Bahnhofe zu Neustadt a. D. nach Hohenofen; unter Nr. 7099 den allerhöchsten Erlaß vom 15. Mai 1868, betreffend die Genehmigung des Regulativs über die landschaftliche Beleihung der zur Westpreußischen Landschaft gehörigen Güter auf das sechste Zehntheil des Taxwerthes; und unter Nr. 7100 die Bekanntmachung, betreffend die allerhöchste Genehmigung des Nachtrages zu dem Statut der Corporation der Kaufmannschaft zu Magdeburg vom 9. Apri 1825. Vom 26. Mai 1868.

Das 17. Stück des Bundes-Gesetzblattes des Norddeutschen Bundes enthält unter Nr. 106 den Handels- und Zollvertrag zwischen dem Zollverein einerseits und Oesterreich andererseits, vom 9. März 1868; unter Nr. 107 das Gesetz, betreffend den Vereins-Zolltarif vom 1. Juli 1865, vom 25. Mai 1868; unter Nr. 108 die Ernennung der preußischen Consuln Victor Zahn zu Calamata, Theodor Carl Ludwig Hamburger zu Patras, Leonidas Varoucha zu Piraeus, Carl Julius Alexander Klöbe zu Syra, Martin Fels zu Corfu, des Hamburg-Bremisch- und Lübeckischen Consuls Friedrich Fels zu Zante zu Consuln des Norddeutschen Bundes, und des preußischen, so wie Bremischen und Lübeckischen Vice-Consuls Ernst August Joole zu Cephalonia zum Vice-Consul des Norddeutschen Bundes; und unter Nr. 109 die Ertheilung des Exequatur als kaiserlich französischer Consul an den bisherigen kaiserlich französischen Vice-Consul Alfred Isidor de Valois zu Kiel, Namens des Norddeutschen Bundes.

Miscelle.

Metz, 2. Juni. [Ein Scandal-Proceß.] Vor dem kaiserl. Gerichtshofe wird jetzt ein Proceß des Prinzen von Oranien verhandelt, welcher demselben nicht zur Ehre gereicht. Als diese Angelegenheit zuerst vor dem Gerichtshofe in Vouziers verhandelt wurde, rief der Präsident, welcher über die dabei zur Sprache kommenden Thatsachen ganz verwundert war: „In der Sache ist Alles außerordentlich. Der Gerichtshof möchte wohl wünschen, nicht gezwungen zu sein, ein Urtheil zu fällen." Auch beschwor er die Rathgeber der beiden Parteien, irgend ein rechtschaffenes und weises Mittel aufzusuchen, um die Angelegenheit zu ordnen. In der That schien Alles dem Prinzen von Oranien zu rathen, sich nicht in diesen Proceß einzulassen, worin es sich nur um ein elendes Geldinteresse handelt, und welcher den Prinzen zu Geständnissen zwingt, die ein minderjähriger Prinz ohne großen Nachtheil machen kann, die sich aber ein präsumtiver Thronerbe stets ersparen muß, besonders wenn er das Alter der ersten Jugend überschritten hat. (Der Prinz von Oranien wird im September d. J. 28 Jahr alt.) Weit entfernt, den Rath des Präsidenten des Gerichtshofes in Vouziers zu befolgen, hat der Prinz selbst an die Entscheidung der ersten Richter appellirt und die Sache vor den Gerichtshof in Metz gebracht, wo sie jetzt mit einem Aufsehen und Wiederhall verhandelt wird, welches schon die Gegenwart zweier Redner, wie Jules Favre und des Batonnier Allou, vor den Schranken des Gerichtshofes erklärt. — Die Thatsachen, welche diesem Processe zu Grunde liegen, sind folgende: „Der Prinz Wilhelm von Oranien brauchte im Jahre 1866 höchst nothwendig Geld. Zu jener Zeit gab er sein Vertrauen und selbst seine Freundschaft dem Herrn Collier, der sich den Titel Graf v. Collier beilegte, und der bei dem Prinzen die Stelle als Surintendant seiner Vergnügungen ausfüllte. Damals zeigte Collier für die Interessen des Prinzen einen Eifer, welcher ihn die seinigen nicht vergessen ließ. Im Monat Februar 1866 überredete er den Prinzen, in Frankreich, nicht weit von dem Lager bei Chalons, und in der Nähe der von dem Kaiser gekauften Ländereien, einen Pachthof, die Eremitage genannt, zu kaufen, welcher von der Domäne Orseuil abhing, die dem Herzog v. Alcantara gehört, indem er ihm versicherte, das werde für ihn ein Mittel sein, sich Geld zu verschaffen und bei gewissen Bankiers und Wucherern immer offenen Credit zu haben. Der Prinz erkundigte sich in der That schlecht nach der Lage des Pachthofs und der Beschaffenheit der Ländereien; er beschäftigte sich nicht im Mindesten mit Verbesserungen des Bodens, sondern blos mit der Möglichkeit, bei dem Credit foncier ein oder mehrere Anlehen zu contrahiren. Ein Belgier, van den Deale, welcher schon viele Speculationen unternommen hatte, kaufte die Eremitage von dem Herzog von Alcantara für 120,000 Frcs. und verkaufte sie dann durch die Vermittelung des Intendanten Collier für 325,000 Frcs. an den Prinzen von Oranien. Der Prinz zahlte den Kaufpreis nicht baar, sondern in Wechseln. Selbst der Notar erhielt sein Honorar und seine Auslagen für die Einregistrirung in einem Wechsel über 20,000 Frcs. Der Prinz rechnete darauf, bei dem Credit foncier ein Darlehn auf das von ihm noch gar nicht bezahlte Immobile zu erhalten, Collier war mit diesen Unterhandlungen betraut, die aber natürlich nicht gelangen. Der Prinz hatte nun einen fast unfruchtbaren Pachthof, denn er gehörte zu der sogenannten Champagne Pouilleuse und er mußte viel Geld für Dünger und Verbesserungen aller Arten ausgeben. Aus Verdruß denuncirte der Prinz damals den Grafen Collier bei der belgischen Justiz, daß dieser sich gegen ihn einen Vertrauensmißbrauch habe zu Schulden kommen lassen. Auf diese Denunciation wurde der frühere Höfling 17 Tage ins Gefängniß gesetzt, dann aber von der Anklage entbunden und freigelassen. Dagegen wurde er, weil er den Titel Graf usurpirt habe, zu 4 Monat Gefängniß verurtheilt, welche Strafe von dem Appellhofe in die Zahlung von 50 Frcs. verwandelt wurde. Der Prinz vergißt, daß er einem Pariser Notar eigenhändig geschrieben: „Ich ermächtige Sie, bei dem französischen Credit foncier die nothwendigen Schritte zu thun, damit ich von demselben ein hypothekarisches Darlehn von 150,000 Frcs. auf mein Gut in Orseuil erhalte. Ich werde den Herrn Collier Kuysten Van Haesen, meinen Vertrauensmann, senden, um in meinem Namen zu unterzeichnen. Prinz von Oranien." Es ist augenscheinlich, daß der Prinz, als er diese Zeilen schrieb, den Contract, von dem er sich jetzt gern freimachen möchte, um die Wechsel, welche seine Unterschrift tragen und die er hat protestiren lassen, nicht zu bezahlen, für gültig hielt. Sein Gewissen hat erst, als er nicht zahlen konnte, Bedenken über die Gültigkeit dieses Contracts empfunden. Und dennoch muß man, wenn man auf den Stufen eines Thrones geboren ist, das Beispiel von Delicatesse und Selbstachtung geben. Die Debatten dauern fort. Allou wird für den Prinzen plaidiren. Den Vorsitz im kaiserlichen Gerichtshofe führt der erste Präsident desselben.

Literarisches.

△ [Das Räthsel der Unsterblichkeit,] gelöst von einer Somnambule. Ausgearbeitet von Janke Carola. Dresden, im Verlage der Herausgeberin. (Breslau bei E. Heidenfeld, Schweidnitzer-Straße.) 1868. Es ist schon viel über Unsterblichkeit und das Leben nach dem Tode geschrieben worden, ja wir haben so genaue Schilderungen von jenem Leben, daß uns nur die Verschiedenheit der Darstellungen verschiedener Propheten noch zweifeln läßt, ob wirklich Alles sich wie prophezeit verhalten wird. Nach einer Reihe naturwissenschaftlicher und psychologischer Gründe, glaubt Verfasserin mit mathematischer Sicherheit den Schlußsatz begründen zu können: Wir leben hier im Körper mit der Vorstellung von der Seele; nach dem Tode leben wir als Seele mit der Vorstellung des Körpers. Auch als Gegner der uns vorgeführten Ideenwelt dürfte es denkenden Lesern Vergnügen machen, dem interessanten Schriftchen ein Viertelstündchen zu widmen.

Briefkasten der Redaction.

Dem Einsender des Artikels „△ Ratibor, 8. Juni:" — anonyme Einsendungen werden ohne Weiteres beseitigt.

Telegraphische Depeschen

aus dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau.

Berlin, 9. Juni. Reichstag. Die Wahl Harkort's wird für giltig erklärt. Der Norddeutsch-Luxemburgische Telegraphen-Vertrag wird genehmigt. Budgetdebatte. Specialberathung. v. Kirchmann fragt, ob der Bundeskanzler oder der preußische Kriegsminister das Bundeskriegswesen leite? Ob das Militärkabinet noch bestehe? Wie für die Stellvertretung des derzeitig leidenden Bundeskanzlers gesorgt werde? Delbrück hält die Fragen nicht zur Etatsberathung gehörig. Der Bundeskanzler trage die Verantwortlichkeit des Militärressorts. Ueber die Stellvertretung des Bundeskanzlers habe das Bundesoberhaupt zu entscheiden. Der Antrag Frankenberg's wegen Unterstützung des germanischen Museums in Nürnberg wird angenommen. Delbrück erklärt, dies gehe die einzelnen Regierungen, nicht den Bundesrath an. Delbrück motivirt die Nichtunterstützung des deutschen Rechtsschutzvereins in London, da derselbe keine genügenden Garantien biete. Der Antrag Friedenthal auf Errichtung eines Bundesconsulats in Pest wird nach warmer Befürwortung des Antragstellers unter Beistimmung des Bundescommissars mit großer Majorität genehmigt; ebenso werden sämmtliche fortdauernde Ausgabe-Titel genehmigt, ausgenommen der Marine-Etat, dessen Berathung auf Antrag Twesten's vertagt wurde, da der Etat umgearbeitet wird, um größere Summen für die Marine flüssig zu machen. Delbrück bestätigt dies. Die einmaligen außerordentlichen Ausgaben werden nach kurzer Debatte genehmigt. Die Beschlußfassung über den Erwerb eines Grundstückes für den Bundesrath wird vorläufig ausgesetzt. Die Berathung der Einnahmen hat begonnen. — Die Zölle und Verbrauchssteuern werden genehmigt. Schleiden überreicht eine Altonaer Petition für den Anschluß Altona's an den Zollverein. — Gegenüber einer Anfrage Wigger's (Rostock) erklärt Delbrück den Anschluß Mecklenburg's an den Zollverein für bevorstehend. — Delbrück bestreitet die Ausführungen Waldeck's über die zu geringen Einnahmeveranschlagungen. — Lasker bringt einen Gesetzentwurf über den Betrieb stehender Gewerbe ein. — Morgen Fortsetzung.

Wien, 9. Juni. Das Unterhaus nahm das Gesetz des Staatsgüter-Verkaufs unverändert nach den Ausschuß-Anträgen an, und genehmigte den Gesetz-Entwurf betr. die Uebernahme der schwebenden, durch den Verkauf der Staatsgüter bis Ende 1869 zu tilgenden Schuld von 25 Millionen in der dritten Lesung. Sodann genehmigte das Unterhaus den österreichisch-britischen Schifffahrtsvertrag und den Gesetzentwurf der Erbfolge in den Bauerngütern. Prinz Napoleon und Grammont wohnten der Sitzung bei.

Paris, 8. Juni, Abends. Gesetzgebender Körper. Bei Beginn der Sitzung erklärte der Minister des Innern Pinard gegenüber den neulichen Bemerkungen von Ollivier, daß zwischen ihm und seinen Collegen das vollste Einvernehmen herrsche und daß die Regierung eine einheitliche sei, welche in identischer Weise vom Kaiser ihre Anregung empfange. Staatsminister Rouher stellt in Abrede, daß aus seinen Aeußerungen zu entnehmen sei, es würden noch in diesem Jahre Neuwahlen stattfinden. — „Etendard" und „France" melden, die französische Regierung habe nicht aufgehört, freundschaftliche Vorstellungen gegen die Einführung der Couponsteuer an die österreichische Regierung zu richten. — Der Kaiser hat heute den neuen russischen Gesandten, Grafen Stackelberg, empfangen.

Paris, 9. Juni. Der „Moniteur" berichtet über die gestrige Antritts-Audienz Stackelberg's. Stackelberg sagte: Er gehorche nur dem ausdrücklichen Willen des Kaisers, wenn er die bestehenden Freundschafts-Beziehungen Frankreichs und Rußlands, welche auf gegenseitigen Interessen beruhen, unterhalte. Der Kaiser erwiderte: Die Gesandten des Czaren finden bei mir stets einen entgegenkommenden Empfang. Ich zweifle nicht, daß Sie zur Aufrechthaltung der Freundschafts-Beziehungen beitragen werden, die gegenwärtig zwischen Rußland und Frankreich bestehen und auf die ich den höchsten Werth lege.

Petersburg, 9. Juni. Das „Petersb. Journ." veröffentlicht ein Rundschreiben Gortschakoffs, betreffend den Bericht des Kriegsministers über Explosionsgeschosse. Der Kaiser betrachtet es als Pflicht, das Elend des Krieges möglichst zu vermindern, und stimmt den Ansichten des Kriegsministers über die Unzulässigkeit der Anwendung von Sprenggeschossen gegen lebendige Objecte bei. Der Kaiser befiehlt den russischen Diplomaten, eine Convention aller Staaten in diesem Sinne anzuregen.

Florenz, 8. Juni, Nachm. Die Deputirtenkammer nahm nach längerer Debatte Art. 1 des Gesetzes, betreffend die Einkommensteuer an, durch welchen für die Jahre 1869 und 1870 die Grundsteuer um ein Zehntel erhöht wird. Art. 2 des Gesetzes, welcher die Steuer auf bewegliches Vermögen um ein Zehntel erhöht, wurde gleichfalls angenommen. Das Haus trat sodann in die Berathung des von dem Finanzminister gestellten Antrages, die auf den Namen ausländischer Inhaber lautenden Rententitel von der Besteuerung auszunehmen.

London, 8. Juni, Abends. Unterhaus Auf eine Interpellation Childer's erwiderte der Schatzkanzler, die Regierung sei genöthigt, von dem Hause die Votirung sämmtlicher finanziellen Erfordernisse für das ganze Verwaltungsjahr zu fordern. Das neue Parlament werde hoffentlich vor Weihnachten einberufen werden können. Das Haus genehmigte die noch übrigen Klauseln der schottischen Reformbill.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Wolff's Telegr. Bureau.)

Berliner Börse vom 9. Juni, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische $130\frac{7}{8}$. Breslau-Freiburger $113\frac{1}{2}$. Neisse-Brieger $94\frac{3}{4}$. Kosel-Oderberg $87\frac{3}{4}$. Galizier $89\frac{1}{2}$. Köln-Minden 130. Lombarden 102. Mainz-Ludwigshafen $129\frac{3}{4}$. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $97\frac{7}{8}$. Oberschles. Litt. A. 184. Oesterr. Staatsbahn 148. Oppeln-Tarnowitz $76\frac{1}{4}$. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien $76\frac{1}{4}$. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten 90. Rheinische $117\frac{1}{4}$. Warschau-Wien $59\frac{1}{2}$. Darmst. Credit 91. Minerva $37\frac{1}{8}$. Oesterr. Credit-Actien $83\frac{3}{4}$. Schles. Bank-Verein $115\frac{1}{4}$. 5proc. Preuß. Anleihe $103\frac{1}{2}$. $4\frac{1}{2}$proc. Preuß. Anleihe $95\frac{1}{2}$. $3\frac{1}{2}$proc. Staatsschuldscheine $84\frac{1}{8}$. Oesterr. National-Anl. $55\frac{1}{4}$. Silber-Anl. $60\frac{1}{2}$. 1860er Loose $72\frac{1}{4}$. 1864er Loose $49\frac{5}{8}$. Italien. Anleihe $51\frac{1}{4}$. Amerik. Anleihe $78\frac{3}{8}$. Russ. 1866er Anleihe $111\frac{3}{4}$. Russ. Banknoten $83\frac{1}{4}$. Oesterr. Banknoten $87\frac{7}{16}$. Hamburg 2 Monate $150\frac{5}{8}$. London 3 Mon. 6, $23\frac{5}{8}$. Wien 2 Monate $86\frac{3}{4}$. Warschau 8 Tage $83\frac{1}{4}$. Paris 2 Mon. 81. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 66. Poln. Pfandbriefe 63. Baier. Prämien-Anleihe 101. $4\frac{1}{2}$proc. Oberschles. Prior. F. $93\frac{1}{4}$. Schlesische Rentenbriefe $91\frac{1}{8}$. Posener Creditscheine $85\frac{3}{4}$. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 55.

Wien, 9. Juni. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 57, 50. National-Anl. 63, 50. 1860er Loose 83, 10. 1864er Loose 86, 10. Credit-Actien 187, 30. Nordbahn 177, 50. Galizier 197, 75. Böhm. Westbahn 147, 50. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 255, 60. Lombard. Elisabahn 175, 35. London 116, 45. Paris 46, 20. Hamburg 85, 85. Kassenscheine 171, —. Napoleonsd'or 9, 26. Große Bewegung.

Berlin, 9. Juni. Roggen: animirt. Juni-Juli 55, Juli-August 54, Sept.-Octbr. $53\frac{3}{4}$, Octbr.-Nov. —. — Rüböl: höher. Juni-Juli 10, Sept.-Octbr. $10\frac{7}{8}$. — Spiritus: fester. Juni-Juli $17\frac{7}{8}$, Juli-August $17\frac{11}{12}$, Sept.-Oct. $17\frac{5}{8}$, Oct.-Nov. —.

Stettin, 9. Juni. [Telegr. Dep. des Bresl. Handels-Bl.] Weizen steigend, pro Juni-Juli $86\frac{1}{2}$. Juli-August $84\frac{1}{2}$. Sept.-October 78. — Roggen steigend, pro Juni-Juli $56\frac{1}{2}$. Juli-Aug. 54. Sept.-Oct. 53. — Rüböl fest, pro Juni-Juli $9\frac{11}{12}$. Sept.-Oct. 10. — Spiritus höher, pro Juni-Juli $17\frac{2}{3}$. Juli-Aug. 18. Sept.-Oct. $17\frac{2}{3}$.

Paris, 8. Juni, Nachmittags 3 Uhr. 3% Rente 70, $87\frac{1}{2}$ — 70, 55 70, 60. Staatsbahn ältere Prioritäten 258, 50, Staatsbahn neuere Prior. 255, 50. Lombarden-Prioritäten 216, 25. Credit mobilier 293, 75.

Paris, 8. Juni, Abends. Rüböl pr. Juni 87, 75, pr. Juli-August 87, 75, pr. Sept.-Dezbr. 88, 50. Mehl pr. Juni 78, 50, pr. Juli-August 74, 75 träge. Spiritus pr. Juni 82, 50 Hausse. Geschäft im Allgemeinen wenig belebt.

London, 8. Juni, Nachm. [Viehmarkt.] Am Markt waren 4480 Stück Rindvieh und 34,210 Stück Schafe. In Rindvieh bewegte sich der Handel schleppend, englische und fremde Zufuhr war klein. In Schafen war der Handel sehr schleppend bei kleiner englischer, doch großer fremder Zufuhr. Preise für Rinder 4 Sh. 2 D. bis 4 Sh. 10 D., für Schafe 4 Sh. 2 D. bis 4 Sh. 8 D., für Schweine 3 Sh. 6 D. bis 4 Sh. 4 D.

Inserate.

Der Bazar

zum Besten der Armen des Evangelischen Vereinshauses,

in welchem außer Armenarbeiten **Geschenke Sr. Majestät des Königs** und anderer Wohlthäter verkauft werden, findet — so Gott will — Dinstag und Mittwoch (9. und 10. d. M.) von 10 bis 5 Uhr im Saale des Evangelischen Vereinshauses (Heiligegeiststraße Nr. 18, 1 Treppe) statt.

Loose à 5 Sgr. Entree $2\frac{1}{2}$ Sgr. [5635]

Höchst wichtig für Zuckerfabriken!

Im Verlage von **Eduard Trewendt in Breslau** ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [5706]

Jahres-Bericht
über die Untersuchungen und Fortschritte auf dem Gesammtgebiete der Zuckerfabrikation

von Dr. **K. Stammer.**

Jahrgang VII. 1867. Mit 24 in den Text gedruckten Holzschnitten. Gr. 8. 28 Bog. Eleg. brosch. Preis 3 Thlr. 15 Sgr.

Dieses Jahrbuch liefert mit anerkannter Sachkenntniß sowohl für den Technologen und praktischen Zuckerfabrikanten, als auch für den Statistiker, Volkswirth und Finanzmann ein vollständiges und übersichtliches Bild der Fortschritte der Zuckerindustrie im Jahre 1867.

H. Lissa. Herr Buchdruckereibesitzer Louis Sober beabsichtigt vom 1. Juli c. ab für unsere Provinz ein **belletristisches Provinzialblatt** herauszugeben, womit hier jedenfalls einem recht oft und tief gefühlten Bedürfniß abgeholfen wird. Namhafte Schriftsteller sind für das Unternehmen gewonnen und wird eine Probenummer bereits Mitte Juni erscheinen. Das neue Unternehmen soll den Titel

„Provinzialblatt für die Provinz Posen"

tragen. [5715]

Die Verlobung unserer Tochter **Regina** mit Herrn **Hermann Schlesinger** aus Trachenberg theilen wir Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst mit.

Breslau, den 9. Juni 1868.

E. Gradenwitz und Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein **Regina Gradenwitz**, Tochter des Herrn **Eduard Gradenwitz**, zeige ich Verwandten und Freunden ergebenst an.

Trachenberg, den 9. Juni 1868.

[6577] **Hermann Schlesinger.**

Die Verlobung meines Sohnes **Herrmann** aus Conitz Westpr. mit Fräulein **H. Holländer** aus Samter habe ich aufgelöst.

[6564] **David Lißner** aus Schrimm.

Heute früh wurde meine Frau Antonie, geb. Regenbrecht von einem todten Knaben entbunden. [6584]

Breslau, den 9. Juni 1868.

Prof. Dr. Hertz.

Entbindungs-Anzeige.

Gestern Abend 9 Uhr wurde meine liebe Frau **Emma**, geb. **Manasse**, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. Dies zeige Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung an. [6580]

Ujest, den 8. Juni 1868.

Eduard Traube.

Den heute Nacht $\frac{1}{2}$1 Uhr durch Lungenlähmung erfolgten Tod unserer lieben Frau, Mutter und Großmutter, **Anna Erm**, geb. **Gürtler**, zeigen wir tiefbetrübt an.

Neudeck, den 8. Juni 1868.

[2200] **Die Hinterbliebenen.**

Nach kurzem Krankenlager verschied am 7. Juni, Morgens 3 Uhr, der Kaufmann **Salomon Bergmann**, in Constadt O.-S., zur tiefsten Betrübniß seiner hinterlassenen vier Kinder und unter der schmerzlichsten Theilnahme seiner Verwandten und Freunde.. Nachdem er vor 2 Jahren durch das schnelle Hinscheiden seiner heißgeliebten Gattin auf das Tiefste gebeugt worden und die Erziehung seiner schon so früh mutterlos gewordenen Kinder, deren ältestes kaum 4 Jahr alt war, mit großer Vatertreue selbst geleitet hatte, ward er unvermuthet in der schönsten Blüthe seines Mannesalters und in den lieblichsten Tagen des Frühlings ein Opfer des unerbittlichen Todes.

Die seltene Herzensgüte des Verstorbenen, sein gewissenhafter Charakter und seine Bescheidenheit in Beruf und Umgang sichern ihm gewiß nicht blos bei denen, die ihm im Leben näher standen, sondern auch in weiteren Kreisen ein bleibendes Andenken.

Im Namen der Hinterbliebenen zeigt diesen schmerzlichen Todesfall, um stille Theilnahme bitteud, hiermit ergebenst an

Markusi,
als Schwager des Verstorbenen.

Constadt, den 8. Juni. [2199]

Todes-Anzeige. [6579]

Heute Morgen um 7 Uhr verschied nach 20wöchentlichem Krankenlager sanft unsere liebe jüngste Tochter, Schwester und Schwägerin **Emma Naedel**. Tiefbetrübt zeigen wir dies allen Verwandten, Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung mit der Bitte um stille Theilnahme hiermit ergebenst an.

Ernsdorf bei Reichenbach i. Schl.,
den 8. Juni 1868.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Heute Früh 4 Uhr verschied nach langen, schweren Leiden unser innigst geliebter Sohn, **Julius**, im noch nicht vollendeten 19. Lebensalter Tiefbetrübt zeigen wir dies allen Verwandten und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme hiermit ergebenst an. [5697]

Glogau, den 8. Juni 1868.

Wm. Michaelis und Frau.

Familien-Nachrichten.

Verbindungen: Major im Stabe des Ingenieur-Corps Hindorf in Stralsund mit Fräul. v. Platen in Reischwitz auf Rügen. Hauptmann im Ingen.-Corps v. Fritze mit Frl. Scharlau. Lieut. im westfäl. Drag.-Regt. Freiherr v. Manteuffel in Stendal mit Frl. v. Gundlach.

Geburten: Dem Gerichts-Assessor Hellwig in Berlin Knabe. Dem Prediger Riehl in Bliesendorf ein Knabe. Dem Reg.-Assessor v. Blumenthal in Trier ein Knabe. Dem Pastor Jahn in Niederlepte ein Knabe. Dem Prem.-Lieut. im Hus.-Regt. Nr. 2 Baron von Storch in Guhrau ein Mädchen. Dem Lieut. im Hus.-Regt. Nr. 1 Vogel in Danzig ein Mädchen. Dem Gutsbesitzer v. Zawadzky auf Pronzendorf ein Mädchen. Dem Kreisrichter Kniebusch in Rybnik ein Mädchen.

Todesfälle: Der Baumeister Kolscher in Berlin. Frau Prediger Kramm in Jordan. Der Geh. Sanitätsrath Guttwein in Guhrau. Frau Geh. Sanitätsrath Scholz in Schweidnitz.

Stadttheater.

Mittwoch, den 10. Juni. Bei gewöhnlichen Preisen. **„Die Afrikanerin."** Große Oper mit Tanz in 5 Akten von E. Scribe, deutsch von F. Gumbert. Musik von G. Meyerbeer. (Selica, Fräul. Chüden, vom Stadttheater in Aachen. Nelusko, Hr. Roschlau, vom großherzogl. Hoftheater in Schwerin.)

Donnerstag, den 11. Juni. Zum ersten Male: **„Die Neujahrsnacht."** Schauspiel in 1 Akt von R. Benedix. Hierauf: **„Sie schreibt an sich selbst."** Lustspiel in 1 Akt von Carl v. Holtei. Dann: **„Die Verlobung bei der Laterne."** Operette in 1 Akt, aus dem Französischen von M. Carré und L. Battu. Musik von J. Offenbach. Zum Schluß, zum zweiten Male: **„Eine Tänzerin auf Reisen."** Ballet-Episode von Hoguet, arrangirt von Hrn. Balletmeister Wienrich.

✉ Mont. 12. VI. 7. B. IV.

Von der Reise zurückgekehrt, bin ich von 8—9 Uhr Morgens und 2—3 Uhr Nachm. für Kranke zu sprechen. [6550]

Dr. **Friedberg**, königl. Kreisphysikus.

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt.

Trebnitz, den 9. Juni 1868. [6569]

Fendler,
Kgl Rechtsanwalt und Notar.

25 Thlr. Belohnung

werden Demjenigen ausgezahlt, welcher eine **rothlederne Geldtasche** mit Messingbeschlag **Altbüsserstraße Nr. 11**, 3 Treppen hoch, abgiebt. [6576]

Geschlechtskranke, Ausflüsse, Geschwüre 2c.
Wundarzt **Lehmann**, Altbüßerstraße 59.

Landwirthschaftliche Industrie-Ausstellung in Pleschen.

Am 7. und 8. October 1868 findet in Pleschen eine allgemeine landwirthschaftliche Industrie-Ausstellung statt.

An dieser Ausstellung Theil zu nehmen ist ein Jeder ohne Ausnahme berechtigt, der sich mit Landwirthschaft befaßt, außerdem aber Fabrikanten und Handwerker, welche Geräthe zum Gebrauche der Landwirthschaft anfertigen.

Das unterzeichnete Verwaltungs-Comite ersucht hiermit alle Herren Landwirthe, Förster, Gärtner, Fabrikanten, Handwerker u. s. w., überhaupt Alle, welchen die Hebung der Landwirthschaft und der landwirthschaftlichen Gewerbe am Herzen liegt, Theil nehmen zu wollen.

Meldungen nimmt bis zum 1. September c.

der Secretär des landwirthschaftlichen Vereins in den Kreisen Pleschen und Adelnau:

Rittergutsbesitzer Stanislaus von Sczaniecki auf Karmin bei **Pleschen**, entgegen.

Im Auftrage

des landwirthschaftlichen Vereins in den Kreisen Pleschen und Adelnau.

Das Verwaltungs-Comite.

C. v. Bogdański. A. v. Broekere. J. v. Czapski. W. v. Koszutski. J. v. Lipski. E. v. Miłkowski. W. v. Radoński. St. v. Sczaniecki. Julian v. Taczanowski.. E. v. Tomicki. [2108]

Schlesischer Central-Verein zur Förderung weiblicher Erwerbsthätigkeit.

[5705]

General-Versammlung

Donnerstag, den 11. d. M., Abends 7 Uhr, im Saale des **Hôtel de Silésie**, Bischofsstr. 4/5.

Reine Leinwand

von diesjähriger Rasenbleiche und bestem Handgarngespinnst, für deren Haltbarkeit wir garantiren, empfehlen wir [5699]

das Stück 7, 8, 9, 10, 11, 12 –30 Thlr.,
im Ausschnitt die lange Elle 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10—15 Sgr.

Bunte Züchen- und Inlet-Leinwand,
in gehöriger Breite, haltbar und echtfarbig,
die lange Elle 3, $3\frac{1}{2}$, $4\frac{1}{2}$, 5—$7\frac{1}{2}$ Sgr.

Bunte Drilliche zu Unterbetten und Matratzen,
breit und fest, die lange Elle 4, 5, 6, $7\frac{1}{2}$—10 Sgr.

Leinene Taschentücher,
fein und dauerhaft, das halbe Dutzend 20, 25 Sgr., 1—5 Thlr.

Reste von weißer und bunter Leinwand, die lange Elle von 3 und 4 Sgr.

J. Glücksmann & Co.,
Ohlauerstr. 71, „Bazar Fortuna".

Schlesische $3\frac{1}{2}$ proc. Pfandbriefe

auf das Gut Branitz, Kreis Leobschütz, bezahlen wir mit 2 Procent über Tagescours oder tauschen sie gegen gleichartige Pfandbriefe mit gedachtem Aufgeld um. [6566]

M. Schiff & Co. in Breslau.
Ludwig Haussmann in Ratibor.

Bekanntmachung. [742]

Bei der unterzeichneten Fürstenthums-Landschaft ist für den bevorstehenden **Johannis-Termin zur Einzahlung** der **Pfandbriefs- und Darlehnszinsen** der

23. und 24. Juni d. J.

und zur **Einlösung** der fälligen Zins-Coupons und der Capital-Kündigungsscheine der

25., 26. und 27. Juni d. J.,

täglich von Früh 9 bis Mittags 1 Uhr, bestimmt worden.

Die Zins-Coupons der 4 und $3\frac{1}{2}$procent. **altlandschaftlichen** Pfandbriefe und der Pfandbriefe Litt. C. sind, ebenso wie die Coupons der 4 und $3\frac{1}{2}$procent. **neuen** Pfandbriefe getrennt zu verzeichnen.

Formulare zu den Verzeichnissen werden bei uns unentgeltlich verabreicht.

Görlitz, den 30. Mai 1868.

Görlitzer Fürstenthums-Landschaft.

[743] **Bekanntmachung.**

Der Pferde- u. Viehmarkt

wird hierselbst am 4. und 5. Juli d. J. abgehalten werden. Auf dem Kanonen-Platze werden von uns Stallungen mit einzelnen Abtheilungen für 2 bis 10 Pferde eingerichtet werden. Nähere Auskunft wegen der Miethe giebt der Herr Stadt-Inspector **Seidel**, im Waisenhause an der neuen Straße wohnhaft.

Posen, den 27. Mai 1868.

Der Magistrat.

[772] **Bekanntmachung.**

Viehmarkt.

Mit Genehmigung des Herrn Ober-Präsidenten Excellenz wird hierselbst am

Montag, den 6. Juli 1868,

ein Viehmarkt (ohne Krammarkt) abgehalten werden.

Trachenberg, den 30. Mai 1868.

Der Magistrat.

Die

Cantor- und Schächterstelle

in der hiesigen Gemeinde mit einem Einkommen von 500 bis 600 Thlr. soll womöglich vom 1. Juli d. J. ab anderweitig besetzt werden. Bewerber, die musikalisch gebildet, den Gottesdienst mit Chorgesang leiten können, wollen unter Einreichung ihrer Qualifications-Atteste sich bei dem unterzeichneten Vorstande melden. [2010]

Reisekosten werden nicht vergütigt.

Birnbaum, den 17. Mai 1868.

Der Corporations-Vorstand.

Hiermit warne ich Jedermann meinem minorennen Sohne **Albrecht Werner**, Müllergesell, **etwas** zu borgen, indem ich auf **keine Weise** für **Etwas** aufkomme. [6565]

Trachenberg, den 8. Juni 1868.

Friedrich Werner.

5 Thlr. Belohnung

Demjenigen, welcher einen gestern aus dem Garten zu Fischerau abhanden gekommenen kleinen Havaneser Seiden-Spitz dahin wiederbringt. Der Hund ist ganz weiß, hat langes flockiges Seidenhaar, hört auf den Namen **Congo** und war ohne Halsband und Maulkorb. Vor Ankauf wird gewarnt. [5666]

Für ein mäßiges Honorar wird gründlicher **Flügel-Unterricht** ertheilt. Näheres **Neue-Graupenstraße 10**, 1 Treppe. [6558]

Zoologischer Garten.

Heute Mittwoch:

Großes Concert

Anfang 4 Uhr,
von Hautboisten des 3. Garde-Grenadier-Regts. Königin Elisabet, unter Leitung des Kapellmeisters **Löwenthal**. [4983]
Eintrittspreis 2½ Sgr. für Erwachsene und 1 Sgr. für Kinder unter 10 Jahren.
Eintrittspreis für das Concert: die Person (ohne Ausnahme) 1 Sgr., Kinder frei.

Liebich's Garten

(Gartenstraße Nr. 19). [5682]

Täglich großes Concert,

ausgeführt vom Musikchor des 4. Niederschl. Inf.-Regiments Nr. 51, unter Direction des **Kapellmeisters Hrn. R. Börner.**
Entree à Person 1 Sgr.
Kinder die Hälfte.
Anfang des Concerts 7 Uhr.
Bei ungünstiger Witterung im Saale.

Humanität.

Täglich [5412]

großes Concert.

Anfang 7½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Zeltgarten.

Heute: [5407]

Großes Concert

von der Kapelle des Königl. 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabet, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **Gustav Löwenthal.**
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

J. Wiesner's Brauerei.

Nikolaistraße Nr. 27, im goldenen Helm.
Heute Mittwoch den 10. Juni:

Großes Garten-Concert

von der Kapelle des 1. Schles. Grenadier-Regts. Nr. 10, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **W. Herzog.**
Entree à Person 1 Sgr.
Anfang 6½ Uhr Nachmittags.
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt. [5710]

Seiffert in Rosenthal.

Heute Mittwoch:

Großes oriental. Gartenfest

bei brillanter Illumination der sämmtlichen Anlagen, die, im schönsten Blumenflor, in Folge eines künstlichen Reflexes durch 15,000 Flammen erleuchtet erscheinen.

Grosses Concert

unter Leitung des Herrn Volkmer.
Gemengte Speise von 6 Uhr ab.
Lagerbier vom Eise.
Anfang des Concerts 4 Uhr.
Entree à Person 3 Sgr. Bei ungünstigem Wetter findet das Concert im Saale statt.
Es wird ersucht, keine Hunde mitzubringen.
[6519]
Omnibusfahrt von 2 Uhr ab.

Eichen-Park.

Heute, Mittwoch den 10. Juni:
Großes [6553]

Instrumental-Concert

ausgeführt von der **Kuschel**'schen Kapelle.
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Eichenpark in Pöpelwitz.

Heute, Mittwoch, den 10. Juni:

gemengte Speise.

[6554] E. Schlitt.

Saarau

im Gasthof zur Hütte

Sonntag den 14. Juni 1868:

I. Sommer-Abonnements-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des kgl. 1. Posenschen Infanterie-Regiments Nr. 18 aus Schweidnitz, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **Fr. Zikoff.**
Anfang 4 Uhr. Fremde und Gäste haben Zutritt gegen Entree. [2170]
Die geehrten Herrschaften, welche noch zu abonniren beabsichtigen, wollen die Güte haben, sich schriftlich bei mir zu melden.

Carl Dierske.

Gegen das Stottern!

In kürzester Zeit werden Stotternde durch ein untrügliches Mittel (methodisch) geheilt. Leidende mögen vertrauensvoll ihre Adresse sub H. 35 an **A. Winzer**, Barutherstraße 6, **Berlin**, franco einsenden, worauf gegen 1 Thlr. Postvorsch. das nicht genug zu schätzende Mittel sofort versandt wird. [5653]

Mailänder 10 Frcs. Loose à 2 Thlr. 20 Sgr.

Ziehung 4 mal jährlich.

Nächste Zieh. 16. Juni c.

Hauptgewinne Frcs. 100,000, 50,000, 30,000, 10,000 ꝛc.
Sämmtliche Gewinne ohne Abzug.
Verkauft und versendet [6555]

J. Juliusburger, Breslau,
Spezereiw.-Hdlg. und **Lotterie-Geschäft,**
Carlsstraße 30.

Für Geschlechts- (galante) Kranke Ketzerberg 31.
Riller jun., prakt. Wund- und Communal-Arzt. Auswärt. brieflich. [6556]

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Die Zahlung der am 1. Juli d. J. fälligen Zinsen von den Prioritäts-Actien und Obligationen und die Einlösung der im April d. J. gezogenen Prioritäten wird mit Ausnahme der Sonntage täglich Vormittags stattfinden:
in **Breslau** bei **unserer Hauptkasse** vom 15. Juni d. J. ab,
in **Berlin** bei der **Berliner Handels-Gesellschaft** vom 1. bis 20. Juli,
in **Leipzig** bei den Herren **Küstner u. Comp.** vom 1. bis 20. Juli.
Die fälligen Coupons sind mit einem von den Präsentanten derselben unterschriebenen Verzeichnisse, in welchem die Coupons nach der Emission, den Fälligkeitsterminen und der Reihenfolge der Nummern aufgeführt worden, einzureichen. [5717]
Breslau, den 8. Juni 1868. **Directorium.**

Ratibor, den 2. Juni 1868.

Wilhelmsbahn.

Die Einlösung der am 1. Juli dieses Jahres fälligen Zins-Coupons der Prioritäts-Obligationen der Wilhelmsbahn erfolgt von dem gedachten Tage ab täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, in den gewöhnlichen Geschäftsstunden
bei unserer **Hauptkasse** in **Ratibor,**
bei den Herren **Ruffer et Comp.** in **Breslau,**
und bei der **Disconto-Gesellschaft** in **Berlin,**
an den letzten beiden Orten jedoch nur bis zum 15. Juli dieses Jahres.
Den nach Emissionen, Fälligkeitsterminen und laufenden Nummern geordneten Coupons sind entsprechende, von den Präsentanten unterschriebene und die Geldbeträge nachweisende Verzeichnisse beizufügen. [5695]
Schriftwechsel oder Geldsendungen durch die Post finden nicht statt.
Königliche Direction der Wilhelmsbahn.

Die 1. Prämien-Ziehung des 4procentigen Badischen Eisenbahn-Prämien-Anlehens von 1867 betreffend.

Bei der heute stattgehabten 1. Prämienziehung des 4procentigen Badischen Eisenbahn-Prämien-Anlehens von 1867, woran die am 1. April l. J. gezogenen 6 Serien:

102 272 576 1527 2057 2328

Theil genommen haben, sind nachstehende Obligations-Nummern mit den beigesetzten, durch den Tilgungsplan bestimmten Capitals- und Prämien-Beträgen gezogen worden:
Obligation Nr. 102848 mit 175,000 fl. = 100,000 Thlr.
Obligation Nr. 116371 mit 28,000 fl. = 16,000 Thlr.
Obligation Nr. 76301 mit 10,500 fl. = 6,000 Thlr.
Obligation Nr. 102808 mit 2,800 fl. = 1,600 Thlr.
Obligation Nr. 76340 102825 116355 mit je 1400 fl. = 800 Thlr.
Obligation Nr. 5079 13593 28761 28775 28791 76388 116377 mit je 700 fl. = 400 Thlr.
Obligation Nr. 5051 5052 5053 5054 5056 5057 5058 5059 5061 5062 5064 5065 5066 5068 5570 5071 5072 5073 5076 5077 5078 5080 5081 5082 5084 5085 5086 5087 5088 5091 5092 5093 5096 5097 5098 5099 5100 13551 13552 13554 13557 13558 13561 13564 13565 13566 13567 13568 13569 13572 13575 13577 13578 13580 13581 13582 13585 13587 13588 13590 13591 13592 13594 13596 13597 13598 13599 13600 28752 28753 28754 28755 28756 28758 28759 28760 28763 28764 28765 28766 28767 28768 28770 28772 28773 28774 28776 28777 28778 28779 28780 28781 28783 28785 28786 28787 28788 28790 28792 28793 28796 28800 76304 76305 76309 76311 76312 76313 76314 76315 76316 76317 76318 76321 76322 76323 76324 76326 76327 76328 76331 76332 76333 76341 76344 76345 76347 76349 76350 102801 102802 102804 102806 102807 102809 102810 102811 102815 102816 102817 102818 102820 102821 102822 102823 102824 102827 102828 102829 102830 102831 102834 102836 102839 102840 102841 102843 102845 102846 102847 102849 116351 116352 116353 116354 116356 116357 116358 116359 116360 116361 116362 116363 116364 116365 116367 116368 116369 116372 116373 116375 116376 116378 116379 116380 116381 116382 116384 116385 116387 116388 116389 116390 116391 116392 116393 116394 116395 116397 116398 116399 116400 mit je 350 fl. = 200 Thlr.

Alle übrigen zu den obenbezeichneten Serien gehörigen Partial-Obligationen werden lediglich mit dem Nennwerth von je 175 Gulden oder 100 Thalern eingelöst.
Die Zahlung vorgenannter Capitals- und Prämien-Beträge erfolgt vom 1. August laufenden Jahres an bei der unterzeichneten Kasse, sowie bei allen anderen Großherzoglichen Staatskassen, ferner bei den Bankhäusern **M. A. von Rothschild u. Söhne in Frankfurt a. M., Direction der Disconto-Gesellschaft in Berlin** und **W. H. Ladenburg u. Söhne in Mannheim** gegen Rückgabe der betreffenden Partial-Obligationen und der dazu gehörigen, noch nicht verfallenen Zinscoupons nebst Talons.
Die auf Namen eingeschriebenen Obligationen können überdies nur gegen besondere Empfangsbescheinigung des eingetragenen Eigenthümers und Vorlage der nach § 16 bis mit 19 der einschlägigen Finanzministerialverordnung vom 2. Januar 1863 etwa erforderlichen Empfangsermächtigung, oder aber nur nach vorgängiger diesseits zu bewirkender Aufhebung des Eintrags zur Auszahlung kommen.
Die Verzinsung der verloosten Obligationen hört mit dem 1. August laufenden Jahres auf.
Vollständige Nummern-Verzeichnisse der zur Heimzahlung gelangenden Obligationen nebst beigesetzten Capitals- und Prämien-Beträgen sind vom 15. l. M. an bei obgenannten Großherzoglichen Kassen sowie Bankhäusern zu beziehen.
Carlsruhe, den 2. Juni 1868. [5713]

Großherzogl. Badische Eisenbahn-Schuldentilgungs-Kasse.
Helm.
Vdt. **Plock.**

Oberschlesische Eisenbahn-Actien Lit. B.

Die Versicherung gegen die diesjährige Verloosung übernehmen gegen billige Prämie

Oppenheim & Schweitzer,
[4811] **Ring Nr. 27.**

Zur Kenntniss meiner Geschäftsfreunde die ergebene Anzeige, dass ich die **Champagner-Weine** fortan in **zwei Qualitäten** ab **Reims** abgebe:

Edouard de Meyer „Carte blanche“,
Edouard de Meyer „Carte bleue“.

Berlin, im Juni 1868. **Ed. v. Meyer.**
[6552]

Große Pferde-Verloosung in Hannover

am 9. August 1868.

Mit Genehmigung der Kgl. Staatsregierung findet in der Zeit vom **6. bis 10. August d. J.** in der Residenzstadt Hannover der erste **Pferdemarkt** in Verbindung mit dem **grossen Pferde-Rennen** statt, woran sich eine bedeutende [5563]

Pferde-Verloosung

anschließt. Zur Verloosung sind unter anderen bestimmt:
1 Viergespann eleganter Wagenpferde im Werthe von 2000 Thlr.;
1 Deckhengst im Werthe von 1700 Thlr.;
sowie über **50 Stück der edelsten Zucht-, Reit-, Wagen- u. Arbeitspferde;** ferner ca. 2000 Gewinne, bestehend aus den **vorzüglichsten Reit- und Fahr-Utensilien.**
Es werden **40,000 Loose, à Einen Thaler,** ausgegeben und ist der Verkauf der Loose den Bankhäusern
B. Magnus in Hannover.
A. Molling in Hannover.
übertragen, an welche Bestellungen unter Beifügung des Betrages franco zu richten sind.
Uebernehmer einer größeren Anzahl Loose erhalten entsprechenden Rabatt.
Das Directorium des Vereins zur Förderung der Hannoverschen Landes-Pferdezucht.

Neuer Verlag von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

Studien des physiologischen Instituts zu Breslau.

Herausgegeben von **Prof. Dr. Rudolf Heidenhain. Viertes Heft.** Mit 4 lithographischen Tafeln und 7 Holzschnitten. gr. 8. Preis 2 Thaler. [5700]

Hecht's Hôtel,

jetzt in Breslau, Claassenstraße Nr. 10,

vis-à-vis des Centralbahnhofes, neu und comfortabel eingerichtet, empfiehlt sich zur geneigten Beachtung. [4769]

Oeffentliche Vorladung.

I. Nachstehend genannte Personen:
1) Der Handelsmannssohn Adolph **Baruch**, geb. am 12. Januar 1845 zu Hundsfeld,
2) der Missionszögling Johann Carl Theodor **Breuer**, geboren den 10. Juni 1845 zu Breslau,
3) der Commis Carl Gottlob Adolph Franz **Grempler**, geboren den 4. November 1843 zu Breslau,
4) der Maurergesell Johann August Adolph **Geike**, geboren den 13. Januar 1846 zu Breslau,
5) der Commis Salomon **Gotthelf**, geboren den 23. August 1846 zu Lissa, Kreis Fraustadt,
6) der Schneidergesell Gustav Albert **Heilmann**, geboren den 7. Januar 1834 zu Cammelwitz, Kreis Breslau,
7) der Steindruckergehilfe Louis **Herbst**, geboren den 31. December 1845 zu Zduny, Kreis Krotoschin,
8) der Handlungs-Lehrling Oskar Robert August Eduard **Jacob**, geboren am 8. September 1843 zu Breslau,
9) der Agentensohn Wilhelm **Jonas**, geb. den 23. Januar 1847 zu Oppeln,
10) der Carl Maximilian Otto Robert **Kalinowski**, geboren den 23. Juni 1844 zu Auras, Kreis Wohlau,
11) der Commis Theodor **Liebermann**, geboren den 9. Mai 1840 zu Breslau,
12) der Anton Johann Franz **Moche**, geb. den 10. Februar 1844 zu Breslau,
13) der Seemann August Carl Arnold **Lehmann**, geboren den 24. October 1844 zu Lippstadt,
14) der Kupferschmiedegeselle Theodor Reinhold Paul **Neumann**, geboren den 9. November 1845 in Breslau,
15) der Barbier Rudolph Johann Dionysius **Neumann**, geboren den 8. April 1846 in Zduny, Kreis Krotoschin,
16) der Tapeziergeselle Carl Julius August Paul **Preuß**, geboren den 6. Juli 1844 in Neudorf-Commende, Kreis Breslau,
17) der Cigarrenmacher Abraham Albert **Redlich**, geboren den 5. Juli 1845 zu Rawicz,
18) der Schlossergesell Wilhelm Heinrich Robert **Stiller**, geboren den 5. Februar 1841 zu Breslau,
19) der Zeugschmied Elias **Steinert**, geb. den 23. December 1845 zu Breslau,
20) der Seemann Gustav Heinrich Bruno **Scholz**, geboren den 16. Juli 1845 zu Breslau,
21) der Commis Moritz **Wiener**, geboren den 22. März 1845 zu Breslau,
22) der Adalbert Joseph Julius Berthold **Werner**, geboren den 18. August 1843 zu Altwasser, Kreis Waldenburg,

sind angeklagt: die königlichen Lande ohne Erlaubniß verlassen, und sich dadurch den Eintritt in den Dienst des stehenden Heeres zu entziehen gesucht zu haben.

II. Nachstehende Personen:
23) Der Conditor Friedrich Heinrich Theodor **Geschwendt**, Landwehrmann II. Aufgebots, geboren den 12. April 1826 zu Breslau,
24) der Friedrich Wilhelm Robert **Hein**, Landwehrjäger II. Aufgebots, geboren den 31. März 1829 zu Breslau,
25) der Zimmermann Carl Heinrich Wilhelm **Piefke**, Wehrmann I. Aufgebots, geb. den 4. December 1835 zu Breslau,

sind angeklagt
als beurlaubte Landwehrmänner ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein. Auf Grund des § 110 des Str.-Ges.-B. ist die Untersuchung gegen die 1—25 Genannten eingeleitet und zur mündlichen Verhandlung der Sache ein Termin auf

den 22. December 1868, Vormittags 11 Uhr,

im Sitzungssaale zur Aburtelung für Vergehen im Stadtgerichtsgebäude hierselbst anberaumt worden.
Die Angeklagten werden hierdurch öffentlich mit der Aufforderung vorgeladen, in dem anberaumten Termine zur festgesetzten Stunde zu erscheinen, und die zu ihrer Vertheidigung dienenden Beweismittel mit zur Stelle zu bringen, oder solche dem unterzeichneten Gericht dergestalt zeitig vor dem Termine anzuzeigen, daß sie noch zu demselben herbeigeschafft werden können. Gegen den Ausbleibenden wird mit der Untersuchung und Entscheidung der Sache in contumaciam verfahren werden. [521]
Breslau, den 28. Mai 1868.
Königliches Stadt-Gericht.
Abtheilung für Strafsachen.

---

[523] **Bekanntmachung.**
In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns und Tischlermeisters **Carl Langer** zu Breslau, ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord, ein Termin
auf den 30. Juni 1868, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissar Stadt-Gerichts-Rath **Siegert** im Terminszimmer Nr. 47 des 2. Stocks
anberaumt worden.
Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.
Breslau, den 30. Mai 1868.
Königliches Stadt-Gericht.
Commissar des Concurses.

---

[527] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1759 das Erlöschen der Firma **J. A. Aschkenasi** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 6. Juni 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[525] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 2270 die Firma **Meyer Ehrlich** und als deren Inhaber der Kaufmann **Meyer Ehrlich** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 6. Juni 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung [533]
der Concurseröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.
Den 9. Juni 1868, Mittags 12 Uhr.
Ueber das Vermögen der Putzwaarenhändlerin **Henriette Baumgarten**, Altbüßerstraße Nr. 59, ist der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 4. Juni 1868
festgesetzt worden.
I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Lütke**, Nikolaiplatz Nr. 2, bestellt.
Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem
auf den 18. Juni 1868, Vorm. 11¾ Uhr, vor dem Commissar Stadt-Gerichts-Rath **Büstorff** im Terminszimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.
II. Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zum
9. Juli 1868 einschließlich
bei uns schriftlich, oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, auf
den 13. Juli 1868, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Commissar Stadt-Gerichts-Rath **Büstorff** im Termins-Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
zu erscheinen.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Proceßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte **Wiener**, **Petiscus**, **Petersen** und **Oehr** zu Sachwaltern vorgeschlagen.
III. Allen, welche von der Gemeinschuldnerin etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihr etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum
13. Juli 1868 einschließlich
dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte zur Concursmasse abzuliefern.
Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger der Gemeinschuldnerin haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

---

[532] **Bekanntmachung.**
Das erbschaftliche Liquidations-Verfahren über den Nachlaß der Schneiderin unverehelichten **Marie Laue** von hier ist beendet.
Breslau, den 4. Juni 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[524] **Bekanntmachung.**
Das erbschaftliche Liquidations-Verfahren über den Nachlaß des Commissionärs **Ernst Hahn** von hier ist beendet.
Breslau, den 4. Juni 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[528] **Bekanntmachung.**
In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 602 die von den Kaufleuten **Israel Cohn** und **Heimann Freund**, Beide hier, am 1. Juni 1868 hier unter der Firma:
Cohn & Freund
errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden.
Breslau, den 6. Juni 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[526] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 2271 die Firma **J. Guttmann** und als deren Inhaber der Kaufmann **Jacob Guttmann** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 6. Juni 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[529] **Bekanntmachung.**
In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 395 die durch den Austritt des Kaufmanns **Herrmann Gnerlich** aus der offenen Handels-Gesellschaft **G. Gnerlich** hierselbst erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft und in unser Firmen-Register Nr. 2269 die Firma **G. Gnerlich** und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Gottlieb Gnerlich** hier eingetragen worden.
Breslau, den 4. Juni 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[530] **Bekanntmachung.**
In unser Procuren-Register ist bei Nr. 308 das Erlöschen der der Frau Kaufmann **Fischler, Malwine**, geb. **Gerstenberg**, von dem Kaufmann **Herrmann Fischler** hier für die Nr. 1713 des Firmen-Registers eingetragen gewesene Firma **Herrmann Fischler** ertheilten Procura heute eingetragen worden.
Breslau, den 4. Juni 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[531] **Bekanntmachung.**
In unser Procuren-Register ist Nr. 432 Frau Kaufmann **Breslauer, Henriette**, geb. **Wohlfahrt**, hier als Procuristin des Kaufmanns **Emanuel Breslauer** hier für dessen hier bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 616 eingetragene Firma
E. Breslauer
heute eingetragen worden.
Breslau, den 3. Juni 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[775] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist sub Nr. 257 die Firma „**Hermann Bienert**, vormals **Eduard Most**“ hierselbst und als deren Inhaber der Kaufmann **Franz Anton Herma**[illegible] **Bienert** hierselbst heute eingetragen worden.
Reichenbach i. Schl., am 4. Juni 1868.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[522] **Bekanntmachung.**

Zu dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Salo Wachsmann** hierselbst hat der Kaufmann Eduard Mendelsohn von hier eine Honorarforderung im Betrage von 390 Thlr. ohne Beanspruchung eines Vorrechts nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

den 29. Juni 1868, Vormitt. 11½ Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Gerichts-Gebäudes

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 3. Juni 1868.

Königliches Stadt-Gericht. I. Abtheilung.
Commissar des Concurses. gez: Fürst.

---

[771] **Bekanntmachung.**

In dem Concurse über den Nachlaß des verstorbenen Kaufmanns **Gottlieb Haacke** von Reussendorf ist der Rechts-Anwalt Contenius hier zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Waldenburg, den 3. Juni 1868.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Aufforderung der Concursgläubiger,
wenn nur eine Anmeldungsfrist festgesetzt wird.

In dem Concurse über das Vermögen des Kleiderhändlers **Joseph Krause** zu Altwasser werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis **zum 5. Juli 1868** einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen auf

den 16. Juli 1868, Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichts-Local, Sessionszimmer Nr. 1, vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Kletschke

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Behrends, Maske, Contenius und Justizrath Stuckart hier zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Waldenburg, den 30. Mai 1868. [774]

Königliches Kreis-Gericht. I. Abthelung.

Offene Lehrerstelle.

An hiesiger katholischer Elementarschule soll ein **Lehrer** mit einem Gehalt von jährlich **230 Thlr.** ohne weitere Emolumente vom 1. October d. J. ab angestellt werden. Qualificirte Bewerber haben ihre Zeugnisse bis zum 1. August d. J. bei uns einzureichen.

Neustadt in Oberschles., den 3. Juni 1868.

Der Magistrat. [5711]

Auction.

Mittwoch den 10. Juni d. J., Nachmittags von 3 Uhr ab, werde ich Ring 30 im Hofe

I. **einen leichten halbgedeckten Wagen, ein- und zweispännig;**
II. **einen Leder-Plauwagen mit Fenster 4sitzig;**
III. **1 gestrichene Hausthür 9' hoch, 7½' breit, mit gußeisernen Schwellen,**

meistbietend versteigern. [5515]

Guido Saul, Auctions-Commissarius.

[5716]

Auction.

Donnerstag, den 11. Juni d. J., Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich **auf der Viehweide,** in der Nähe der beiden Schießschanzen,

1 hölzerne standfeste Restaurationsbude mit sämmtlichem Inventar, als Flaschen, Gläser, 1 Ofen, 1 Sopha, Tische und Stühle ꝛc.;

ferner von 11 Uhr ab, Langegasse 14, eine Treppe hoch:

einige Möbel und Hausgeräthe, wobei 2 Schränke, Tische, 2 Oefen, verschiedene Branntweinfässer und eine Partie Feilen ꝛc.

meistbietend versteigern.

Guido Saul, Auct.-Commissarius.

Auction.

Freitag den 12. Juni c., Vormittags von 11 Uhr ab, werde ich am Zwingerplatz

I. **3 Stück schwere Brettwagen,**
II. **4 „ starke Arbeits-Pferde, Geschirre und div. Stallutensilien ꝛc.**

meistbietend versteigern. [5718]

Guido Saul, Aukt.-Commissarius.

Danksagung.

Für die zahlreiche liebevolle Begleitung meiner geliebten Schwägerin **Cölestine Seidel** am 8. d. M. zu ihrer letzten Ruhestätte sage ich allen lieben Verwandten von nah und fern allen Freunden und Bekannten, sowie dem Herrn S.-Senior **Weingärtner** für die an der Grabstätte gehaltene, besonders mich betreffende, mein Gemüth so aufrichtende, gehaltvolle Rede meinen herzlichsten, aufrichtigsten Dank. [6581]

Breslau, den 9. Juni 1868.

S. Peuckert, Lehrer.

Für Gutskäufer.

Grabonog und **Kraiewice,** 2 der schönsten Rittergüter des **Kröbener Kreises,** durchweg guter Boden, meist neue Gebäude, completes Inventarium, unweit der Bahn und durchschnitten von zwei Chausseen, werden am 7. **und 8. October** a. c. per **Subhastation** verkauft. Reflectanten werden hierauf aufmerksam gemacht. [6367]

Allein echte Leder- und Huf-Schmiere

von

Deichsel & Comp. in Zabrze,

Oberschlesien.

Ebenso nachtheilig wie die Nässe der rauhen Jahreszeit, ja noch weit nachtheiliger als diese wirkt die **Trockenheit und Dürre des Sommers** auf das diesen Einflüssen so sehr ausgesetzte **Stiefel- und Schuhwerk.** Nicht minder schädlich sind die Einwirkungen der Sonnenhitze auch auf den **Huf des Pferdes.** Wir können daher allen denjenigen, welche eine vor Bruch geschützte, geschmeidige Fußbekleidung zu schätzen wissen, sowie allen Pferdebesitzern, welche Werth darauf legen, die Hufe ihrer Thiere vor Aufreißen und Abspringen des Horns geschützt zu sehen, nicht dringend genug unsere **Leder- und Hufschmiere** empfehlen, deren vorzügliche, zweckdienliche Eigenschaften sie über alle anderen ähnlichen Mittel erheben.

Im Interesse Aller ersuchen wir diejenigen, welche sich bereits Ueberzeugung von der Güte unserer Leder- und Hufschmiere verschafft haben oder solche noch verschaffen werden, dies uns gütigst mittheilen und gestatten zu wollen, der Oeffentlichkeit gegenüber davon Gebrauch machen zu dürfen.

Das Fabrikat ist zu beziehen:

in Blechbüchsen zu 15, 9 und 5 Groschen durch die Depots

in **Breslau** bei **S. G. Schwartz,**
„ **Brieg** bei **J Raabe,**
„ **Beuthen O.-S.** bei **C. Knobloch,**
„ **Biskupitz** bei **H. Leschziner,**
„ **Cosel** bei **S. Fränkel** jun.,
„ **Görlitz** bei **Euphros. Schade,**
„ **Gleiwitz** bei **C. Plaskuda,** und **D. Schlesinger,**
„ **Gogolin** bei **J. Türkheimer,**
„ **Kattowitz** bei **L. Borinski,**
„ **Königshütte** bei **H. Guldner,**

in **Myslowitz** bei **R. F. Henkel,**
„ **Neisse** bei **J. Haberkorn,**
„ **Namslau** bei **J. Müller,**
„ **Neurode,** bei **R. Beyer,**
„ **Oppeln** bei **H. E. S. Hüttner,**
„ **Ruda** bei **F. A. Lokotsch,**
„ **Tarnowitz** bei **T. Peschke,**
„ **Trachenberg** bei **A. Schlesinger,**
„ **Zülz** bei **J. Menzler,**
„ **Zabrze** bei **H. Kuhn** nnd **J. Proske,**

in ⅛ Centner-Gebinden à 3 Thlr. durch die Fabrik. Weitere Niederlagen werden errichtet.

[5391] **Deichsel & Comp.**

Am Donnerstag, den 18. Juni c., Vormittags 8 Uhr,

sollen im Wirthshause des Gerber hier, nachstehende Holzquantitäten öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden:

1) Aus dem Schutzbezirk Oderwald (Eisenbahnschonung):

ca. 90 Klftr. Laubholzfaschinen,
ca. 70 „ geschälte Eichenknüppel u. Reiser.

2) Aus dem Schutzbezirk Alt-Cöln, Totalität und Jagen 22:

ca. 200 Klftr. Kiefern u. Fichten Scheit- u. Knüppel,
ca. 70 „ dito Stockholz.

3) Aus dem Schutzbezirk Stoberau, Totalität:

ca. 20 Klftr. Eichen Scheit,
ca. 40 „ Erlen und Birken Scheit,
ca. 200 „ Nadelholz, Scheit u. Knüppel.

4) Aus dem Schutzbezirk Moselache, Totalität:

1 Klftr. Fichten Böttcherholz,
25 Stück Kiefern und Fichten Bauholz,
400 Klftr. Nadelholz, Scheit und Knüppel,
30 „ dito Stockholz.

Am Freitag, den 19. Juni c., Vormittags 9 Uhr,

im Wirthshause zu Carlsmarkt:

1) Aus dem Schutzbezirk Althammer, Jagen 55 und Totalität:

ca. 50 Stück Kiefern und Fichten Bauholz,
ca. 300 Klftr. Nadelholz, Brennholz.

2) Aus dem Schutzbezirk Seidlitz, Totalität und Jagen 78:

ca. 150 Klftr. Nadelholzfaschinen,
ca. 70 „ Weißbuchen Scheit,
ca. 150 „ Nadelholz, Brennholz.

3) Aus dem Schutzbezirk Raschwitz:

180 Stück kieferne Rundlatten,
70 Klftr. Nadelholzfaschinen,
30 „ dito Stockholz.

Stoberau, am 7. Juni 1868.

[773] Der Oberförster (gez.) **Gericke.**

Auf das Inserat des **M. Seegall** vom 6. d. Mts. zeige ich meinen Geschäftsfreunden hiermit an, daß ich den zwischen uns bestehenden Gesellschaftsvertrag, welcher die Anfertigung und den Absatz von Dinte und Siegellack bezweckte, und der im hiesigen Handels-Register auf unseren beiderseitigen Namen eingetragen ist, zur Auflösung am 1. Januar 1869 gekündigt habe und daß ich keinerlei Zahlungen mehr leiste. [2202]

Neumarkt i. Schl., im Juni 1868.

H. Lange, junior.

---

154. Frankfurter Lotterie.

Ziehung 1. Klasse 17.—18. Juni c.
Ganze Orig.-Loose 3 Thlr. 13 Sgr., **Halbe** 1 Thlr. 22 Sgr., **Viertel** 26 Sgr. ohne Schreibgeld.

Gefällige Aufträge werden prompt effectuirt.

Hermann Block, Stettin,
Bank-Geschäft.

N. S. In letzter Lotterie kamen 50,000 Fl. auf Nr. 5530 in die Umgegend von Stettin und 4000 Gulden auf 23,998 nach Stettin in meine Collecte. [2044] **D. O.**

Juwelen, Gold und Silber

kauft und zahlt die höchsten Preise:

M. Jacoby,

Riemerzeile Nr. 19.

Die Ziehung der hiesigen Lotterie, genehmigt von der königl. preußischen Regierung, beginnt **schon den 17. Juni d. J.** Gewinne und Prämien **Eine Million 780,920 Gulden,** eingetheilt in solche von **Fl. 200,000 ev. 2 à 100,000, 50,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000 u. s. f. nebst 7600 Freiloose.** Zu dieser Ziehung erlasse ich ganze Loose à 3 Thlr. 13 Sgr, halbe à 1 Thlr. 22 Sgr. und viertel à 26 Sgr. Diese Loose bitte nicht mit Antheilscheinen zu verwechseln, sondern ein Jeder bekommt das vom Staate **eigenhändig** ausgefertigte **Original-Loos** verabfolgt, welches zu allen seinen Ziehungen die volle Einlage in sich trägt, weshalb auch während der 5 ersten Klassen gar kein Verlust möglich ist. Der amtliche Plan wird jeder Bestellung gratis beigefügt, ebenso die Gewinnlisten nach jeder stattgehabten Ziehung sofort zugesandt und die Gewinne prompt ausbezahlt. Man beliebe sich daher vertrauensvoll zu wenden an die **bestallte Lotterie-Collectur** von

Samuel Goldschmidt, Döngesgasse Nr. 17 in Frankfurt a. M.

N. B. Briefe und Gelder erbitte mir franco; Letztere können auch per Posteinzahlung oder durch Nachnahme berichtigt werden. [4512]

Heilung bei Husten und Brustleiden.

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmsstr. Nr. 1.

Opojowico, **16. April 1868.** Hiermit erhalten Sie wieder eine neue Bitte um Zusendung von 12 Flaschen von Ihrem vortrefflichen Malzextract, welches nach dem Gebrauche von kaum einigen Flaschen eine **so wohlthuende Wirkung bei einem Brustleiden** zur Folge hat, daß der Kranke mit Sehnsucht dem baldigen Erfolg meiner Bitte entgegensieht, welche ich mit dem Ausdruck meiner Hochachtung schließe. **St. v. Byszewska.** — Abbazia ält. Dat. Als ich Ihre Malzpräparate — **Bonbon und Chocolade** — zur Anwendung brachte — täglich 10 Bonbons und 2 Tassen Chocolade — fühlte ich Erleichterung, die ich früher nie empfand. Der Husten wurde bedeutend seltener und erträglicher und meine Lunge sehr gekräftigt. Aehnliche günstige Wirkungen habe ich auch bei anderen Katarrhalkranken wahrgenommen. Dr. **G. M. Sporer,** k. k. Gubernialrath und Protomedicus.

Vor Fälschung wird gewarnt!

Von sämmtlichen weltberühmten Johann Hoff'schen Malzfabrikaten halten stets Lager: [4978]

Eduard Groß, Breslau, am Neumarkt 42.
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Marshall Sons & Co. Locomobilen u. Dreschmaschinen,
Smyth & Sons Drillmaschinen,
Samuelsons Getreidemähmaschinen

empfehle in **allen Grössen von meinem Lager hier,** und bitte um baldige Bestellungen. — Reservetheile halte stets vorräthig und führe etwa vorkommende Reparaturen aus. — Die Güte dieser Maschinen ist hinlänglich bekannt und stehen Referenzen auf Käufer derselben gern zu Diensten. [5596]

H. Humbert, Neue Schweidnitzer-Strasse Nr. 9, **Breslau.**

Brillanten, Perlen, Antiken, Gold und Silber

sucht zu kaufen und zahlt die höchsten Preise

Robert Markfeldt, Juwelier u. Goldarbeiter,
Riemerzeile Nr. 10, „zum goldenen Kreuz".

[4389] ☞ Bitte genau auf meine Firma zu achten. ☜

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,

in **Breslau, Ring Nr. 52 (Naschmarktseite), erste Etage,** [5103]
empfehlen ihr reich assortirtes Lager in **Teppichen** und **Teppichzeugen, Läufer, Reise- und Tischdecken, Cocosmatten, wollene Schlaf- und Pferdedecken** zu billigen aber festen Preisen.



Planoforte-Fabrik Julius Mager,
15, Taschen-Strasse **15,**
Breslau. [5362]
Lager aller Gattungen Flügel - Instrumente und Pianinos neuester Construction zu billigsten Fabrikpreisen, unter 3jähr. Garantie.

Weinhandlung

von Jutrosinski & Littmann,

Nr. 8, Nikolaistraße Nr. 8,

empfiehlt sich mit ihren separaten Zimmern zu geneigter Beachtung. [5573]

Ein renommirter und anerkannt tüchtiger Braumeister

sucht in einer guten und großen Brauerei eine selbstständige Stellung. Gefäll. Offerten befördert das **Stangen'sche Annoncen-Bureau,** Carlsstraße Nr. 28. [5707]

Hotel-Empfehlung.

Grotefendt's Hôtel,

früher **Joh. Lor. Jaschke,**

Ratibor,

vollständig neu und elegant, mit Billard-Salon und Garten-Restauration eingerichtet, empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst. Equipage am Bahnhofe. [2201]

Dr. Alzinger aus Budstädt versendet seine bei Rheumatismus und Gicht sich mit großem Erfolge bewährte Essenz per Adr. Dr. A. poste rest. franco Sprottau (Nschl.). [2124]

Theilnehmer-Gesuch.

Zur Anlage einer Papier-Fabrik in Breslau wird von einem vermögenden Papier-Fabrikanten ein Kapitalist als Theilnehmer gesucht. Gef. Offerten unter K. B. 47 poste restante Breslau. Discretion selbstverständlich. [6570]

Haus-Verkauf.

Ich beabsichtige mein auf der Oppelerstraße Nr. 56 hierselbst belegenes Haus, in dem seit einer Reihe von Jahren ein Schank, indem sehr gelegenen Locale, sowie ein besonderes Specerei-Geschäft nebst mehreren Piecen aus freier Hand zu verkaufen. Käufer, welche darauf reflectiren, können unter bescheidenen Bedingungen dies zu kaufen bekommen.

Gr.-Strehlitz, den 9. Juni 1868.

[2203] **Johann Kempsky.**

Mit 20—25,000 Thlr. Anzahlung wird ein **Gut** mittler Größe in **guter** Gegend gesucht. Gefällige Offerten sub Chffr. W. W. 105 Hausdorf poste restante fr. Discretion selbstverständlich. [2103]

Eine Villa

mit Garten, bei Cauth — besonders geeignet für Familien, welche die Vorzüge des Landlebens mit der Annehmlichkeit der Nähe einer großen Stadt zu vereinigen wünschen — ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Nähere Auskunft beim Buchhändler **Morgenstern in Breslau,** Ohlauerstr. 15.

Ein englisches Haus sucht mit einem leistungsfähigem

Zinkwalzwerk

in Verbindung zu treten. Beste Referenzen werden gegeben. Näheres bei frankirten Anfragen unter B. B. 1. Cullum E. C London. [6244]

Mühlen-Verkauf.

Eine Dampf- und Wasser-Mühle in einer belebten Stadt, guter Getreidegegend, ganz nahe am Bahnhof gelegen, mit zwei französ., einem deutschen und einem Spitz-Gange, einer 12 bis 15 Pferde kräftigen Dampfmaschine, massiven Mühlen und Wirthschaftsgebäuden im besten Bauzustande, 120 Morgen Acker Weizenboden und Wiesen, sicherem Hypothekenbestande, ist mit vollständigem Inventar und Ernte bei 8000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Selbstkäufern theilt Näheres mit **J. Stobrawa,** Mühlenbaumstr. in Leobschütz. [2192.]

Ein kleines Gut

mit herrsch. Wohnhause u. einger. Ziegelei, dicht an einer Gymnasial- u. Garnisonstadt, ist ohne Einmischung von Agenten mit voller Ernte zu verkaufen. [2174]

Frankirte Anfragen unter Chiffre A. R. 72 sind an die Exped. der Bresl. Ztg. zu richten.

Die älteste Nähmaschinen-Fabrik Deutschlands

von

Carl Beermann in Berlin,



unter den Linden 8 und vor dem Schlesischen Thore, hat ihre Einrichtungen zur Herstellung der Nähmaschinen nach Wheeler & Whilson aufs Aeußerste verkommnet, um in den Stand gesetzt zu sein, durch niedrige Preise die allgemeine Einführung dieser Maschinen, welche jetzt ein unentbehrliches Hilfsmittel der Hauswirthschaft geworden sind, nach Möglichkeit zu erleichtern; sie kann daher Maschinen der besten Construction, denen keinerlei Mängel anhaften, sowohl zum Familiengebrauch wie zur Fabrikation geeignet, mit Schnur- und Säumvorrichtung versehen, zu 38 Thlr. empfehlen. [4390]

Verpackung 2 Thlr. extra. — Versendung nach allen Richtungen.

Elegante Equipagen

werden zu allen Gelegenheiten verliehen und Bestellungen hierauf angenommen: [5652]

Im Comptoir Schuhbrücke 34 (Lewald's Wattenfabrik), Königsplatz 3b. und Hummerei 19.

Tapeten- und Rouleaux-Fabrik

von

A. Heinze,

[5561]

Fabrik in Kleinburg. Handlung: Ohlauerstr. 75.

Muster nach Außerhalb gratis!

[5656]

Möbel-Halle

der vereinigten Innungs-Tischlermeister,
Albrechtsstr. 39, 1. Etage, vis-à-vis der kgl. Bank.

Eisschränke

neuester erprobt bester Construction, sind wieder auf Lager bei [5714]

H. Meinecke, Albrechtsstraße 13.

Ein lebhaftes Cigarren-Geschäft

in guter Gegend Breslau's ist wegen anderweitigen Unternehmungen unter soliden Bedingungen zu verkaufen. Adressen nimmt entgegen: [5709]
Das L. Stangen'sche Annoncen-Bureau, Carlsstraße Nr. 28.

Besten englischen Dachschiefer

offerirt billigst: **B. Stern,** Ohlauerstraße 1.

Gedämpftes Knochenmehl I.,

Knochenmehl mit 25 pCt. Schwefelsäure, präparirt,
ged. Knochenmehl mit 40 pCt. Peru-Guano,
präp. Knochenmehl mit 40 pCt. Peru-Guano,
Superphosphat mit conc. Kali-Salz,
ammoniak. Superphosphat,
Superphosphat I.,
Superphosphat II.,
schwefels. Ammoniak,
Poudrette I,
Poudrette II.,
Staßfurter Abraumsalz, Prima-Qual.,
Schwefelsäure,
echten Peru-Guano,
do. in gemahlenem Zustande,
Kali-Salz, 5fach concentrirt,
Wiesen-Dünger,

offeriren unter Garantie des Gehaltes laut Preis-Courant: [5416]

Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,

Fabrik: An der Strehlener Chaussee, hinter Huben.
Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12, Ecke der Neuen Schweidnitzer-Straße.

Die Breslauer Dampf-Knochenmehl-Fabrik

Michaelisstraße vor dem Oderthore,
Comptoir: Neue Taschenstr., Ecke am Stadtgraben,
offerirt feinstes gedämpftes Knochenmehl, Superphosphat, sowie ihre seit einer Reihe von Jahren bewährten Düngerpräparate, für deren reelle und unverfälschte Qualität sie unter Angabe der Analyse Garantie leistet, ferner Guano mit 13 pCt. Stickstoffgehalt, Gips, la. Staßfurter Abraum u. fünffach concentrirtes Kalisalz.

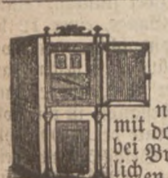
Opitz & Comp.

[5470]

Eine Wassermühle,

1/4 Meile vom Bahnhf entfernt, dicht an einer Stadt und in bester Getreidegegend gelegen, mit einem französischen, einem deutschen und einem Spitz-Gange, 12 Fuß Gefälle und gutem Wasser, massiven Mühlen-, Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, in gutem Bauzustande, zu welcher 33 1/2 Morgen Acker-Weizenboden, 8 Morgen Wiesen und ein großer Obstgarten gehört, ist bei 3 bis 4000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen und bald zu übernehmen. Selbstkäufern ertheilt nähere Auskunft J. Stobrawa, Mühlenbaumeister in Leobschütz. [2193.]

In einer Kreis- und Garnisonstadt Schlesiens, ist eines der lebhaftesten Sezerei-Geschäfte an einen soliden Kaufmann zu verpachten. Näheres poste restante G. G. No. 100 Gleiwitz niederzulegen. [2189]



Patent-Geldschränke

neuester alleiniger Construction mit doppelt hermetischem Verschluß, bei Bränden, Einbrüchen und amtlichen Feuerproben als völlig sicher bewährt. — Chatouillen und eiserne Klappbettstellen aus der Fabrik von J. C. Petzold in Magdeburg empfiehlt
[5701] **O. Petzold,** Albrechtsstraße 37.

Pferde-Verkauf.

Ein eleg. Reitpferd, hellbr. Wallach, 5 Jahr, 5 Zoll, gut geritten und ganz fromm, sowie zwei eleg. Kutschpferde (Jugger) sind zu verkaufen Kleinburgerstraße 50. [6573]

Nr. 362. Ein Vorwerk

bei Gnesen, unweit d. Bahnh., v. 600 Mgn., einschl. 100 Mgn. 3schnitt. Wies., Acker mit Lehm- u. Mergelunterlage, mit mass. Geb., ist f. 60 Thlr. pro Mgn. und 15 M. Anz. z. verkf. d. R. Alexander, Kaufmann, Breslau, Neue Schweidnitzerstr. 4 [5698]

500 Thlr. zur 2. Hypoth. hinter 1500 Thlr., pupill. sicher, werden bald auf eine kl. Besitzung gesucht. Gef. Offerten nimmt das Stangen'sche Annoncen-Bureau, Carlsstraße 28, entgegen. [5708]

Sicheres Mittel gegen Blasenstein und Gries, à Portion 1 Thlr. gegen Einsendung bei M. Tschierschky in Liegnitz,
[5696] Frauenstraße 61.

Verpachtungs-Offerte.

In einer lebhaften Provinzial- und Garnisonstadt ist ein Eisen-, Kurz- und Galanterie-Waaren-Geschäft unter vortheilhaften Bedingungen zu verpachten. Frankirte Anfragen unter Chiffre C. K. 80 nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung entgegen.

Ein wenig gebrauchter, nach neuester Construktion gefertigter

vorzüglicher Flügel

ist für den Preis von 170 Thlr. zu verkaufen in der Pianoforte-Fabrik von [5712]
Mager frères, Hummerei 17.

Flügel und Pianino's

bei J. Seiler, Kupferschmiedestraße 7.

Ein frequentes Gasthaus auf der belebtesten Straße einer Kreisstadt Oberschlesiens, zugleich mit eingerichteter Destillation, ist veränderungshalber aus freier Hand, ohne Einmischung eines Dritten, unter günstigen Bedingungen zum Verkauf. [2204]
Darauf Reflectirende wollen ihre Offerten an die Expedition der Breslauer Zeitung unter H. P. 79 franco senden.

Die höchsten Preise zahlt für Möbel, Betten, Kleider, Gold und Silber Altbüßerstraße 47, par terre rechts im Gewölbe.

Zu verkaufen

einige hundert Stück wenig gebrauchte leinene Bade-Beinkleider und eine starke Hamburger geprobte Kette. Näheres
Blücherplatz 6/7, 4. Etage.
Breslau, den 9. Juni 1868. [6557]

Salz-Magazin Breslau
im Lübbert'schen Speicher.

Siedesalz, 1¼ Ctr.-Säcke incl.	3	9	—
Viehsalz, 2 " " "	1	5	—
Gewerbesalz B. " " "	1	7	—
Steinsalz pr. Ctr. " "	2	12	6
Leckſteine pr. Ctr. " "	—	21	—

Carl Baumeier,
Commissionslager des Saale-Schifffahrt-Vereins. [5654]

Schwefelsäure!

bei einzelnen Ballons und Particen, desgleichen 90% Soda äußerst billig bei [5705]
Franz Darré, in Breslau.

Papageien,

grau, grün, ganz zahm, gut sprechend, jedem Fremden auf die Hand gehend, welche pfeifen, lachen, weinen, tanzen, verschiedene Künste zeigen, sowie Harzer Kanarienvögel zu verkaufen Oderstraße 20, bei [6575]
Asch.

Oberhemden,
25 Sgr., 1 Thlr., 1½ u. 2 Thlr.,
Nachthemden,
20 Sgr., 25 Sgr. und 1 Thlr.,
Unterbeinkleider,
15, 20 u. 25 Sgr.,
Shlipse u. Cravatten
2½, 5, 10 u. 15 Sgr.

M. Raschkow,
Schmiedebrücke Nr. 15. [5444]

Beste Würfelkohle,

à Tonne 25 Sgr., empfiehlt: [6582]
B. A. Baginsky,
am Oberschles. Bahnhofe.

Pferde-Verkauf.



Ein Transport eleganter Reit- und Wagenpferde ist vom Königsberger Markte angekommen u. steht zum Verkauf im Schlössel am Schießwerder. [6503]

Redlich & Comp.

Knochenmehl!!!

einige Tausend Centner Pommerensdorfer prima feinst vermahlene Waare loco äußerst billig bei [5704]
Franz Darré in Breslau.

Zum baldigen Antritt kann sich ein Reisender melden, der in der Provinz Schlesien bekannt ist und genau das Band-, Zwirn- und Strumpfwaaren-Geschäft kennt.
[6568] **Siegismund Hamburger.**

Ein Gärtner wünscht Stellung. Adressen Nikolaistraße 50 bei Heidelauf. [6574]

Karl Ruß' Frauenbücher!

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Naturwissenschaftliche Blicke in's tägliche Leben. Mit 27 in den Text gedruckten Holzschnitten. Octav. Elegant in illustrirten Umschlag mit vergoldeter Rückenpressung gebunden. Preis 1 Thlr.

Rathgeber auf dem Wochenmarkt. Eine Ergänzung zu jedem Kochbuche. Octav. Elegant in illustr. Umschlag mit vergoldeter Rückenpressung gebunden. Preis 1 Thlr.

Waarenkunde für die Frauenwelt. Erster Theil: Nahrungs- und Genußmittel. Octav. Elegant in illustr. Umschlag mit vergoldeter Rückenpressung gebunden. Preis 1 Thlr.

Selbst erfahrene Hausfrauen werden in diesen reichhaltigen Büchern eine Quelle von anziehend vorgetragenen, unterhaltenden Belehrungen finden über die Erzeugnisse oder Natur bis zu den kunstvollsten Schöpfungen der Fabrik-Industrie, welche zugleich ubertdeen Vortheile für die Paris sichern.

Eine Dame
aus der französischen Schweiz,

im Alter von 24 Jahren, der französischen so wie der deutschen Sprache vollkommen mächtig, welche bereits einige Jahre in deutschen Familien der Erziehung und dem ersten Unterricht von Kindern mit gutem Erfolg und zur Zufriedenheit der Eltern obgelegen, wünscht unter bescheidenen Ansprüchen in gleicher Weise — wo möglich in Breslau — sich nützlich zu machen. — Offerten unter M. F. 74 befördert die Expedition der Breslauer Ztg. [5649]

Ein thät. und solider Mann in mittleren Jahren, mit guten Referenzen, sucht Stellung als Reisender in einer Destillation oder Brauerei. Gen. Offerten unter A. K. # 10 poste restante fr. Breslau. [6578]

Ein junger Landwirth,

praktisch und theoretisch gebildet, 12 Jahre beim Fach, noch activ mit vorzüglichen Zeugnissen, sucht Termin Johanni Stellung, wo möglich zur selbstständigen Bewirthschaftung eines Gutes. Auf Wunsch persönliche Vorstellung. Gefällige Offerten bis zum 20. d. Mts. unter Chiffre H. E. W. 76 in den Briefkasten der Breslauer Zeitung. [6537]

Ein Uhrmachergehilfe findet dauernde Beschäftigung und kann sofort eintreten bei
[6571] **R. Schuster** in Tarnowitz.

Ein Lehrling

mit guten Vorkenntnissen findet in meinem Geschäft Aufnahme. [6532]
Wilhelm Prager, Ring 16.

Ein Spec.-Laden mit Einrichtung, beste Lage in Trebnitz, ist 1. Juli d. J. zu vermiethen Offerten A. B. Prausnitz poste restante. [6560]

Büttnerstraße Nr. 5 ist die erste und dritte Etage von Johanni ab zu vermiethen, erste bestehend in 1 großen Entree, 4 Stuben, 3 Alkoven ꝛc. neu tapezirt, die dritte bestehend in 3 Stuben, 1 Cabinet ꝛc., zu vermiethen. Auch können auf Verlangen Stallung und Wagenplätze dazu gegeben werden. Das Nähere beim Haushälter daselbst. [6559]

Ein Gewölbe mit und ohne Wohnung, zum Cigarren-, Möbel- wie jedem anderen Geschäft, ist Ursulinerstr. 14 billig zu vermiethen. [6561]

Ein großes Gewölbe mit 2 Schaufenstern ist Alte Taschenstraße 6 Johanni c. zu vermiethen. Näh. bei Wirth 3. Etage. [6563]

In meinem Hause Ring- und Burgstraßen-Ecke, ist ein Verkaufslocal, in welchem seit 30 Jahren ein Posamentier- und Galanteriewaaren-Geschäft betrieben worden ist, nebst einer dazu gehörigen Wohnung zu vermiethen.

Heinrich Friedlaender
[6572] in Brieg.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in Breslau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der landwirthschaftliche Gartenbau

enthaltend
den Gemüsebau, die Obstbaumzucht, den Weinbau am Spalier und den Hopfen- und Tabaksbau,
als
Leitfaden für die Sonntagsschulen auf dem Lande und für Ackerbauschulen
bearbeitet von **Ferdinand Hannemann,**
königl. Instituts-Gärtner, Lehrer des Gartenbaues an der königl. höhern landwirthschaftl. Lehranstalt, Vorsteher der königl. Provinzial-Baumschulen und der Gartenbauschule zu Proskau OS.
Mit in den Text gedruckten Holzschnitten 8. Eleg. brosch. Preis 15 Sgr.

Große Feldgasse 11 ist in der ersten Etage eine Wohnung von 3 Zimmern und par terre eine von 5 Zimmern von Michaeli ab zu vermiethen. Desgl. bald ein Pferdestall mit Wagenremise. Näheres par terre links.

In Bad Landeck

ist ein dreifenstriger großer massiver Verkaufsladen, der sich zu Schnittwaaren und jedem andern Geschäft vorzüglich eignet, weil er unterhalb des Kursaales neben dem Logishause „Kurfürst" gelegen und trocken ist, nebst Wohnzimmer für die Dauer der diesjährigen Bade-Saison zu vermiethen durch den Glashändler [2175]
Ernst Rohrbach in Bad Landeck.

Catharinenstr. Nr. 18 im kgl. Hebammen-Lehrinstitut ist ein großer Keller vom 1. Juli d. J. zu vermiethen. [5637]

Junkernstraße Nr. 28

sind im ersten Stock zwei Vorderzimmer als Geschäftslocale zu vermiethen. [5552]

Ein in der besten Geschäftsgegend Glogaus belegener Laden nebst Wohnung ist per 1. October d. J. zu vermiethen. Näheres unter C. A. G. & C. Glogau poste restante.

Prß. Loose, H. Goldberg's Lott.-Compt. Monbijouplatz 12. Berlin.

König's Hotel,

33. Albrechts-Strasse 33.
empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst. 5440

7. und 8. Juni.	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	331'''41	330'''77	331'''88
Luftwärme	+ 15,8	+ 12,2	+ 10,6
Thaupunkt	+ 10,6	+ 10,4	+ 9,5
Dunstsättigung	66pCt.	87pCt.	91pCt.
Wind	SO 1	N 2	N 2
Wetter	heiter	trübe	regnicht
Wärme der Oder			+ 15,0

8. und 9. Juni	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	332'''62	333'''08	333'''76
Luftwärme	+ 10,4	+ 9,2	+ 10,3
Thaupunkt	+ 8,5	+ 6,8	+ 6,3
Dunstsättigung	86pCt.	82pCt.	72pCt.
Wind	W 0	NW 1	N 1
Wetter	trübe	trübe	regnicht
Wärme der Oder			+ 14,0

Breslauer Börse vom 9. Juni 1868. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	104 B. 103½ G.
do. Staatsanl.	4½	95⅝ B.
do. do.	4½	95⅝ B.
do. Anleihe	4	88 7/12 B. 88 1/12 G.
St.-Schuldsch	3½	84⅜ B. 83⅞ G.
Präm.-A. v. 55	3½	120 G.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	4½	95 B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	86⅛ B. 85⅝ G.
Schles. Pfdbr.	3½	83⅜ G.
do. Lit A.	4	91½ B. 91 G.
do. Rustical	4	91 B.
do. Pfb. Lit B	4	95 G.
do. do.	3½	—
do Lit. C.	4	91 B.
do. Rentenb.	4	91⅔ B. 91⅛ G.
Posener do.	4	89½ B.
S Prov.-Hilfsk.	4	82¾ B.
Freibrg. Prior.	4	85¼ B.
do. do.	4½	91¼ B.
Obrschl. Prior.	3½	78 B.
do. do.	4	85⅜ G.
do. do.	4½	93¼ G.
do. do.	4½	92⅜ B.
R. Oderufer	5	90¼ B. 89¾ G.
Märk.-Posener	5	—
Neisse-Brieger	4½	—
Wilh.-Bahn	4	—
do.	4½	—
do. Stamm	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		97½ B.
Louisd'or		111¾ G.
Russ. Bank-Bil.		83½ B. 83 G.
Oest. Währung		87⅝ B. 87⅛ G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	113¾ B.
Neisse Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
Obrschl. A.u.C.	3½	185 B.
do. Lit. B.	3½	165 B.
Oppeln.-Tarn.	5	76¼ B.
R. Oderufer.-B.	5	76¼ B.
Wilh.-Bahn	4	87½ G.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS.	5	59¾ B.

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	78¼ bz.
Ital. Anleihe	5	51⅜ bz. B.
Poln. Pfandbr.	4	63¼ G.
Poln. Liqu-Sch.	4	55½ bz. B.
Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr-A.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	55½ B.
do. 60er Loose	5	72¼ bz.
do. 64er do. pr. St. 100 Fl.		—
Baier. Anleihe	4	—
Russ. Bod. Cred. Pfb.		83⅝ B.

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	37⅜ bz.
Schl. Feuervrs.	4	100 B.
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	66½ G.
Schl. Bank	4	115¼ bz. G.
Oest. Credit	5	83⅜ G.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	—
do. 250 fl.	2M	—
Hambrg. 300 M.	kS	—
do. 300 M.	2M	—
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	—
Paris 300 Frcs.	2M	—
Wien 150 fl.	kS	—
do. do.	2M	—
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl.	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	—

Die Börsen-Commission.

Preise der Cerealien.
Feststellungen der poliz. Commission.
(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	104-109	101	90—96
do. gelber	103-106	100	90—94
Roggen, schl.	72—74	70	66—68
do. fremd.	71—73	67	60—64
Gerste	53—55	51	46—48
Hafer	37—38	36	33—35
Erbsen	66—68	63	52—58

Kündigungspreise für den 10. Juni.

Roggen 57 Thlr., Weizen 85, Gerste 54, Hafer 46½, Raps —, Rüböl 9 7/12, Spiritus 17⅛.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco 17⅛ B. 17 G.

Die Börse war auch heute wenig belebt bei unveränderten Coursen. Fonds ziemlich fest.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.